

*Year: 2000*

## **Theatrum vitae Basiliensis : das Haushaltbuch des Basilius Amerbach von 1561-1563**

Jenny, Beat Rudolf and Dill, Ueli

Posted at edoc, University of Basel

Official URL: <http://edoc.unibas.ch/dok/A2187110>

Originally published as:

Jenny, Beat Rudolf and Dill, Ueli. (2000) *Theatrum vitae Basiliensis : das Haushaltbuch des Basilius Amerbach von 1561-1563*. In: *Aus der Werkstatt der Amerbach-Edition / von Ueli Dill und Beat R. Jenny* (Schriften der Universitätsbibliothek Basel ; Bd. 2). Basel, S. 309-425.

# Theatrum vitae Basiliensis. Das Haushaltbuch des Basilius Amerbach von 1561–1563

Von Beat R. Jenny und Ueli Dill

## I. Zum Amerbachnachlass auf der Basler Universitätsbibliothek

Unter dem Titel «Familiäres aus der Amerbachkorrespondenz» publizierte Alfred Hartmann 1951 sehr sorgfältig ausgewählte und kommentierte Kostproben über das Familienleben der Amerbach und ihrer Verwandten der ersten und zweiten Generation<sup>1</sup>. Er griff dabei einerseits auf die von ihm bereits bearbeiteten Teile der Briefsammlung zurück, benutzte aber vorgehend auch unpubliziertes Brief- und Aktenmaterial aus den sogenannten «Schedae Amerbachianae», d.h. aus jenen «in chaotischer Form auf uns gekommenen» Briefkonzepten, Schriftsätzen und Registern, deren «Erhaltung» der mit der Identifizierung und Entzifferung geplagte Editor «oft eher einen fatalen als einen glücklichen Zufall nennen» mochte<sup>2</sup>. Dabei hat Hartmann seinen Lesern einmal mehr klar gemacht, dass es sich bei seiner Hauptquelle zwar um die Briefsammlung von Humanisten handle, dass es jedoch falsch wäre, «in unseren Briefen Offenbarungen aus den höchsten Sphären der Religion, der Wissenschaft und der Kunst» zu suchen, «tiefgründige Erörterungen allgemeiner Natur, zusammenhängende Schilderungen von Menschen, Örtlichkeiten, Kunstwerken, Reisen und Abenteuern», und dass «sich die Briefschreiber die schönsten Gelegenheiten entgehen liessen, uns Nachfahren etwa zu berichten von einer unvergesslichen Stunde im Atelier Holbeins, am Kaminfeuer des Erasmus, im Laboratorium des Paracelsus, im Papstschloss zu Avignon, im Dom zu St. Peter». Den letzten Hinweis, bereits ein Bezug auf Basilius II.<sup>3</sup>, könnte man ergänzen durch: beim Himmelfahrtsfest in Venedig, bei den Buchhändlern in Paris, an der Tafel Duarens im herzoglichen Palais in Bourges,

<sup>1</sup> Alfred Hartmann, «Familiäres aus der Amerbachkorrespondenz», *Basler Jahrbuch* 1951, S. 35–57.

<sup>2</sup> Vgl. *AK I*, S. Vff., hier S. VII.

<sup>3</sup> Diesen musste A. Hartmann 1951 aus begrifflichen Gründen, nämlich «wegen mangelnder Übersicht über das umfangreiche (sc. Basilius II. betreffende) Material», ausklammern (Hartmann, *Familiäres*, S. 55).

in der dortigen Sainte-Chapelle oder Kathedrale, im Reichskammergericht oder bei den Kaisergräbern im Dom zu Speyer. Lauter eitle Wünsche und vielleicht sogar unstatthafte Erwartungen, wie sich noch zeigen wird. Diese gleichsam negative Charakterisierung des Briefnachlasses leitete Hartmann ein mit dem folgenden Diktum eines französischen Rezensenten des 1942 erschienenen ersten Bandes der *Amerbachkorrespondenz*: «L'importance des archives des Amerbach est d'avoir conservé une masse de lettres sans importance.»<sup>4</sup> Dies sei, kommentiert Hartmann, «um der Pointe willen etwas übertrieben», ohne darauf hinzuweisen, dass es überdies irreführend ist, den Amerbachnachlass auf der Universitätsbibliothek als «(Familien)Archiv» zu bezeichnen<sup>5</sup>. Natürlich ist es möglich, diesen nach archivkundlichen Kriterien zu klassifizieren. Dann besteht er tatsächlich aus einer Masse von Briefen und Schriftsätzen «sans importance», also aus dem, was man in der öffentlichen Archivverwaltungstechnik schon seit langem als «unnütze Papiere» bezeichnete. So erwähnt bereits das älteste Basler Archivinventar von 1462 u.a. «unnützlich missiven»<sup>6</sup> und lässt damit deutlich erkennen, was auf einer städtischen Kanzlei als «unnützlich» galt und somit bei gegebenem Anlass ausgeschieden werden konnte! Ein geradezu klassischer Parallellfall hierzu sind die «Unnützlich Papiere» des Berner Staatsarchivs, die zu einem guten Teil aus «eingehenden Missiven» bestehen, also Schreiben an den Rat und andere Behörden, die meist von ephemerer Bedeutung waren, gleichgültig, ob sie von Koryphäen oder einem sowohl damals wie heute unbedeutenden Absender stammten. Heute jedoch sind sie als hervorragende und demzufolge auch von Autographenjägern dezimierte Quelle zur Personen-, Geistes- und Kulturgeschichte ein unschätzbare Fundus für die Forschung<sup>7</sup>.

<sup>4</sup> Ohne Quellennachweis in Hartmann, Familiäres, S. 36. – Es handelt sich um die Rezension von Marcel Bataillon, *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* 2, 1942, S. 200–207, hier S. 201f.

<sup>5</sup> Wobei allerdings festzustellen ist, dass es im Französischen offenbar keinen adäquaten Ausdruck für das gibt, was wir als (Schriftsteller-) oder (Gelehrten)Nachlass bezeichnen. Am angemessensten wäre im vorliegenden Fall wohl «fonds Amerbach».

<sup>6</sup> *Repertorium des Basler Staatsarchivs*, Basel 1904, S. IX.

<sup>7</sup> Im Stadtarchiv Augsburg bilden die entsprechenden Akten die ebenfalls hoch interessante Masse der zwar chronologisch geordneten, jedoch ungebundenen «Literalia», während sie auf dem Basler Staatsarchiv – offensichtlich stark ausgelichtet – nach Pertinenz auf die verschiedensten Dossiers aufgeteilt sind und dort z.T. als einzige ältere Stücke ein solitäres Dasein führen neben Akten, die erst im 18. Jh. einsetzen. – Von den Kanzleien jedoch nicht als bedeutungslos betrachtet wurden die «ausgehenden»

Hält man also an der Bezeichnung «(Familien)Archiv» für den Amerbachnachlass fest, so muss die Feststellung, dass er aus einer Masse von «unnützen Papieren» besteht, dahin ergänzt werden, dass es ihm ausgerechnet an dem mangelt, was den Kern jedes Archivs ausmacht, nämlich an Urkunden (Vertragsausfertigungen jeglicher Art, wie Hausurkunden, Zins- und Gültbriefe, Originaltestamente, Eheverträge usw.). Freilich bestätigen auch hier Ausnahmen die Regel<sup>8</sup>. Überdies fehlt auch das weitgehend, was in einem Familienarchiv – anstelle von Ratsprotokollen und Seckelamtsrechnungen in einem öffentlichen Archiv – zu erwarten wäre, nämlich Journale, Tagebücher, autobiographisches und familiengeschichtliches Material, Rechnungsbücher in Form von gebundenen Bänden, Stammbücher u.ä. Diesbezüglich lässt sich nun allerdings beweisen, dass die Familie Iselin 1662 anlässlich des Verkaufs des «Amerbachkabinetts» an den Staat das spezifisch «familiäre» Material, soweit es ohne Mühe aussortierbar war, zurückbehält. Hierfür gibt es nicht nur den Beweis *e silentio*, sondern zwei klare Belege. Denn einerseits kehrten nach dem ersten Weltkrieg klägliche, z.T. schwere Wasserschäden aufweisende Überbleibsel dieses Urkundenmaterials (samt solchen aus dem Besitz weiterer Basler Familien) nach Basel zurück<sup>9</sup>. Andererseits gehört das alt gebundene Manuskript UBB, C VIa 88, Bonifacius' *Rationarium domesticum* oder *Hus Register* (1555–1562), das im Kommentar zur vorliegenden Quellenpublikation oft beigezogen oder ausführlich zitiert wird, nicht zum Grundstock des Amerbachnachlasses. Nachdem ein Teil seiner leeren Seiten im 18. Jh. noch einmal als Ausgabenverzeichnis für einen Privathaushalt Verwendung gefunden hatte, gelangte es erst 1869 durch Schenkung an die Universitätsbibliothek<sup>10</sup>. 1662 müssen weitere ähnliche Register vorgelegen haben. Dies ergibt sich aus einzelnen Hinweisen im erwähnten *Rationarium* und aus

Missiven, da sie zu einem guten Teil Ausfertigungen von Ratsbeschlüssen, z.T. als Reaktion auf eingehende Missiven, darstellten, deshalb greifbar bleiben mussten und in den Missivenbüchern gehortet wurden, in Basel teilweise als Konzepte, teilweise als Abschriften oder in beiden Formen. In Bern aufgeteilt auf die Deutsch- und Welschmissivenbücher.

<sup>8</sup> Beispielsweise das Originaltestament des Johannes Amerbach (vgl. unten S. 330). Woran es hingegen nicht fehlt, sind Testamentskonzepte und als ungültig verworfene und so, rechtlich «unnützig», zur Makulatur gewordene, jedoch für die Forschung genauso interessante oder wegen allfälliger Korrekturen noch ergiebigere Testamente z.B. Basilius' II. (s. unten Anm. 40 und S. 330).

<sup>9</sup> *Bo Amerbach 1995*, Nr. 3, S. 37f.

<sup>10</sup> *Ebd.*, Nr. 30, S. 75f.

Basilius' Haushaltregister 1569/70<sup>11</sup>. Dass Ähnliches sogar für eine grosse Zahl besonders wichtiger Familienbriefe gelte, musste man bisher annehmen. Denn in der grossen Briefsammlung des Johann Werner (Wernhard, Guernerus) Huber<sup>12</sup>, die, zwischen 1720 und 1755 angelegt, 1806 an die UBB gelangte, befinden sich unter den Signaturen UBB, G I 8 und G I 16 grosse Teile der Korrespondenz zwischen Bonifacius und Basilius aus den Jahren 1553–1559, also ein Kernstück der Briefedition, indem hier auch für Bonifacius' späte Jahre ausnahmsweise ein fortlaufender Briefwechsel (und nicht bloss Einzelbriefe) erhalten ist. Was lag da näher als die Annahme, Huber habe diese Stücke aus (Iselinschem) Privatbesitz erworben? Doch stellt sich nun heraus, dass Huber unter den Handschriften seiner Bibliothek weitere Amerbachiana besass. Zwar befand sich darunter auch eindeutig «familiäres» Material, wie z.B. die heutigen Konvolute UBB, C VIa 21 und C VIa 62, wobei das erste die Akten über den für Bonifacius höchst peinlichen Ehehandel der Susanna Fuchs und den anschliessenden unrühmlichen Prozess um deren Vermögen enthält. Aber zum überwiegenden Teil handelte es sich dabei um Amerbach-Material, das nicht im Geringsten die Qualität von «Familienpapieren» hat, so z.B. Akten aus den im Amerbachnachlass enthaltenen Papieren des Ulrich Zasius oder solche zum württembergischen Felonieprozess. Somit bleibt nur die Folgerung, dass Huber – sei es leih-, geschenk- oder allenfalls unbefugterweise – Amerbachiana aus der «Mücke» entfremdet hat. Dass es sich mit den erwähnten Originalbriefen anders verhält, wird somit zur unbewiesenen These. Dies um so mehr, als merkwürdiger- bzw. bezeichnenderweise ein kleinerer Teil des genannten Briefwechsels nicht in G I 8 oder G I 16, sondern in G II 14 überliefert ist, also in regulärer Weise unter den 1662 auf die «Mücke» gelangten Originalbriefen zurückblieb. Somit müsste man Huber den Ehrentitel eines Retters wichtigster Amerbachbriefbestände fortan absprechen und seinem Neffen Johannes Schweighauser das Verdienst zugestehen, die Briefsammlung seines Onkels 1789 nicht vergantet, sondern zurückbehalten und 1806 testamentarisch der UBB vermacht zu haben. Zusätzlich stellt sich nun jedoch heraus, dass mindestens ein Teil von Hubers Amerbach-Manuskripten 1789 nicht etwa direkt an die rechtmässige Besitzerin zurückgelangte, sondern, vermutlich 1789 vom Juspro-

<sup>11</sup> Vgl. darüber unten S. 333.

<sup>12</sup> Zu Huber vgl. unten S. 427–430 den Beitrag von Alfred R. Weber.

fessor und Sammler Joh. Jakob d'Annone (1728–1804) erworben, erst später käuflich mit dessen Bibliothek an die Universität übergang. Eine kleine Ehrenmeldung allerdings hat Huber verdient: Er dürfte der erste gewesen sein, der sein Interesse den «Schedae Amerbachianae» auf der «Mücke» zuwandte!

Der Anlass zur Revision der bisherigen Auffassung über Hubers Rolle bei der Erhaltung der Amerbachschen Familienbriefe und der Überlieferung der «Schedae Amerbachianae» insgesamt<sup>13</sup> ging von folgender Feststellung aus: Der Zettel, welcher auf den Pappdeckel des Einbandes (19. Jh.) von UBB, C VIa 21<sup>14</sup> geklebt ist, weist neben der alten Signatur «C.VI.36» und dem Titel «Bonifac. Amerbachii scripta pro Susanna Fuchs» (beide in Tinte, 19. Jh.?) zwei Bleistiftnotizen auf: «No. 63» und, kaum mehr lesbar, «E Biblioth. Huberiana / <in> d'Annonianam / <...> in Publicam trans<...>». Damit stand zunächst überraschend fest, dass Huber ausser den Briefen mindestens ein weiteres Konvolut mit familiären «Schedae Amerbachianae» besessen hatte. Als bahnbrechend für alles Weitere erwies sich ein Hinweis von Prof. Dr. Martin Steinmann. Er machte auf den gedruckten Auktions- bzw. Verkaufskatalog von Hubers Bibliothek<sup>15</sup> aufmerksam. Dasselbst war auf S. 35 das heutige Konvolut C VIa 21 schnell gefunden, und zwar genau unter der Nr. 63 und sowohl hinsichtlich Inhalt, Format und Zahl der Blätter sowie Schreiberhände genauestens registriert. Mit der gleichen Genauigkeit ist unter der folgenden Nummer 64 das heutige lose zwischen Kartondeckeln aufbewahrte Konvolut C VIa 62<sup>16</sup> aufgelistet. Doch fehlen hier heute jegliche Herkunftsspuren, es sei denn, man betrachte den beigelegten zusammengeklebten Papierstreifen, in welchem die 16 (Katalog: 15!) Blätter in gefaltetem Zustand einst steckten, als solche im Vergleich mit der Aufbewahrung der einzelnen Faszikel von Hubers Manuskripten UBB, J II 2 und 3. Zwar handelt es sich hierbei er-

<sup>13</sup> Vgl. Beat R. Jenny, «Die Amerbachkorrespondenz. Von der humanistischen Epistolographie zur bürgerlichen Briefstellerei», in: *Der Brief im Zeitalter der Renaissance*, Mitteilung IX der Kommission für Humanismusforschung, Weinheim 1983, S. 204–225, hier S. 221.

<sup>14</sup> Zum Inhalt Hartmann, Familiäres, S. 52f., und AK VII, Nr. 3223.

<sup>15</sup> *Catalogus codicum manuscriptorum quos reliquit rarus quondam aetatis suae Polybistor J. Wern. Huberus, J. U. D. Basiliensis pretis peculiari tabula expressis distrahendorum ex d. 1. Novembris 1789*, herausgegeben von dessen Neffen Joh. Schweighauser, Basel 1789.

<sup>16</sup> Vgl. AK V, Nr. 2320.

neut um eine «familiäre» Angelegenheit, nämlich um den Wyler-Nachlass<sup>17</sup>. Aber die unzähligen weiteren Amerbach-Zasius-Iselin-Manuskripte des Katalogs zeigen schnell, dass Huber dieselben keineswegs als «Familiaria» aus Privatbesitz erworben haben konnte: Es handelt sich dabei unter den «Juridici» auf S. 23ff. um die Nr. 11–21, 33–38, 47, 59–66; unter den «Philosophici» auf S. 61ff. um die Nr. 3, 5, 7, 12, 33, 66; unter den «ad rem literariam et librariam spectantes» auf S. 81ff. um die Nr. 6; unter den Autographen auf S. 93 um die Nr. 1. Beachtenswert ist, dass die Nr. 3, 5, 12, 66 (S. 72) ausdrücklich als Abschriften Hubers von bzw. aus Amerbach-Manuskripten ausgewiesen werden (darunter sogar Bonifacius' berühmte Inschriftensammlung, UBB, C VIa 72). Dies lässt somit auf Hubers Tätigkeit auf der «Mücke» oder die Rückgabe einzelner von ihm ausgeliehener Manuskripte an die Bibliothek schliessen.

Ein erster Versuch, einzelne weitere Nummern zu identifizieren, hat schliesslich den schlüssigen Beweis für deren Herkunft aus öffentlichem Besitz erbracht: Nr. 34, ein Band mit Konsilien des Ulrich Zasius, der laut Katalog S. 31 «const. foliis circiter 550 in fol. (Cardon-Band)», lässt sich mühelos mit C VIb 22 identifizieren. Die Überschrift auf dem später beigefügten Vorsatzblatt ist gekürzt in den Katalog übernommen. Darunter steht von der gleichen Hand: «volumen foliorum circiter 600 vel 700». Diese letzte Angabe ist mit Bleistift gestrichen und von zeitgenössischer Hand durch die in den Katalog übernommene Zahl «550» ersetzt. Die Bezeichnung «Cardon-Band» schliesslich – und damit ist jeder Zweifel über die Herkunft behoben – entspricht genau den schäbigen Einbänden aus weichem Karton, mit denen nach 1662 die meisten Konsilien-Bände gebunden wurden. Die Nr. 62 unter den «Juridici», die Akten zum Württemberger Felonie-Prozess enthält, lässt sich mit UBB, C VIa 39 identifizieren. Denn das lose, erst nach 1662 hinzugefügte Deckblatt dieses Konvolut weist (wie C VIa 21) oben rechts mit Bleistift die «N<sup>o</sup> 62», also die Katalognummer, auf, darunter mit Tinte die alte Signatur «D.VI.7» und den Titel, der gekürzt, jedoch inhaltlich übereinstimmend vom Katalog übernommen ist. Darunter mit Bleistift, kaum mehr leserlich: «E Biblioth. Huberiana / in d'Annonianam / tandem in Publicam trans<.../>». Der Katalog zählt im vorliegenden Fall, säuberlich nach Amerbachs Autographen und Abschriften sowie nach Format geordnet, im ganzen 189 Blätter. Eine

<sup>17</sup> Vgl. AK V, Nr. 2390.

Nachzählung der heute nicht mehr in der angegebenen Weise geordneten, noch nicht voll durchfoliierten Blätter und *schedae* ergibt jedoch die ungefähre Zahl von 195. Die Nr. 20 ist teilweise in UBB, F X 16 erhalten<sup>18</sup>. Die Nr. 37, laut Katalog 26 Folioblätter eines gr.-lat. Glossars zu den *Novellen* aus Bas' Feder enthaltend, liegt in C VIa 87 vor, einem Pappband des 19. Jh. mit eingeklebtem Schildchen: «Geschenk von Prof. J. J. Schnell 1875». Dies lässt auf eine weitere Verzettelung der Huberschen Amerbachiana nach der Auktion von 1789 schliessen. Nr. 6/I (S. 82), ein Katalog der Bibliothek des Bonifacius Amerbach von Ulrich Iselins Hand (8 Blätter), ist, in moderne Kartondeckel gebunden und leider ohne Herkunftsmerkmale, in C VIa 93 enthalten. Nr. 6/II, «Catalogi librorum, manu Basil. Amerbachii», könnte vom Umfang her mit den losen *schedae* verschiedenen Formats – meist Buchbestellungen aus Bas' Zeit – in C VIa 95/II identisch sein; denn auf einem hier in zweiter Verwendung benutzten Blatt steht von Bos Hand: «Catalogi duo librorum tam inligatorum quam non ligatorum // Bo. Amerbachij nouissime Anno M.D.LVII a Basilio, eiusdem filio, conscripti». Schweighauser hätte sich in diesem Fall angesichts des inhaltlich schwer zu identifizierenden Durcheinanders von *schedae* an diesen hier allerdings erratischen Hinweis gehalten. Erst weitere zeitraubende Identifikationsversuche werden Klarheit darüber bringen, ob sämtliches Huber-Material auf die Universitätsbibliothek Basel zurückgefunden hat. Anzumerken bleibt schliesslich, dass sich unter Hubers Büchern nur ein einziges nachweisen lässt, das aus dem Besitz der Familie Amerbach stammt, nämlich Ciceros *Opera rhetorica*, hg. von J. Sturm, Strassburg, Rihel, 1540, mit Marginalien von Bos Hand<sup>19</sup>.

Unklar bleibt, ob die heute verlorenen Studentenbriefe des Basilius an seine Schwestern 1662 noch vorhanden waren und im Besitz der Familie blieben. Eine andere Lücke hingegen, das Fehlen der Briefe, die er 1560 aus Speyer an den Vater schrieb, erklärt sich wohl dadurch, dass er sie wegen ihres Inhalts – es ging darin stets um die Eheschliessung mit Esther Rudin – selber vernichtete, hatte er doch die entsprechenden Stellen aus zwei seiner letzten Briefe aus Bourges weggeschnitten oder unleserlich gemacht<sup>20</sup>.

<sup>18</sup> Vgl. AK X/1, Nr. 4082 Vorbem., S. 204.

<sup>19</sup> S. 42; fehlt im *Kat. Bibl. Amerb.* und auf der UBB.

<sup>20</sup> Vgl. AK X/2, Nr. 4308. 4323.



Dass die Erben 1662 neben C VIa 21 und 62 auch ein weiteres «Familiarissimum», nämlich Bonifacius' tagebuchartige Notizen von 1531<sup>21</sup>, nicht aussonderten, ist keineswegs erstaunlich, liegen doch dieselben auch heute noch in einem eng beschriebenen ungebundenen Konvolut ohne kennzeichnenden Titel, somit als unnütze Papiere, vor.

Nun ist es allerdings gerade die Bewertung und Konservierung des Briefmaterials, wo sich der auffälligste Unterschied zwischen dem angeblichen Amerbach-Archiv und einem staatlichen Archiv feststellen lässt. Während sich im Kaiserstuhl, dem Amerbachschen Wohnhaus im Kleinbasel, die «eingehenden Missiven», also die Originalbriefe, 1662 in zusammengelegtem Zustand ordentlich gebüschelt und von Basilius oder seinem Neffen und Erben Joh. Ludwig Iselin beschriftet, in Spanschachteln oder Körben vorfanden und somit nach Absendern leicht zu sortieren bzw. auszusortieren waren<sup>22</sup>, lagen die «ausgehenden Missiven», also die meist scheusslich verkorrigierten und gelegentlich in mehreren Fassungen vorhandenen Briefkonzepte von Bonifacius und Basilius II. in ungebundenen Papierstössen vor oder fanden sich, oft in zweiter Verwendung, irgendwo unter anderen Schriftsätzen, unter dem Wust der sogenannten «Schedae Amerbachianae». Darunter verstehen wir im engeren Sinn einzelne Notizblätter oder Konvolute unterschiedlichen Umfangs, die oft mehrfache ephemere Verwendung gefunden hatten und die jeder andere früher oder später selbst weggeworfen hätte oder die, einmal in staatlichem Besitz, als ohnehin kaum zu entziffernde und klassifizierende unnütze Papiere einem ordnungsliebenden oder um Platz ringenden Beamten zum Opfer gefallen wären. Nicht so in Basel! Zwar ist es schwer zu entscheiden, ob es mehr Gleichgültigkeit und mangelndes Interesse am humanistischen Basel oder der Erasmus-Amerbach-Holbein-Nimbus war, der diese ungeordneten Papiere samt den Briefpaketen über 100 Jahre unberührt ruhen liess. Dies dem «konservativen Wesen des Baslers» zuzuschreiben<sup>23</sup> greift wohl zu

<sup>21</sup> Von Th. Burckhardt-Biedermann, dem ersten Entzifferer der «Schedae Amerbachianae», publiziert (in: *Bonifacius Amerbach und die Reformation*, Basel 1894, S. 323–372). Vgl. *Bo Amerbach 1995*, Nr. 19, S. 60f.

<sup>22</sup> Damals dürften jene Briefpakete, die nach zeitgenössischen historischen Kenntnissen personengeschichtlich interessant waren, so vor allem auch die Erasmusbriefe, fürs Kirchenarchiv ausgeschieden worden sein. Letztere gelangten Ende des 18. Jh. separat, die übrigen zusammen mit den Briefbeständen des genannten Archivs an die Universitätsbibliothek.

<sup>23</sup> So A. Hartmann in *AK I*, S. VII.

kurz angesichts der unbekümmerten Art, mit der die Nachlässe anderer Gelehrter und der meisten Drucker verschleudert wurden. Erst durch einen Anstoss von aussen, der den bei Bonifacius liegengelassenen Teil des Zasiusnachlasses betraf, wurden die Originalbriefe seit 1775 in alphabetischer Ordnung gebunden, die *schedae* jedoch bis auf wenige, auch heute noch lose aufbewahrte Reste erst allmählich im Lauf des 19. und 20. Jh. Doch fehlte es dabei aus verständlichen Gründen an der in die Materie eindringenden ordnenden Hand. Vielleicht zum Glück. Denn ordnen hiess noch bis weit ins 19. Jh. hinein stets auch, all das aussortieren, was sich z.B. mangels schützendem Einband, oder weil nicht auf Pergament geschrieben, als unnütz zu erkennen gab. Die gelichteten Archive aufgehobener Klöster mögen als Beispiele genügen<sup>24</sup>. Aus Wettingen z.B. wanderten damals zweifellos auch Originalbriefe des Bonifacius in die Papiermühle. Wieviel mehr hätte die *schedae* als Wegwerfware und Papierkorbinhalt das gleiche Schicksal treffen können, wenn da nicht, wie angedeutet, vielleicht Erasmus seine schützende Hand über diesen Wust von ungeordneten Papieren gehalten hätte. So auch über unser Register, das sich ja nur schon durch das Fehlen einer Überschrift, die unsystematische Anlage, z.T. schwer lesbares Gekritzeln und besonders die zahllosen Streichungen, die als Kennzeichen eines überholten Provisoriums zu deuten waren, vordergründig als Schriftsatz «sans importance» zu erkennen gab.

Bevor wir näher auf dieses Register eingehen, muss noch etwas über drei Teile des Amerbachnachlasses gesagt werden, die in der bisherigen Darstellung übergangen wurden:

1) Ausgeklammert bleiben hier die verschiedenen, sorgfältig geführten Inventare zu den Amerbachschen Sammlungen sowie der mehrbändige Bibliothekskatalog Conrad Pfisters, die selbstverständlich nicht in Familienbesitz blieben, sondern mit dem Kabinett an den Staat übergingen und

<sup>24</sup> Ein wenig bekanntes, aber klassisches Beispiel hierfür ist der epistolarische Nachlass des mit Bonifacius gleichaltrigen Abtes Gerwig Blarer von Weingarten (gest. 1567), der – *mutatis mutandis* – wie kein zweiter die gleiche bunte Mischung von belangreichem Amtlichem und (scheinbar) belanglosem Privatem enthält, darunter Stücke, die eine ordnende zeitgenössische Hand wohl beseitigt hätte, weil sie den Abt kompromittieren und so heute das bestätigen, was die damalige Fama ihm nachsagte. Bei der Mediatisierung des Klosters 1806 gelangte dieser Briefbestand im Rahmen der 99 gebundenen Weingartner Missivenbände in die Obhut des Stuttgarter Hauptstaatsarchivs (*Gerwig Blarer, Abt von Weingarten und Ochsenhausen, Briefe und Akten* 1. 2, hg. von Heinrich Günter, Württ. Geschichtsquellen 16. 17, Stuttgart 1914. 1921).

nun auf die verschiedenen Institute, welche das entsprechende Sammlungsgut aufbewahren, verteilt sind.

2) Einen Sonderfall bildet der juristische Nachlass, insbesondere die Masse der Konsilien der beiden Juristen. Sie lagen 1662 zwar ungebunden, aber einigermaßen geordnet (vermutlich in Schubladen) und auf Zetteln beschriftet vor, handelte es sich doch um Material, das für Basilius' bzw. J. L. Iselins berufliche Tätigkeit zugänglich sein musste. Zwar ist auch dieses durchsetzt mit «unnützen Papieren», indem es nicht nur die endgültigen Konzepte der einzelnen Konsilien<sup>25</sup>, sondern zusätzlich Entwürfe und verworfene Fassungen zu denselben, zahllose Notizzettel, oft in zweiter oder dritter Verwendung, gelegentlich Originalakten und selbstverständlich Aktenabschriften zu den betreffenden Rechtsfällen sowie Konsilien anderer Juristen zu denselben enthält. Papierkram könnte man sagen, jedoch für die heutige Forschung überall dort, wo die Ausfertigungen oder die Originalakten fehlen, von höchstem dokumentarischem Wert an und für sich. Dem Amerbachforscher indessen, der sich die Mühe nimmt, das durch Streichungen und Ergänzungen teilweise fast unleserliche Gekritzelt zu entziffern, bieten sie eine ganz besondere Chance: Er kann die oft verschlungenen Wege nachzeichnen, auf denen die Juristen zu ihren gutachtlichen Erkenntnissen und Empfehlungen gelangten, und aufzeigen, mit welchen sachlichen und redaktionellen Schwierigkeiten und persönlichen Skrupeln sie dabei zu kämpfen hatten<sup>26</sup>.

Bemerkenswert ist, dass nur diese Akten (nebst einem einzigen Bestand mit ephemeren Stadtbrieflein) nach 1662 in Pappbände gebunden wurden<sup>27</sup>. Dies darf wohl als Indiz dafür gewertet werden, dass es dem Basler Rat beim Erwerb des Amerbachkabinetts nicht nur um die Kunstsammlung (Holbein!) ging, sondern auch darum zu verhindern, dass in den Gut-

<sup>25</sup> Auch hier also nicht Abschriften der Ausfertigungen, so dass häufig, wie bei den Briefkonzepten, der definitive Wortlaut nicht feststeht, sofern die Originale nicht beizubringen sind. Diese Praxis lässt sich weitgehend durch den Verzicht auf einen *amanuensis* nach dem Tod von Wiprecht Schiesser († 9. Okt. 1541) und die Abwesenheit des Basilius, der gelegentlich als Schreiber fungierte, erklären. Ansätze zum Anlegen eines Briefbuches lassen sich nur für die Zeit Schiessers nachweisen (UBB, G<sup>2</sup> II 80, fol. 188–212).

<sup>26</sup> Vgl. hierzu nun Hans Rudolf Hagemann, *Die Rechtsgutachten des Bonifacius Amerbach: Basler Rechtskultur zur Zeit des Humanismus*, Basel 1997. Dasselbst am Schluss in Tabellenform eine Übersicht über sämtliche bisher festgestellte Gutachten des Bonifacius mit Nachweis der Originalausfertigungen, sofern sie auffindbar sind.

<sup>27</sup> Signaturen C VIa 36–59.

achten enthaltene Staatsgeheimnisse in unberufene Hände gelangten. Eine Massnahme übrigens, die in anderen Städten insofern rigoros gehandhabt wurde, als beim Tod von Stadtadvokaten deren Nachlass konfisziert wurde.

3) Über die Iselin-Bestände, die 1662 einen weiteren Bestandteil des Amerbachkabinetts ausmachten, kann hier mangels nötigen Überblicks nichts ausgesagt werden.

## II. Basilius' II. Haushaltbuch von 1561–1563

1951 hat A. Hartmann seine Ausführungen der Basler Leserschaft unter Rückgriff auf eine Formulierung R. Wackernagels «in seiner prachtvollen Schilderung der grossen Jahrzehnte Basels» als «anmutige Nebensächlichkeiten» mundgerecht gemacht in der Annahme, «dass gerade» bei ihr «das Verständnis für diese Seite des Lebens rege» sei<sup>28</sup>. Heute, 100 bzw. 50 Jahre nach der Prägung bzw. Wiederaufnahme dieses Begriffs, bedarf es einer solchen Rechtfertigung nicht mehr. Im Gegenteil! Die «anmutigen Nebensächlichkeiten» sind neben «der Leistung und Bedeutung der Hauptfiguren»<sup>29</sup> zu einer «Hauptsache» der Geschichtsschreibung (und damit des interessierten Publikums) geworden, sei dies nun Mentalitäts-, Sozial-, Frauen- oder, insbesondere im Fall Amerbach, Buch- und (Privat-)Bibliotheksgeschichte. Überdies ist auch das, was A. Hartmann berichtet, nur in Ausnahmefällen «anmutig», meist jedoch eher oder sehr «unanmutig» (wie der Basler zu sagen pflegt), wie beispielsweise die Affäre der Susanna Fuchs<sup>30</sup>.

Doch ganz abgesehen hiervon erhalten die «Schedae Amerbachianae», seien dies nun «belanglose» Stadtbrieflein oder flüchtig hingeworfene Notizen zu ganz privatem Gebrauch, wie z.B. Aide-mémoires, dank dieser Neuorientierung der Geschichtswissenschaft ein ganz neues Gewicht, oft nicht zuletzt als Unikate ihrer Gattung. Beispielhaft belegt dies Samuel

<sup>28</sup> Hartmann, Familiäres, S. 35. Ich neige dazu, diesen Passus als noble *captatio benevolentiae* des sich aufs historische Feld vorwagenden Philologen gegenüber seiner auf R. Wackernagel eingeschworenen Leserschaft zu verstehen. Denn was danach folgt, sind z.T. keineswegs Nebensächlichkeiten, sondern z.B. ebenso wesentliche wie vorsichtig vorgebrachte Retouches am Idealbild, das man sich von Bonifacius Amerbach machte und wie es, nochmals überhöht, z.B. Eingang in E. Stückelbergers Holbeintrilogie gefunden hat (vgl. ebd. sowie S. 47f.).

<sup>29</sup> Hartmann, Familiäres, S. 35.

<sup>30</sup> Hartmann, Familiäres, S. 52f.

Schüpbachs Publikation der fünf Listen der Gäste, die zu den Rektoratsessen des Bonifacius und Basilius von 1540–1566 eingeladen wurden<sup>31</sup>. Steht hier das Akademisch-Gesellschaftliche ganz im Vordergrund, so ist es in der vorliegenden Quelle zunächst das Persönlich-Familiäre: Sie kann in ihrem ersten Teil als eine Art fragmentarische, unzusammenhängende Chronik von Bonifacius' letztem Lebensjahr betrachtet werden, indem sie, stets nur in der Spiegelung der dabei für den Sohn anfallenden Kosten, zunächst die Erfüllung seines lang gehegten, lebenserhaltenden Wunsches nach endlicher Rückkehr und Heirat des Sohnes sowie nach einem Stammhalter dokumentiert, dann den tödlichen Sturz von dieser Höhe in die Tiefe seiner gescheiterten Familienplanung. Gleichzeitig ein Diarium der nur schwer zu bewältigenden Anforderungen, denen sich der Sohn gegenübergestellt sieht, kaum hat er die lange Ausbildung mit einem Praktikum in Speyer und dem Doktorat im Herbst 1560 abgeschlossen und endgültig in Basel Wohnsitz genommen und sich mit den heimischen Verhältnissen wieder vertraut gemacht. Heirat im Februar 1561 mit einer vom Vater ausgesuchten zwanzigjährigen Tochter aus der reichen politischen Führungsschicht, zu der sein Freund Theodor Zwinger offenbar mehr Zuneigung empfand als Basilius selber. Ausführlich dokumentiert ist im Register die standesgemässe Ausstattung der jungen Frau mit Kleidern, während die Übernahme des Rektorats (noch ohne Dozent zu sein!) im Juni 1561, stets unter der Kuratel des Vaters<sup>32</sup>, im vorliegenden Register nicht zu Buche schlägt. Zugleich gilt es Esther, vorerst noch ohne nennenswerte Kostenfolgen für Basilius in den schwiegerväterlichen Haushalt eingegliedert, allmählich in die Pflichten der Hausfrau einzuführen. Am 18. Nov. 1561 (oder kurz zuvor) wird der Stammhalter geboren<sup>33</sup>. Genannt wird er selbstverständlich nach dem Grossvater, bleibt jedoch für den Va-

<sup>31</sup> Samuel Schüpbach, «Der Rektor bittet zu Tisch ...», *BZ* 96, 1996, S. 57–91, samt einer personengeschichtlich grundlegenden Liste der Teilnehmer; mit gleichem Titel auch als Sonderdruck herausgegeben vom Rektorat der Universität Basel anlässlich des Dies Academicus 1996, Basel 1996, erweitert um die Transkriptionen sämtlicher Listen.

<sup>32</sup> Gut belegbar anhand der doppelten Ausfertigung der Liste der Gäste, die zu Basilius' erstem Rektoratsessen im Juni 1561 eingeladen wurden vgl. Schüpbach (oben Anm. 31), S. 58 Anm. 2, Nr. 4 und 5 = Sonderdruck Nr. IV und V, S. 44–51, wo auf S. 44 dokumentiert ist, inwiefern das Aufbewahren solcher *schedae* anlässlich der Stabübergabe an Basilius von grossem Nutzen war, sowie anhand der Tatsache, dass der Vater im Herbst danach für die Ausstattung der Wöchnerin aufkam, wie der Kommentar dies ausführlich dokumentiert.

<sup>33</sup> Ohne Kostenfolgen für Basilius und somit sowenig wie die Taufe im Register belegt.

ter ein namenloses Wesen, «das kind». Das Kränkeln Esthers schon vor der Entbindung und danach ihre schwere und schliesslich tödliche Erkrankung an einem Unterleibsleiden und ihr Tod fast gleichzeitig mit dem des Kindes<sup>34</sup> sind im Register anhand der Ausgaben für Medikamente und Krankenkost sowie – gleichsam rückläufig – durch die Arzthonorare, Löhne und Verehrungen (Geschenke) für das Pflegepersonal und die Wärterinnen dokumentiert; denn diese auszurichten ist nach dem Tod des Vaters nun Basilius' Sache. Eine besondere Kostbarkeit stellt in diesem Zusammenhang der Eintrag über die beiden Silberbecher dar, die Basilius anstelle eines Honorars in klingender Münze den beiden Ärzten Huber und Zwinger verehrt, weil er – neben Informationen zum Gegenstand und zum gesellschaftlichen Kommentar – eine der wenigen persönlichen Äusserungen des Schreibers enthält. Hier lässt er ausnahmsweise, die vielen Honorare gleichsam sich selbst gegenüber rechtfertigend, einen tieferen Blick in sein Inneres tun, als dies das (vermutlich formelhafte) «fürgeliebte», das er für seine Esther braucht, gestattet: «Welle Got, das ich gegen inen (sc. Huber und Zwinger) und menglich, so iren in irer krankheit gewartet und dz best gethon hat, das verdienen (= vergelten) kenne, dan ich es nit minder, sonder vil mehr achte, was iren guts beschechen ist, als ob (= als wenn) mir selbs dasselbig widerfaren were» (Z. 308–314).

In den drei Wochen nach Esthers Tod hat Basilius den lebensmüden Vater zu betreuen, was auch die Nachlassregelung und die Übernahme der Verwaltung der Erasmusstiftung mit einschliesst<sup>35</sup>. Nach Bonifacius' Tod steht die Erbteilung an; sie verläuft nicht friedlich<sup>36</sup>. Im Register kaum Spuren von all dem! Damit nicht genug: Am 23. Mai 1562 ernennt ihn der Rat zum Professor für Codex, im Register nur durch die Trinkgelder anlässlich der Lohnzahlung indirekt belegt! Eine Aufgabe, die zwar finanzielle Sicherung brachte, auf die Basilius jedoch nur schlecht vorbereitet war, hatte er doch im Gegensatz zu anderen Kommilitonen (wie z.B. Th. Zwinger) während des Studiums nie öffentlichen oder privaten Unterricht erteilt

<sup>34</sup> Es besteht auf Grund einer Briefstelle (UBB, G II 28, 189/190, vom 17. Febr. 1560) der Verdacht, dass sich bei Esther schon vor der Heirat Anzeichen dieses Leidens bemerkbar gemacht hatten. – Die Erkrankung des Bonifacius ist im Register nur indirekt erfassbar.

<sup>35</sup> *Bo Amerbach 1995*, Nr. 29, S. 73ff.

<sup>36</sup> Wie wir gegenwärtig nur anhand einer diesbezüglichen Ermahnung durch den «Onkel» Alban Fuchs in UBB, G II 17, fol. 196 vom 6. Aug. 1562 wissen.

und sich ausschliesslich rezeptiv verhalten. Stellt man zusätzlich fest, dass Basilius' privates Rektoratsprotokoll, peinlich genau nach den entsprechenden väterlichen Vorlagen geführt, am 18. März 1562 vorzeitig abbricht<sup>37</sup>, so lässt sich die Frage nicht mehr vermeiden, ob der Neuling durch die Schicksalsschläge und die kumulierten neuen Pflichten nicht überfordert war. Weist nicht die geringe Anzahl von neuangeschafften Büchern in die gleiche Richtung? Denn dies ist bei einem Gelehrten, dem soeben noch kistenweise juristische, historische und belletristische Bücher aus Italien und Frankreich nachgesandt worden sind, höchst auffällig. Doch darf nicht übersehen werden, dass ausgerechnet die wenigen im Register aufgeführten Buchkäufe oder -geschenke den grossen Quellenwert dieses Dokuments belegen, weil hiermit bisher unbekannte Drucke namhaft gemacht, fehlende Druckdaten ergänzt werden können oder auch nur Buchpreise und schliesslich Buchbinderkosten für heute noch erhaltene Einbände belegt sind.

Erst vom Frühsommer 1562 an wird unsere Quelle zum eigentlichen Haushaltbuch anlässlich der Übernahme des Haushaltes in eigener Regie verbunden mit der Entlassung der altgedienten Haushälterin Anna Keller und der Übertragung dieser Aufgabe auf die bisherige Untermaid, die Cousine Euphrosine von Bisantz. Nun ist vor allem das dieser wöchentlich zugeteilte Haushaltgeld (für mindestens drei Personen) regelmässig verbucht, ebenso die Kosten für das Ampelöl, während ausgerechnet der seit dem April 1561 in Abständen von einigen Wochen oder Monaten verbuchte Lohn für den Scherer (Basilius trug einen kurzgeschorenen Bart) sich zwischen dem 4. Juli 1562 und dem 21. Febr. 1563 nicht mehr findet! Daneben stehen ausserordentliche Einzelausgaben wie, z.B. für die Ergänzung der (durch den Erbgang dezimierten?) Küchenausrüstung, für eine grössere Menge Butter, ein halbes Schwein, die Wäsche oder den Tauner, der den Garten in Ordnung hält oder auf der Wiese vor der Stadt arbeitet. Doch innerhalb des «belanglosen» Registers verdient erneut das «Belangloseste» besondere Beachtung, nämlich die Trinkgelder! Einerseits weil damit deren damals noch echte soziale Bedeutung dokumentiert wird, zumal es möglich ist, ihre Höhe/Kaufkraft im Vergleich mit Preisen und Löhnen abzuschätzen. Andererseits deshalb, weil sie indirekte Belege sind für allerlei nun wirklich «chronikwürdige» Vorgänge und Fakten, die an und für

<sup>37</sup> Vgl. UBB, C VIa 31, fol. 27v.

sich hier nicht zu verbuchen waren, wie Viktualien- und andere Geschenke, Zins- und Lohnzahlungen, und die somit ganz allgemein das nachbarschaftlich-kleinbaslerische und akademische Umfeld des Basilius freilegen und Blicke auf die ökonomischen Hintergründe ermöglichen. Man beachte etwa die häufige Lieferung von Schuhen, die erkennen lässt, dass diese einem grossen Verschleiss ausgesetzt waren. Doch warum erfahren wir nichts über den Schuhmacherlohn, bzw. warum ist derselbe einmal aufgeführt, jedoch gestrichen (Z. 704–706)?

Die Antwort auf diese Frage ist gekoppelt mit dem Versuch, eine Erklärung zu finden für die unzähligen Streichungen, die sich mit der Übernahme des Kaiserstuhls und des Haushalts in eigener Regie häufen. Überblickt man diese in ihrer Gesamtheit, so stellt sich heraus, dass sie gemäss Bonifacius' Buchungssystem, wie es in seinem *Rationarium domesticum* erfassbar ist, nicht ins Register der täglichen Ausgaben gehörten, genau so wenig wie die Entlohnung des Schuhmachers, die nur periodisch, halb- oder ganzjährig, erfolgte. Das gleiche gilt für die Beschaffung der Grundnahrungs- und Genussmittel (Korn und Wein) sowie, was man heute leicht vergisst, des ebenso lebensnotwendigen Brennholzes (für die Küche) und Heizholzes (Wellen) für die beiden Kachelöfen im Kaiserstuhl und seinem Hinterhaus. Auch Unterhaltsarbeiten am Haus, ausgeführt von Handwerkern und Tagelöhnern, gehören dazu. Die Tatsache, dass Basilius all dies oder einen Teil davon ins falsche Register eintrug und, so muss man annehmen, später ins heute verlorene richtige übertrug und hier strich, kann als Glücksfall für den Historiker betrachtet werden. Denn nur so werden Handwerker und Lieferanten in der Ausübung ihres Berufes erfassbar sowie ihre Löhne und Preise. Aus blossen Namen, wie sie die Zunftbücher aufführen, werden handelnde Personen, und, ganz besonders wertvoll: Wir sehen ihre Frauen energisch mitwirken und dadurch gleichsam die Erklärung dafür liefern, warum es für viele von ihnen ebenso lebensnotwendig wie selbstverständlich war, nach dem Tod ihrer Männer die Zunft zu erneuern. Interessant ist auch die enge ökonomische, von namentlich genannten Lieferanten getragene Bindung an die Obere Markgrafschaft, die vor allem anhand der Beschaffung des Weins fassbar wird, während die Landschaft Basel in diesem Zusammenhang kaum in Erscheinung tritt. Dass die markgräflichen Herrschaften Rötteln-Sausenberg, Badenweiler und Hochberg seit 1556 zusätzlich zum religionspolitischen Glacis Basels werden, wird hier nur durch Basilius' Patenamnt bei einem markgräflichen Beamten fassbar. Geradezu institutionalisiert wird seine



Beziehung zu Rötteln erst später, seitdem sein Studienfreund Caspar Herwagen gleichzeitig Dozent in Basel und Landschreiber in Rötteln ist. Doch beweist die mehrfach belegte enge und vertraute Beziehung zum Abt von St. Blasien, dass konfessionelle Gegensätzlichkeit auf oberster gesellschaftlicher Ebene noch kaum trennend wirkt. Ferner bietet das Register (in Ergänzung der diesbezüglich äusserst ergiebigen übrigen Amerbachpapiere) einige einschlägige Belege für Basels Funktion als «carrefour de l'Europe» (M. Bataillon), allerdings nur dann, wenn es gilt, anlässlich der Bewirtung durchreisender Gäste – in unserem Fall ehemalige Kommilitonen, Gelehrte, Diplomaten oder auswärtige Beamte – in die eigene Tasche zu greifen. Einmal taucht in kulturgeschichtlich bemerkenswertem Zusammenhang auch ein italienischer Glaubensflüchtling als Almosenempfänger auf.

Diesen erfreulichen zusätzlichen Informationen steht jedoch ein grosses Manko gegenüber, nämlich dass viele Personen, vornehmlich Handwerker und Dienstboten, im Register nur mit Vornamen oder Berufsbezeichnungen versehen oder gar namenlos sind. Das hat die personengeschichtlichen Nachforschungen für den Kommentar sehr aufwendig und gelegentlich erfolglos gemacht, zumal solche im Kleinbasel durch eine der schmerzlichsten Lücken in den Beständen des Staatsarchivs ohnehin erschwert sind, indem die Protokolle des Kleinbasler Schultheisengerichts, das zugleich als Notariat fungierte, zwischen Mitte 1564 und November 1611 fehlen.

Dennoch lässt sich das nachbarschaftliche Umfeld der Familie Amerbach einigermaßen sichtbar machen als eine gut durchmischte Welt von Reich, Mittelständisch und Arm, also wohl ganz anders, als man sich dies in den Nobelquartieren Heuberg, Nadelberg, Rittergasse vorzustellen hat oder in der Augustinergasse oder der Albanvorstadt, wo die Schwäger Ulrich Iselin und Hans Conrad Wasserhun wohnten. Glücklicherweise kann als personengeschichtliches Hilfsmittel in einzelnen Fällen Bonifacius' *Rationarium domesticum* in die Lücke springen. Abgesehen davon dient es auch wiederholt zum Offenlegen bereits bestehender, vom Vater übernommener Beziehungen zu andern Familien, und liefert so z.B. die Begründung dafür, dass Basilius von solchen um Übernahme des Patenamts gebeten wird. Taufen bringen Kosten mit sich, das «Eingebinde», und finden somit im Register ihren Niederschlag. Vergleicht man die diesbezüglichen Beträge, so stellt man fest, dass es offenbar dem damaligen gesell-

schaftlichen Zwang entsprach, deren Höhe keineswegs nach «sozialen» Gesichtspunkten in umgekehrt proportionaler Weise abzustufen.

Zahlreiche Passagen aus Bonifacius' Hand finden sich deshalb im Kommentar. Und der aufmerksame Leser wird schnell feststellen, dass des Vaters Notizen im Vergleich mit denen des Sohnes nicht nur viel ausführlicher und sorgfältiger, sondern auch von echtem Interesse an den einzelnen Personen geprägt und somit unvergleichlich viel aussagekräftiger sind. Dies ist eine Feststellung, die sich anhand des Rechnungsbuches der Erasmusstiftung in gleicher Weise, aber auf viel breiterer Basis machen lässt. Manifestiert sich hierin vielleicht sogar ein wesentlicher Charakterunterschied zwischen Vater und Sohn, der uns veranlasst, bei Basilius neben der strengen Erziehung und umfassenden Prägung durch den Vater auch das mütterliche Erbgut in Rechnung zu stellen?<sup>38</sup>

Deutlichere Konturen als das nachbarschaftliche Umfeld gewinnt das familiär-gesellschaftliche anhand des Registers. Es sind die reichen Optimatenkreise, in welche Basilius eingeheiratet hat und mit denen er auch nach Esthers Tod durch den Intimus Theodor Zwinger (verheiratet mit Esthers älterer Stiefschwester Valeria, verwitweter Iselin) und den Schwager Ulrich Iselin eng verbunden bleibt. Diesbezüglich trug des Vaters Heiratsstrategie dauernde Früchte, nachdem dieser selber durch seine Heirat mit einer reichen Neuenburgerin auf solche hatte verzichten müssen. Zusätzliche Festigkeit gewann dieses Geflecht dadurch, dass einige der im Register erwähnten Verwandten und Bekannten des Basilius, die in Grossbasel wohnten, zugleich Gesellschafter zur Hären waren, so z.B. Dr. Hans Huber, Hans Werner Wölflin und Hans Conrad Wasserhun<sup>39</sup>. Letzterer wird im Register mehrmals erwähnt, während man den Namen des Schwagers Ulrich Iselin darin vergeblich sucht. Bloss ein Zufall? Oder darf man darin ein Indiz für das distanzierte Verhältnis zwischen den beiden Schwägern, die zugleich Fachgenossen und Konkurrenten waren, sehen?<sup>40</sup> Ande-

<sup>38</sup> Zur Charakterisierung von Basilius' Mutter Martha Fuchs s. die vorsichtigen Andeutungen, die A. Hartmann, *Familiäres*, S. 48. 50f., macht.

<sup>39</sup> Kaum nötig zu erwähnen, dass auch Fridlin Sandler, als Küfer im Dienst der Familie Amerbach, Gesellschafter und Mitmeister zur Hären war (StA, Zunftarchive, Hären 3, *passim*).

<sup>40</sup> Vgl. hierzu z.B. *AK X/1*, Nr. 4168, Z. 45–47 und Anm. 20. Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang auch, was Felix Platter anlässlich von Iselins Tod über dessen Kryptokatholizismus berichtet: «der liesse ihm (= sich) vor seinem endt noch ein crucifix vorhalten» (Lö F. *Platter*, S. 434).

re Schlüsse drängen sich bezüglich Esthers Eltern, insbesondere seiner Schwiegermutter Anna Rudin-Ehrenfels, auf, die nur am Rande als konventionell Beschenkte genannt sind. Denn es gibt Indizien dafür, dass Einfluss und Einsatz der letzteren ganz beträchtlich waren.

### III. Würdigung

Zum wertvollsten familiengeschichtlichen Dokument oder, wenn man will, zum einmaligen Kuriosum wird unser Haushaltbuch durch die darin enthaltenen authentischen Berichte über Krankheit und Tod von Esther und Bonifacius (nur hier das genaue Todesdatum und der Ort der Bestattung) sowie von Bonifacius. An dieser Stelle wird das Rechnungsbuch vorübergehend zur Chronik, die für sich selber spricht und keines Kommentars bedarf. Wie spröde und mehr auf das Medizinische ausgerichtet jedoch auch dieser Passus ist, lässt sich leicht feststellen, wenn man ihm den weit ausholenden Bericht über Krankheit und Ableben des Vaters gegenüberstellt, den Basilius ein Jahr später an den Marchese d'Oria<sup>41</sup> sandte<sup>42</sup>. Erst hier finden sich die wertvollen Angaben über die «praeparatio ad mortem», auch im Sinn der letzten Verfügungen und geistlicher Vorbereitung, wie über die äusseren Umstände des sanften Todes. Krankheit und Tod von Frau und Kind dienen dabei nur noch hintergründig als Zeitangabe für den Beginn der letzten Krankheit und als Ursache für den tödlichen Rückfall. So bleibt deren Leidensgeschichte Geheimnis; nur Dauer und Schwere lassen sich anhand des Registers ermessen. Über die geistliche Betreuung der sterbenden jungen Frau darf man immerhin mutmassen anhand der «Verehrung» für die Witwe des Pfarrers Johannes Jung, «so ... von fritag bitz uf sonntag hernach uf mittag, als mine fürgeliepte Ester verscheiden, by iren gwesen» (Z. 274–277).

<sup>41</sup> Über ihn und seine enge Freundschaft mit dem alternden Bonifacius s. *AK* X/2, Nr. 4189 und danach *passim*.

<sup>42</sup> In leicht gekürzter deutscher Übersetzung publiziert von Hartmann, *Familiäres*, S. 55f., und erneut in *Bo Amerbach 1995*, Nr. 45, S. 97. – Das falsche Todesdatum, das Basilius hier gibt, hat dazu geführt, dass Hartmann in *NDB* 1, 1953, S. 247, den 24. oder 25. April angibt in Unkenntnis der vorliegenden Stelle und ohne Berücksichtigung zahlreicher weiterer handschriftlicher und gedruckter zeitgenössischer Quellen, die einhellig den 24. April nennen (s. z.B. *Bo Amerbach 1995*, S. 15; unten S. 340–342, Z. 202–245). Die Bestattung im Familiengrab in der Kartause erfolgte erst am folgenden Tag (ebd., Nr. 44, S. 96).

Die Registereinträge, die diesem Kernstück vorausgehen und folgen, sind häufig nur anhand des Kommentars verständlich und lassen sich selbst mit Hilfe desselben nur fragmentarisch zu einer Chronik zusammenfügen. Insofern besteht eine grosse Ähnlichkeit mit Basilius' Register über den Umbau des Kaiserstuhls 1578/80<sup>43</sup>: Hier mangelt es völlig an persönlichen Bemerkungen; der Baumeister Daniel Heintz wird in gleicher Beiläufigkeit wie irgendein Handwerker oder Tagelöhner erwähnt (ohne Geschlechtsnamen, jedoch als Konstrukteur der Gewölbe im Berner Münster identifiziert); dafür wird mit grösster Akribie der ganze Bauvorgang bis zum letzten Wendeltreppenstein, Säulchen, Rahmen, Ofentürchen und Nagel samt allen Löhnen und Preisen dokumentiert. Doch als Bauchronik kann man dieses Dokument kaum bezeichnen, denn über den Plan des Bauherren erfährt man ebensowenig wie über den entstandenen Prachtbau samt Säulengang und Altan<sup>44</sup>. Dass Basilius kein Bedürfnis nach persönlicher Chronistik empfand, kann man verstehen. Doch wie ist es möglich, dass er, der hochverdiente Kunstsammler, weder Riss noch behelfsmässige Skizze des umgebauten Kaiserstuhls hinterliess? Besteht hier vielleicht ein Zusammenhang mit dem auffallenden Faktum, dass sich in seinen Briefen kaum Beschreibungen von Bauten finden, obwohl man weiss, dass er solche z.B. in Rom, bei Paris und in Bourges besichtigte? Tut man ihm vielleicht sogar Unrecht, wenn man solches von ihm erwartet oder ihn bezichtigt, er habe sich die Gelegenheit zu solchen Schilderungen entgehen lassen?<sup>45</sup> War er vielleicht wegen seiner starken Kurzsichtigkeit gar nicht zum schauenden Erfassen von Bauwerken oder Landschaften fähig und gerade deshalb zu entsprechendem Genuss auf Abbildungen angewiesen? Sollte ihm dadurch eine neue Dimension, deren Erschliessung ein Bestandteil humanistischer Lebenshaltung war, von vornherein verschlossen gewesen sein, so dass er zum Rückzug in Studierstube und Kunstkammer gezwungen war? Eines ist sicher: Ein Manko an Vitalität lässt sich nicht leugnen, und so ist es Sache des Kommentars, dem Haushaltbuch so gut wie möglich Leben einzuhauchen. Jenes Leben, das in einer parallelen, für die Kenntnis des Amerbachschen Haushalts und damit für die Basler Kulturgeschichte ebenbürtigen und stellenweise nun wirklich amüsant zu le-

<sup>43</sup> Herausgegeben und kommentiert in: *Beiträge*, S. 239–274.

<sup>44</sup> Auch der Merianplan lässt uns diesbezüglich im Stich.

<sup>45</sup> Vgl. oben S. 309f.

senden Quelle pulsiert: nämlich im Pestexil-Briefwechsel zwischen Bonifacius und seinem in Basel zurückgebliebenen *amanuensis* Wiprecht Schiesser von 1538/39<sup>46</sup>. Ein Kommentar ist hier kaum vonnöten. Jedoch verfügt dieser Briefwechsel in gleicher Weise wie unser Register über einen grossen Vorzug gegenüber Chroniken, Tagebüchern, Autobiographien: Hier werden reale Fakten des Alltags in unfrasierter Zufälligkeit, unreflektiert und nicht nach willkürlichen Kriterien – oder infolge mangelnder oder verdrängter Erinnerung – aussortiert geboten. Gerade auch die zahlreichen Datierungsirrtümer und Versehen bei Namen, die sich im Register nachweisen lassen, sind Garant dafür.

Der Kommentar versucht, die einzelnen Einträge zunächst dem Wortlaut nach verständlich zu machen und sie dann, so gut wie möglich, mit Hilfe zusätzlicher Informationen als chronikalische Zeugnisse benutzbar zu machen. Überall gelang dies nicht und, angesichts der sachlichen Vielfalt der Einträge, in zahlreichen Fällen nur in inkompetent-vorläufiger Weise und dem Spezialisten das bessere Wissen vorbehaltend. Im Gegensatz zur Spezialliteratur, die nur ausnahmsweise benutzt werden konnte, wurden die einschlägigen deutschen Wörterbücher konsequent beigezogen. Dabei stellte sich heraus, dass die vorliegende Quelle wertvolles neues sprach- und sachgeschichtliches Material bietet, dabei gerade auch einzelne Ergänzungen und Korrekturen zum *Schweizerischen Idiotikon*. Mit dem Begriff «Brautschuh» z.B. liefern Vater und Sohn Amerbach darüber hinaus einen neuen Beitrag zur Geschichte des aufwendigen Hochzeitsbrauchtums in begüterten Basler Kreisen. Nicht uninteressant ist der Text auch hinsichtlich seines Schwankens zwischen oberdeutsch-alemannischem Kanzleideutsch und neuhochdeutscher Schriftsprache (vgl. etwa das Nebeneinander von «scherhus» und «scherhaus») und hinsichtlich typisch altbaslerischer Idiomata und Lautungen (z.B. ü > i).

Insgesamt ist festzuhalten, dass Basilius' Register in gleicher Weise wie viele Briefe der Amerbachkorrespondenz und zahlreiche weitere «Schedae Amerbachianae» als erwünschte Ergänzung, ja als Korrektiv zu «klassischen» Quellen zur zeitgenössischen Kulturgeschichte Basels, wie etwa dem Tagebuch des Johannes Gast oder den Autobiographien der beiden

<sup>46</sup> Die besten Kostproben daraus gibt Hartmann, Familiäres, S. 49–51 (jetzt AK V, Nr. 2230–2315 passim). Ihnen gleichzusetzen wäre etwa Bonifacius' skeptische Bemerkung über die Wanzen im Kaiserstuhl, zitiert im Kommentar zu Z. 515.

Platter, zu werten ist. Hierbei ist zu beachten, dass die letzteren sowohl im vorliegenden Register wie in der Amerbachkorrespondenz nur als Randfiguren erscheinen<sup>47</sup>. Im Gegensatz zu Basilius repräsentiert nämlich Felix Platter 1561/63 noch keineswegs die Basler Oberschicht. Noch hat er sich als Sohn eines ebenso eigenwilligen wie originellen und ökonomisch klugen *homo novus* mittels seiner hohen Intelligenz und seines eigenen und vom Vater ihm eingepflanzten Ehrgeizes zu bewähren, um so allmählich in die Basler Gesellschaft hineinzuwachsen.

All dies ist Basilius nur schon dank dem hohen Ansehen seines Vaters in die Wiege gelegt, gelegentlich auch als Last. Wo er auftaucht, findet er ohne eigenes Zutun als Sohn des Erasmuserben sogleich Beachtung. Die Verpflichtung, es dem Vater gleichzutun, begleitet ihn wie ein Schlehmlischer Schatten, über den er nicht springen kann. Jeglicher Ehrgeiz, es weiter zu bringen als der Vater, Triebfedern bei F. Platter und Th. Zwinger, ist bei ihm fehl am Platz, zumal ihm deren hohe Intelligenz und Lebenskraft fehlt. Für Basilius' Situation bietet das Haushaltbuch, sofern wir die betreffenden Stellen richtig interpretiert haben, ein Bild von hoher Symbolkraft: Er lässt seinen eigenen Pelzrock, den winterlichen Gelehrtenmantel, verganten und schlüpft in den des Vaters!

Wer jedoch gegenüber jeglicher Symbolik skeptisch ist und reale Fakten und klare Anschauung vorzieht, halte Hans Bocks d.Ä. Porträts der drei später ein akademisches Triumvirat bildenden Gelehrten nebeneinander! Hier Felix Platter im Ganzfigurenbild, wie er solche von seiner adligen Klientel kennt, in weltmännischer Pose vor antikisierender Staffage, in der einen Hand die Handschuhe, in der andern ein Buch, mit scharfgeschnittenem Gesicht, wachen Auges und forschend in die Weite blickend. Daneben Zwinger: In Halbfigur, mit scharfem Blick am Betrachter vorbei in die Weite blickend, der selbstbewusste Intellektuelle, der die Welt, das Leben und sich selbst so gut kennt, dass ihn nichts erschüttern kann. Darum der mit Lorbeer geschmückte Schädel, auf den er die Linke stützt, als Symbol des den Tod überdauernden Ruhmes und die Sanduhr. Im Hintergrund Zeus, der mit dem Blitz den übermütig gewordenen Bellerophon vom Pegasus schleudert, als Eingeständnis dafür, dass Zwinger sich der Gren-

<sup>47</sup> So benutzt Bonifacius Amerbach Felix' zielstrebig durchgezogenes Studium und dessen Début in Basel, um seinem eigenen Sohn Beine zu machen. Dieser seinerseits versucht sich Platters französische Reiseerfahrungen für seine Rückkehr nutzbar zu machen (AK X/2, Nr. 4303; 4239, Z. 116ff.). – Nach 1564 freilich näherten sich die beiden an.

zen des Intellekts gegenüber den überirdischen Mächten sehr wohl bewusst ist. Schliesslich Basilius: Auf konventionellem Brustbild in Dreiviertelansicht dargestellt, das Wappen links, die Altersangabe rechts. Im dicken Pelzrock mit halb hochgeschlagenem Kragen, mit magerem Gesicht, von Runzeln durchfurcht, das stark kontrastiert zum noch braunen Bart, die leicht verschleierte, kurzsichtigen Augen ins Leere blickend. In der rechten Hand weder ein Buch noch ein Kunstgegenstand oder ein Brief, sondern eine zusammengefaltete *scheda*. Eine der unzähligen eigenen und väterlichen, die er «allein memoriae causa behalten» hat<sup>48</sup>. Gerade diese samt den Briefen und Rechnungsbüchern nun sind es, die uns einmalige Einblicke in die Kultur- und Sozialgeschichte Basels ermöglichen, die in dieser objektiven Weise weder F. Platters Autobiographie noch Zwingers *Theatrum vitae humanae* ermöglichen. Ex schedis Amerbachianis theatrum vitae Basiliensis!

#### IV. Zur Handschrift des Haushaltbuchs (UBB, C VIa 63)

Basilius Amerbachs Ausgabenverzeichnis ist enthalten im schmalen Sammelband UBB, C VIa 63. Dieser, im 19. Jh. gebunden, enthält in ungeordnetem Zustand «Amerbachian<a> // Hodopoietica [*dieses Wort ausgeschnitten und aufgeklebt*] // Familiaria // Oeconomica» aus dem Amerbachnachlass. So mit Bleistift, nur noch schwer lesbar, auf einem älteren Blatt, das wohl anlässlich des Bindens auf das Format eines Schildchens zugeschnitten und auf den Pappdeckel geklebt wurde. Es trägt oben, in Tinte, auch die alte Signatur C.VI.30. Der Band enthält z.B.

- fol. 170f. das Testament des Johannes Amerbach (gedruckt in *AK I*, Nr. 491a, S. 467–471),
- fol. 60–63. 67–76. 65–66 Basilius' Rechnungsregister über den Umbau des Kaiserstuhls 1578–1582 (gedruckt in *Beiträge*, S. 239–274),
- fol. 164–167 Basilius' Testamentsentwürfe von 1564 sowie den von 1582–1589 (wovon eine Passage aus fol. 164v in *Beiträge*, S. 277, abgedruckt ist) oder

<sup>48</sup> So in UBB, C VIa 63, z.B. fol. 127ff. mehrfach über dem ungültigen Testament von 1564 und späteren Testamentsentwürfen sowie fol. 156v unter einem solchen: «Memoriae ergo tantum gratia haec asseruo».

– fol. 1–3 J. L. Iselins Gesamtübersicht über Bas' Ausgaben für Bücher und Kunstwerke 1562–1591 (abgedruckt *Beiträge*, S. 278–285).

Dass es vor dem Binden an einer ordnenden Hand und kritischer Durchsicht fehlte, zeigt das Ausgabenregister zum Sammlungsbau besonders krass; denn dessen Blätter befinden sich nicht in der richtigen Reihenfolge, und zudem ist ein nicht zugehöriges, ebenfalls auf Manualformat gefaltetes Quartblatt als fol. 59 und 64 darin eingebunden. Es enthält, z.T. von fremder Hand, z.T. von Bas geschrieben, zwei Itinerare Padua – Brenner – Augsburg – Strassburg, mit der Angabe von Meilen, Gaststätten und Sehenswürdigkeiten. Es repräsentiert zusammen mit fol. 7 und 8 (auf Quart gefaltetes Folioblatt, ebenfalls in falschem Kontext eingebunden), einer Zusammenstellung von Sehenswürdigkeiten auf der oben erwähnten Route von fremder Hand, die «Hodopoietica» des Titels.

Das hier publizierte Ausgabenverzeichnis ist enthalten in einem Heft, das aus 10 Folioblättern besteht, die auf Manualformat gefaltet sind, und das somit 20 Blätter umfasst. Da von diesen mehrere unbeschrieben sind und die moderne durchlaufende Foliierung des ganzen Bandes die leeren Blätter leider meist nicht erfasst, musste letztere für die Beschreibung des Manuskripts und die Edition durch eine solche von Blatt 1–20 ergänzt werden (angegeben mit «fol. x/Bl. y»). Das Verso des letzten Blattes (fol. 30/Bl. 20) ist stark gebräunt. Dies weist darauf hin, dass das vorliegende Konvolut vor dem Binden im 19. Jh. lange mit dieser Seite nach oben umlag gleich unzähligen andern ungeordneten «Schedae Amerbachianae».

Die Art, wie das Register geführt ist und wie seine zunächst leergebliebenen Seiten nachträglich benutzt wurden, erweckt den Eindruck einer improvisierten, leicht chaotischen und vom Grundsatz des Papiersparens diktierten Buchführung. Die Streichungen – sie häufen sich gegen den Schluss – sind vermutlich darauf zurückzuführen, dass Bas nachträglich, dem Vorbild des Vaters folgend, versuchte, die Ausgaben nach dem jeweiligen Betreff in zwei verschiedenen Registern zu verbuchen. Allerdings spricht vieles gegen eine systematische Ausscheidungsaktion post festum, sondern eher dafür, dass Basilius bei der laufenden Verbuchung wiederholt das falsche Register benutzte und hier z.B. auch nicht zugehörige Ausgaben für Getreide, Wein, bauliche Massnahmen sowie ganz- oder halbjährlich abgerechnete Sammelausgaben eintrug. Ganz anders in dem ebenfalls erhaltenen Haushaltbuch von 1569–1570 (s. unten fol. 23f./Bl. 9f.), wo Streichungen fast ganz fehlen und wiederholt auf das grosse Register verwiesen ist.





- fol. 15/Bl. 1            Vacat.
- fol. 16r/Bl. 2r–  
  fol. 23r/Bl. 8r        Haushaltbuch 1561–1563 (ohne Titel, abgedruckt un-  
                              ten S. 335–358, Z. 1–798).
- fol. 22v/Bl. 8v        Vacat.
- fol. 23f./Bl. 9f.        Haushaltbuch (sauber geschrieben, wenige Strei-  
                              chungen) vom 19. Nov. 1569 – kurz nach 28. Juli  
                              1570 (viertletzter Eintrag).
- fol. 25/Bl. 11         Vacat.
- /Bl. 12–15            Vacant (nicht foliiert).
- fol. 26r/Bl. 16r        Oben unter der Überschrift «vsgelichen gelt» drei  
                              Einträge vom 30. Juni, 2. und 3. Juli <1563>, die  
                              durch Verweiszeichen als Schluss der Einträge auf  
                              fol. 30v/Bl. 20v gekennzeichnet sind.
- fol. 26v/Bl. 16v        Vacat.
- fol. 27r/Bl. 17r        Irrtümlich hier angebrachte Fortsetzung eines Ein-  
                              trages von fol. 18v/Bl. 4v samt fünf weiteren Einträ-  
                              gen, von denen nur die Fortsetzung und das folgende  
                              erste «Item» an die richtige Stelle auf fol. 19r/Bl. 5r  
                              übertragen wurden (vgl. Z. 339–343) (abgedruckt  
                              unten S. 358, Z. 799–813).
- fol. 27v/Bl. 17v        Vacat.
- fol. 28r/Bl. 18r        Zu zwei Dritteln beschrieben mit Angaben über  
                              eingegangene Zinsen vom 13. April. 1563 bis 9. April  
                              1564.
- fol. 28v/Bl. 18v        Vacat.
- fol. 29r/Bl. 19r        Zwei gestrichene «Items» vom 10. Febr. und 5. Aug.  
                              <1563> als Fortsetzung der Einträge auf dem Ver-  
                              so []].
- fol. 29v/Bl. 19v        Durchgestrichene Einträge über Abrechnungen mit  
                              den Lieferanten von Wein aus der Markgrafschaft  
                              vom 20. Okt. bis 26. Dez. <1562>.
- fol. 30r/Bl. 20r        Nur zu zwei Dritteln beschrieben und gestrichen.  
                              Zuerst 7 Einträge über Löhne an Handwerker etc.  
                              vom 11. Aug. bis 18. Nov. <1562>. Dabei fällt auf,  
                              dass alle drei Geschwister bzw. Basilius und Fausti-  
                              na/Ulrich Iselin sich in die Kosten teilen müssen.  
                              Dies weist eindeutig auf Restanzen aus dem Erbgang

fol. 30v/Bl. 20v

und somit auf das Jahr 1562 hin. Mit feinerer Feder folgen hierauf 8 Einträge über Zahlungen an Zimmerleute und Bauhandwerker bzw. für entsprechendes Material unter dem Datum des 14. Jan. <1563>. 21 gestrichene Einträge über Geldleihe vom 4. Aug. <1562> bis 25. März bzw. 26. Juni <1563>. Am Schluss ein Kleeblatt als Verweiszeichen und ein Kürzel für «supra», womit auf die drei ebenfalls gestrichenen Einträge auf fol. 26r/Bl. 16r verwiesen ist.

### *Editionsgrundsätze*

Amerbachs Haushaltbuch wird zeilengetreu in der Orthographie und Interpunktion des Originals wiedergegeben. Um den Apparat zu entlasten und einen möglichst unverfälschten Eindruck der Handschrift zu vermitteln, sind die von Amerbach gestrichenen Stellen auch in der vorliegenden Edition durchgestrichen. Das abgekürzte «Jtem», mit welchem Amerbach jeden neuen Eintrag einleitet, wurde durch das sinngemässe Paragraphenzeichen ersetzt.

Wo Amerbach ein Datum angibt, steht dahinter in Fettdruck und eckigen Klammern die Auflösung von Amerbachs Angabe. Mit diesem ästhetisch anfechtbaren Vorgehen soll dem modernen Benutzer die zeitliche Orientierung im Register erleichtert werden.

## V. Text des Haushaltbuchs (UBB, C VIa 63, fol. 16r–22r)

*fol. 15/Bl. 1: vacat**fol. 16r/Bl. 2r*

In nomine Domini.

M. D. LXI. Mense Martio.

- |    |  |                 |
|----|--|-----------------|
|    | ¶ dem knecht zur Gens, so Hestern ir trog bracht   | 8 Rap.          |
| 5  | ¶ vm iiij el galler scherter Hestern zu fürtuch, die el vm 6 ß, thut   | 24 ß            |
|    | ¶ vm faden   | 4 Rap.          |
|    | ¶ Platters buben, so mir ein brief von Osiander pracht, drinckgelt   | 1 ß             |
| 10 | ¶ Hestern vm ein tresny zum haupt Niclaus Apoteckern zalt  | viii½ ß         |
|    | ¶ vm ein selblin zum fus, dem Hummel   | 8 Rap.          |
|    | ¶ als N. Funck hie gwesen zum Storcken, bei im gessen vnd verzert  | 4 ß             |
| 15 | ¶ Hestern für ein Latwergen zum haupt Niclausen geben iiij ß iiij d vf zinstag noch Ostern [8.4.]  | <iiij ß iiij d> |
|    | ¶ dem schumacher, so Hestern schuch pracht, vf Sontag noch Ostern [13.4.]  | iiij d          |
| 20 | ¶ dem schnider 14 d, Hestern Jre Schubten in die feldt zustechen   | <14 d>          |
|    | ¶ die hosen zepletzen  | 1 ß             |
|    | ¶ im scherhus  | 7 d             |
| 25 | ¶ vm ein anzügel den 24. Aprilis [24.4.]   | 4 d             |
|    | ¶ <del>für</del> wider für die Latwergen Niclaus Apoteckern geben 4 ß 4 d vf Samstag noch Georgij [26.4.]                                      | <4 ß 4 d>       |
| 30 | ¶ vm Praxim Nicolai Vigelij Oporino geben  | 2 batz.         |
|    | ¶ vf mentag noch Cantate [5.5.] in h. Wernhers laden zalt 24 ß für ein halb el tuch, 1 el scherter, iij viertel ormasin Estern zu einem göller | <24 ß>          |
| 35 |  |                 |

	¶ vf sambstag, den 10. Maij [10.5.], dem schnider für 2 göller zu machen, 1 schuben etc. zalt	7 ß
	¶ vm tabulam Successionum	1 ß
40	¶ vf sambstag noch der vffart [17.5.] in dem scher- haus	1 ß
	¶ linen futertuch vnder die hosen kauft 4 el, thut die el 8 d. Summa	5 ß 2 d
	¶ zu Riechen gschenckt der Meierin	2 ß
	¶ vm winstein öl	1 fier(er)
45	Summa	fl. 3 ß 24
	<i>fol. 16v/Bl. 2v</i>	
	¶ Jtem dem schnider, vm ein Rock im hus zema- chen, geben 1 fl., drinckgelt	<1 fl.> 1 batz.
	¶ dem Schumacher, so mir vnd Estern schuch pracht, 4 d vf Medardj [8.6.]	<4 d>
50	¶ in Niclaus Apoteckers laden geben vm ein tranck, so mir d. Hans vnd d. Joder verordnet hand	14 ß 4 d
	¶ pridie D. Joannis [23.6.], als vss Franckrich kommen D. Schnabel, im gselschaft glei- stet vnd verzert	3 ß 4 d
55	¶ in die D. Jo. Baptistae [24.6.], als ich dem Marggreuischen geistlichen Einemmer ein kind vss der tauf ghept, ge- schenkt ½ thaler siue	15 ß
60	¶ den 27.ten Junij [27.6.] 7 d im scherhaus	<7 d>
	¶ den 6.ten Julij [6.7.] vm nestel	16 d
	¶ den 7. Julij [7.7.] dem schumacher, so brutschuch von Eusebij Bischofs hochzyt bracht	2 ß
65	¶ vf Eusebij Bischofs vnd Agnes Meierin hochzyt vergobt 2 thaler siue	ijj lib.
	¶ den 11. Julij [11.7.], als der Probst von Denck- endorf sampt andern wirtenbergischen geistlichen Verwalthern hie gwesen, denen mit sampt d. Simon Scharden hie ge- schenckt worden zun Augustinern, für die vrtten für mich zalt	ijj ß 4 d
70	¶ 13. Julij [13.7.], als d. Sigis. Eisler von Wien	

	hie vnd Jo. Bonrieder hie gwesen, verzert bey inen zum wilden man	2 batz.
75	¶ als ich sy in die Carthus gfurt, dem Ho- ger geschenkt	4 d
	¶ als Alban das seil vnder dem bet zerha- wen, für ein ander seil 14 d, vnd das zuspannen, geben 1 ß den 30. Julij [30.7.], thut zusammen	2 batz.
80	¶ Hestern für Camamillen öl zum fus	4 d
	¶ den 12. Augusti [12.8.], als ich einer armen frowen, so vf der stegen sitzt vnd deren man nit hie ist, ein kind vss der tauf ghept, hab ich ein- bunden	15 ß
85	¶ 16. Augusti [16.8.] 4-ß im scherhaus	1 ß
	¶ den 18. Aug. [18.8.] geben H. Wernher Wölflin zum ersten für 6 ½ ellen schwartz tuch zu eim Rock, die ellen vm 45 ß. Jtem 1 ¾ schwartz bürisch tuch d'ellen 37 ß. Jtem 4 ellen schwartz ormasin, d'ellen 9 ß, vnd 10 ellen schwar- tzer scherter, d'ellen 3 ß, vnder den Rock zefutern. Jtem witer 1 ¾ <ellen> schwartz bürisch tuch, d'ellen 37 ß zun hosen. Witer zu eim	
95	wamest 5 ½ ellen schwartzten bommasin, d'el- len 8 ß 6 d, vnd 7 ½ wisen Aug- spurger, d'ellen 3 ß. Witer 2 ellen schwartzten galler zwilch, Estern zu ermeln, d'ellen 6 ß. Thut summa	
100	Summa	fl. 6 ß 3 d 2
	<i>fol. 17r/Bl. 3r</i> summa zesamen	25 lib. 4 ß 3 d Jtem

dotzmal auch zalt von des herren wegen,  
so er im laden für duch vnd Ormasin  
gnommen, thut für in 5 lib. 9 ß 9 d.

75/6 *Evt. Hager zu lesen.*

86 16. *korrigiert aus 19.*

91 d'ellen 3 ß *über der Zeile eingefügt.*

98 Estern zu ermeln *über der Zeile eingefügt.*

- 105 Summa Summarum für den herren vnd  
 mich geben thut 30 lib. 14 β d 0.  
 Doran hat mir der her wider geben  
 13 lib. vnd also mir zestür 7 lib. 10 β 3 d.  
 Hab derhalben vss mim gelt geben thut
- 110 17 lib. 14 β d 0 sive 14 fl 4 β  
 ¶ den 5.ten Octobr. **[5.10.]** dem schumacher drinckg. 4 d  
 ¶ den 10. Octob. **[10.10.]** im scherhaus schergelt 7 d  
 ¶ Estern für 5 ~~lib.~~ <sup>iiii</sup>½ <lib.> werck, das lib. für  
 2 β, thut 9 β
- 115 ¶ M. Josen, dem dischmacher, als er dry sche-  
 mel gepracht hatt 9 β  
 ¶ Estern zum Meskrom 30 β  
 ¶ für ein bindtlin wisse fäl 32 β  
 ¶ dem schnider, die hosen zumachen 4 d
- 120 ¶ 14. decem. **[14.11.!]** dem Schulmeister zu S. Joder ein  
 kind vss der tauf gehept vnd inbunden 15 β  
 ¶ 1 fl. vm ein weis beltzin decklachen, thut 1 lib. 5 β  
 ¶ Estern zun eim stifelfel marequin 14 β  
 ¶ vm öl zunacht zu brennen 1 lib. thut 16 d
- 125 ¶ den 11. decemb. **[11.12.]** im scherhus 1 β  
 ¶ dem schumacher, so ein bar schu pracht, drinckgelt 4 d  
 ¶ Estern zu eim par ermel macheier, die El vm  
 5 β, must haben <sup>iiii</sup>½ el, thut zusammen 17 β 3 d  
 ¶ vm werck Estern geben 8 d
- [1562]**
- 130 ¶ Jtem Anno 62 [**<1.1.>**] Estern zum guten Jar geben β 30  
 ¶ 7. Januarij **[7.1.]** Anno 62. Als d. Hieronimus Zan-  
 chus hie gwesen vnd ich im zum Ochsen gsel-  
 schaft gleistet, verzert β 4  
 ¶ vm öl in die ampel β 1 d 4
- 135 ¶ dem schnider, die hosen zu bessern d 6  
 ¶ als der schlosser den wagelbanck vnd fenster la-  
 den wider anghenckt, den letsten Januarij **[31.1.]** 6 β

108 3 korrigiert aus ... (unleserlich).

120 decem. fälschlich über gestrichenem falschem Octobr.

127 Nach par gestrichenes el.

135 schnider über gestrichenem Wirt.

	¶ Estern für 2 lib. werck geben	4 ß
	¶ für öl in die ampelen	ß 1 d 4
140	¶ Estern geben vm 64 el tuch <del>die</del> linin, die el vm 1 ß, thut zusammen	lib. 3 ß 4
	¶ Estern, teglich, was notturftig, ze kauffen, geben 1 kron	lib. 2 ß 2
	¶ den 6. Februarij <b>[6.2.]</b> im scherhus	ß 1 d 2
145	¶ vf Hieronimi Jselins hochzyt, den < > Janu- arij vergobt, thut	2 goldfl.
	¶ vf donstag vor der alten Fastnacht <b>[12.2.]</b> , als d. Hans vnd d. Joder do zoben gessen, vm Ring geben	8 d
	¶ als Ester kranck, für ½ lib. mandelkernen geben	ß 1 d 8
150	¶ für 1 q(ue)ntlin Zimmet	d 6
	¶ witer für ein lot zimet	ß 1 d 8
	¶ für 2 lib. mandelkernen	ß 6 d 8
	¶ für l vierling Rosinlin	ß 1
155	¶ für ½ vierling Rosinlin	d 6
	¶ für baumöl in die ampel	ß 1 d 8
	¶ den letsten Februarij <b>[28.2.]</b> vm ein lib. man- del	ß 3 d 4
	¶ vm vberzuckerten fenchel	d 8
160	¶ Margreden, so 6 tag Hestern gewartet	ß 6
	¶	29. 6. 4
	<i>fol. 17v/Bl. 3v</i>	
	¶ 1. Martij <b>[1.3.]</b> vm ein glas, wasser zu sieden	8 d
	¶ vm ein ander glas	8 d
	¶ vm ½ lib. öl	ß 1 d 4
165	¶ den 9. Martij <b>[9.3.]</b> vm ein lib. mandel	ß 3 d 4
	¶ vm 1 vierling Rosinlin	ß 1
	¶ vm ½ lib. öl	ß 1 d 4
	¶ den 17. Martij <b>[17.3.]</b> vm ½ lib. öl	ß 1 d 4
	¶ vm ein lib. mandel	ß 3 d 4
170	¶ vm zwen hefen, wasser zusieden	d 8

138 2 lib. über der Zeile eingefügt.

149 ½ über gestrichenem ... (nicht lesbar).

151 q(ue)ntlin über gestrichenem lot.



	¶ vm wisbrot	d 6
	¶ dem kind vm Rowen ancken	d 5
	¶ vm 1 lot gestosne negelin	β 2
	¶ als mir der her von Rappolstein den	
175	zins vsgericht, drinckgelt geben	β 18
	¶ der Margreden, der vorgengerin, so 16 tag	
	by Ester gwesen, zu lon geben	16 β
	¶ vm huner zu kauffen, Annen geben,	
	thut	lib. 1 β 10
180	¶ vm 1 lib. öl	β 2 d 8
	¶ vm 1 lot zimmet	β 2
	¶ vm wisbrot	β 2
	¶ vm seiffen	d 6
	¶ Elsi Fündin, so etlich tag bim kind	
185	gwesen, vf rechnung geben	β 9
	¶ vm 1 el zendel	β 4 d 6
	¶ als vf sonntag Quasimodo, den 5. Aprilis [5.4.],	
	als man zwelffe gelütet hat oder mittag,	
	min fürgeliepte husfraw Ester vnd als bald	
190	hernach Bonifaciolus im herren entschlaf-	
	fen (denen der almechtig ein fröliche vfer-	
	stentnis verlichen welle <)>, hab ich Elsi Fündin,	
	so des kindts gewartet 14 tag lang, abzalt,	
	für ieden tag geben 2 β, thut 28 β, vnd	
195	diewil ich 9 schon angeben, hab ich ietz	
	dorzu thon	19 β
	¶ vm ein leidhütlin geben	6 β
	¶ vm öl in die ampelen	1 β 4 d
	¶ den 13. tag Aprilis [13.4.] den Apotecker abzalt	
200	für dz, so Ester vnd das kind by im ge-	
	nommen, hab geben	lib. 22, <del>sine</del> thut
	fl.	fl. 17 β 15
	¶ als vf fritag, den 24. Aprilis [24.4.], ein stund	
	nach mittag, was zu Basel vm die zwei,	
205	min hertzlieber her vnd Vatter, der Eren-	
	uest vnd hochgelert her Bonifatius Amer-	
	bach im herren süssiglich vnd schier on al-	
	len schmerzen oder wetagen (diewil er vn-	
	geferlich vm Judica, was der 15. Martij, sich <del>der</del>	

210 an der lincken syten anfahren zuclagen,  
 das er neben dem wusten punctiones auch  
 entpfunde, vnd aber, als im dieselbigen gestil-  
 let vnd die sach besser worden, hernach ~~vss~~  
 215 miner lieben Hester tod die blödigkeit  
 vnd muchtlosse, so er auch vorhin geklagt,  
 sich gemehret vnd aller lust des essens  
 im hinweg gangen, haben die distillationes

*fol. 18r/Bl. 4r*

capitis, wie solichs medici anzeigen, sich hef-  
 tig gemehret, er doch on schmerzen heftig von  
 220 anfangs vsgworffen, darmit vsgangen,  
 vfgstanden, sich auch bitz an letsten tag,  
 do er gestorben, nach sinem gwonlichen bruch  
 angleit, das haupt griben, wasser in  
 die augen gethon. Vnd demnach, als er  
 225 morgen vm die 6 vfgstanden, bis zu den  
 achten herfür bliben, ist er vm die zweit  
 stund im herren verscheiden in guter ver-  
 nunft, als er bis an das end gredt, ge-  
 bettet vnd sin glauben bezügt hatte,  
 230 vnd allein die kreften vszuwerffen im  
 mangleten). Jst also sussiglich vnd  
 on schmerzen (wie er selbs sagt) kranck  
 gwesen vnd letstlich entschloffen. Vnd al-  
 so der himelsch, gutig Vatter inerthalb  
 235 20 tagen die dry liebsten menschen, so  
~~vff~~ ich vf diser erden ghapt hab, zu sich  
 gnommen. Hab ich demnoch allenthalb  
 abrechnet vnd abzalt, was schuldig was.  
 Vnd Wernher Wölflin, minem schwoger,  
 240 zalt vm  $\frac{1}{2}$  schwartzen ormesin, kost  $\beta$  4  
 d 6. Jtem  $3\frac{3}{4}$  wissen Augspurger, die ellen  
 $3\beta$ , thut  $\beta$  11 d 7. Jtem  $\frac{1}{2}$  himmel-  
 blaw thuch, kost 4  $\beta$ . Jst von miner

210 *Nach der gestrichenes ... (unlesbar).*

219 *er über der Zeile eingefügt.*

231 *Vor Jst gestrichenes ... (unleserlich).*

	lieben Ester wegen alles genommen worden. Thut zusammen (wie ichs zalt)	
245		ß 19 d 8
	¶ vf fritag, den ersten Maij [1.5.], den schumacher auch zalt vnd im geben von wegen der schuchen etc., so er mir vnd miner Estern gemacht, thut	fl. 1 ß 23
250	¶ 6. Maij [6.5.] dem schnider, das wames zubessern, geben	d 4
	¶ dem scherer den 9. Maij [9.5.]	ß 1 d 4
	¶ den 12. Maij [12.5.], den garten zu meyen vnd das laub zuerbrechen, geben	ß 1 d 4
255	¶ den 13. Maij [13.5.] vm ein Purgation, so mir d. Joder verordnet, dem Apotecker zalt	ß 14
	¶ den 15. Maij [15.5.], als d. Joder vnd ich <del>mir</del> die oder schlagen lossen, hab ich M. Lorentzen für vns zwen geben	ß 6
260	¶ den selben tag [15.5.] vm Ring	d 8
	¶ Valerien, der keuflerin, so etlich tag min beltz rock an der gant hat ghangen ghan	2 ß
	¶ den 6. Junij [6.6.] dem schnider, die hosen zu pletzen	4 d
265	¶ dem schumacher drinckgelt 7. Junij [7.6.], als der schuch pracht	4 d
	¶ den 14 Junij [14.6.] hab ich des herren beltz lossen kloppfen vnd der kürsnerin geben, so mit irem son do was	4 ß
270	¶ den 17. Junij [17.6.] hab ich Julianen geben zwen thalern, thut 3 lib., die minethalben zuuerehren her Hans Jungen, Pfarher zu S. Peter, f witfrowen, so by miner lieben Estern seligen zweimol gewacht vnd vom fritag bitz vf sonntag hernach vf	
275		

256 Maij *über gestrichenem* Aprilis.258 Maij *über gestrichenem* Aprilis.268 14 *korrigiert aus* 17.269 der kürsnerin *korrigiert aus* dem kürsner.

fol. 18v/Bl. 4v

- ¶ mittag, als miner fürgeliepte Ester verscheiden, by iren gwesen, thut lib. 3
- ¶ den selben tag [17.6.] geben vm allerlei materialia zu miner dinten ß 4 d 8
- 280 ¶ für Lasur vnd blywis vnd 2 bensel ß 1 d 8
- ¶ vf Joannis Baptistae [24.6.] Keterlin, dem kindsmeitlin, so min Ester selig gedingt, für dis halb Jar abzalt vnd geben 2 lib., ~~thut~~ siue fl. 1 ß 15
- ¶ Herman, minem knaben, so mir etwas abgeschrieben, domit er dest gflisner, geben ß 2 d 8
- 285 ¶ vm Orationes vnd Epistolas Aonij Palarij Oporino zalt ß 8 d 4
- ¶ für Methodum Vigelij inzubinden ß 4 d 8
- ¶ im scherhus vf Vlicij [4.7.] ß 1 d 2
- 290 ¶ dem Hoger in der Carthus, so by Ester seligen grab den grund hinweg tragen ß 2
- ¶ den 7. Julij [7.7.] hab ich durch min vettern Frantz Rechburger abzalt M. Joder Merian, den goldschmid, von wegen zweier hohen bechern, so er mir
- 295 gemacht hat vnd wogen al bed 57 ½ lot, das lot vm 21 plap., thut 60 lib. 7 ß 6 d.; hat die 7 ß nachgelassen sampt den 6 d, hab also im zalt 28 sonnenkronen, die kron für 25 ½
- 300 batzen, vnd 10 plap., facit 60 lib. oder 48 fl. Jtem dem gsellen drinckgelt geben 15 ß. Dise zwen ~~bech~~ silber becher, so auch zum theil vergult waren, hab ich verehrt minen schwegern doctor Hans Huber vnd doctor Joder Zwinggern,
- 305 so zu miner lieben Estern selig in irer kranckheit oftermoln kommen vnd vlissige sorg getragen, dormit sy irer muh vnd vilfeltiger arbeit auch zum theil durch mich von Jrentwegen ergetzt wurden. Welle Got, das ich gegen inen vnd menglich, so
- 310 iren in irer kranckheit gewartet vnd dz

- best gethon hat, das verdienen kenne, dan ich  
 es nit minder, sonder vil mehr achte, was ~~im~~  
 iren guts beschechen ist, als ob mir selbs  
 dasselbig widerfaren were. Hab also
- 315 ditzmols zalt fl. 48 ß 15
- ¶ 9. Julij [9.7.] einem Potten, so Vergerio brief bringen  
 solt gon Tübingen ß 1 d 4
- ¶ M. Bonifacio, dem schnider, so mir 4 el bom-  
 basin, die el vm vii½ ß, zu einem wammest,  
 320 Jtem 4 el, die el 3 ß, futer barchet gekauft.  
 Jtem für macherlon etc. geben, thut zusammen  
 2 lib. viii½ ß. Jtem 1 ß drinckgelt fl. 2 d 6
- ¶ Annen Wölflinen, Peter Wölflins seligen do-  
 chter, so oftermol miner Estern selig gewacht,  
 325 als sy mit Baltasar Jrmin hochzyt hielt  
 vnd mich darzu lud, hab ich hernoch vf  
 fritag [~~17.7.?~~] (diewil ich by der hochzyt nit gwe-  
 sen<)>, verehrt mit 2 goldfl. siue fl. 2 ß 16
- ¶ Annen, der Jungfrowen, so wir, die Erben,  
 330 bezalt haben den 20 Julij [20.7.], auch verehrt  
 von wegen des kinds selig, dem sy auch  
 gewartet, 2 thaler siue fl. 2 ß 10
- ¶ vf sonntag dornoch [26.7.] hab ich Faustinen geben  
 4 dickpfennig. Die sol sy von minetwegen  
 335 vergoben vier Jungfrowen, nemlich  
 irer, d. Hansen, Frantzen vnd schwester  
 Valerien. Jtem Julianen geben auch  
 ein dick(en)d. für sin Jungfro-
- fol. 19r/Bl. 5r*
- wen. Dan dwildise fünf Jungfrowen haben  
 340 ~~in~~ miner lieben Estern seligen ~~etli~~ vnd  
 dem kind etlich mol gewachtet, hab ich  
 sy billich auch verehren sollen lib. ij ß 5

334 dickpfennig *über gestrichenem* halbthaler.

335 *Nach* nemlich *gestrichenes* f.... (*Schluss unlesbar*).

338 dick(en)d *über gestrichenem* halben thaler.

338 *Zuerst fuhr Bas auf fol. 27r/Bl. 17r weiter; s. unten Z. 799–813.*

339 *dwil über der Zeile eingefügt.*

- ¶ vm öl in die Ampellen 8 d
- ¶ ins hus den 22. Julij [22.7.] 1 lib. 20 ß
- 345 ¶ dem mattenknecht, so die byren herab  
gmacht, die beüme vnderstützt, hufen zer-  
trochen, den garten gmeygt etc. den 26.  
Julij [26.7.] geben ß 5
- ¶ der hüslerin, in welcher hus die byren  
350 trottet ß 2
- ¶ Annen, der Jungfrowen, vnd Anni Tonna-  
wer, so geholffen ß 2
- ¶ den letsten Aug Julij [31.7.] wuchengelt  
geben lib. 1 ß 10
- 355 ¶ vm ein schwenckessel zun bechern  
geben lib. 2 ß 3
- ¶ vm ein scholkessel lib. 1 ß 15
- ¶ vm ein getzig ß 6
- ¶ vm ein sibbeckin lib. 1
- 360 ¶ als ich Alban des Richs abschid geben  
vm iii½ lib., souil sy dan gekost haben, hab  
ichs wider kauft, planieren lossen vnd  
Pinliche ordnung darzu binden, vnd  
derhalbe ietz mehr müssen geben 10 ß,  
365 namlich 4 lib. 10 ß
- ¶ den 2. Augusti [2.8.] dem schumacher, so ein  
bar schuch pracht, geben d 4
- ¶ den 7. Augusti [7.8.] wuchengelt ins hus geben  
lib. 1 ß 10
- 370 ¶ den weinlegern, so das gross Stücklin he-  
ruf than vss dem Keller, die vesser recht  
gelegt, geben ß 3
- ¶ 14. Augusti [14.8.] wuchengelt nit mehr geben, dan  
21 plap., diewil Ephrosinen die vorder  
375 wochen vil vberpliben lib. 1 ß 1
- ¶ 17. Augusti [17.8.] Jacob Brunknechts meitlin, so  
Pfersig pracht, geschenkt ß 1
- ¶ 21. Augusti [21.8.] wochengelt lib. 1 ß 5
- ¶ vm ½ viertzel habern 17 ß. Jtem mesgelt vnd  
380 dem müller 4 d ß 17 d 4
- ¶ vf sonntag den 23. Augusti [23.8.] hab ich Jacob Bratte-

- lern, dem Rebman, ein kind vss der tauf ghept  
vnd der frowen inbunden ß 15
- 385 ¶ den 25. Augusti [25.8.] hat Euphrosin 60 lib. aneken  
kauft, das lib. vm 8 d, thut 4 lib. Jtem  
weggelt vnd inzuschriben 5 d — lib. 4 d 5
- ¶ Hans Husern von Efringen, so byren bracht ß 1 d 6
- ¶ wochengelt den 28. Augusti [28.8.] lib. 1 ß 5
- ¶ dem schnider, die hosen zepletzen ß 1 d 4
- 390 ¶ vf donstag den 3. Septembris [3.9.] M. Batten, minem  
noehburen, dem ziegler, vm zwo fert kalch vnd acht  
fert sand, so er mir geben, durch Herman bezalt  
vnd geben, wie er begert lib. 4 ß 4
- ¶ den knechten drinckgelt [<3.9.>] ß 3 d 4
- 395 ¶ den selben tag wochengelt [3.9.] lib. 1 ß 5
- ¶ für zwen seh Spinwider, so ich miner schwiger  
vnd schwoger, Hans Jacob vnd siner frowen, vnd  
d. Hansen vnd siner frowen ins bad geschenkt,  
hab bezalt für ieden 37 ß, thund lib. 3 ß 14
- 400 ¶ Celij dochter, so Olympiae opuscula bracht,  
geschenckt ß 3
- ¶ den 10. Septemb. [10.9.] wochengelt lib. 1 ß 5
- ¶ Madlenen, des brunknechts frowen, meitlin,  
so drübel bracht ß 1
- 405 Summa lib. 33 ß 5 d 7  
siue fl. 26 ß 25 d 0

*fol. 19v/Bl. 5v*

- ¶ 17. Septemb. [17.9.] wochengelt lib. 1 ß 5
- ¶ dem dischmacher vm zwo scabellen ß 16
- ¶ das bet, so wis gefirnest vnd er das ein  
theil gilbt hat, gar zu gelben vnd firnissen  
geben ß 6 d 8
- 410 ¶ den 21. Septemb. [21.9.], als der klein gattern im  
garten Jangefallen, den wider vffzrichten,  
vm zwo fichten latten geben 1 lib., vnd

385 Nach Jtem gestrichenes mes.

406 0: Lesung unsicher.

411 6 über gestrichenem ... (unlesbar).

- 415 die wil die zu schwer, vm zwo Ruderstangen  
2 ß. Jtem vm negel allerlei 5 Rapp.  
Jtem M. Jörg, dem Zimmerman, Annen huswirt,  
so ein tag doran gmacht 2 batzen  
¶ deren vf der drothen, so öpfel gmostet 1 ß
- 420 ¶ 24. Sept. [24.9.] wuchengelt lib. 1 ß 10  
¶ heitzgelt denen zur Herren, vf son tag dor  
nach [27.9.] geben ß 6  
¶ den 29. Septemb. [29.9.] vm öl geben ß 1 d 4  
¶ den 30. Septemb. [30.9.] Elsin Findin, der wescherin,  
so ein buch in geweschen ß 3
- 425 ¶ Annen, so geholffen [30.9.] ß 4  
¶ M. Jerg, dem Zimerman, so den murem  
geholfen, vf den selben tag [30.9.] ß 3 d 4  
¶ vm negel zu den latten [30.9.] ß 3 d 1
- 430 ¶ vf donstag, den ersten Octobers [1.10.], der schafnerin  
zu S. Blesin, so vögel vom Apt brocht ß 3 d 4  
¶ den selben tag [1.10.] wochengelt ins hus (die wil die  
murer do assen) geben fl. 1 ß 14  
¶ M. Bastian dem Rüstmeister
- 435 für ein schif Warbacher stein ge-  
schiekt lib. 2 ß 4  
¶ M. Batten Ziegler, die zufuren ß 18  
¶ vm \*ziegel ß 1  
¶ vm saltz ß 12
- 440 ¶ son tag den vierten Octobers [4.10.], dem schumacher, so  
ein bar schuch bracht d 6  
¶ vm ein sturtz zu dem tach geben d 16  
¶ vm ein andern sturtz, auch zu tach d 16  
¶ vm latnegel 1 vierling d 6
- 445 ¶ vm zwo burden schindlen Nielausen, minem  
nachpuren ß 4  
¶ den 6. Octobers [6.10.] dem hafner für zwei mültlin  
leim, die zwen öfen zupletzen ß 3 d 4

431 brocht *über gestrichenem* kauft.434 Rüstmeister *über gestrichenen* M. Bastian *und* Rinknecht, minem nachpuren.435 *Nach* schif *gestrichenes* ste.437 Ziegler *über der Zeile nachgetragen*.



- ¶ den selben tag [6.10.] abzalt einem pflasterknecht,  
 450 so 6 tag do gwercht vnd ich im 5 tag zu  
 essen geben hab vnd den ersten nit,  
 für die 5 tag 10 Plap. vnd für den ei-  
 nen 4 ß, thut ß 14
- ¶ drinekgelt [6.10.] ß 1 d 8
- 455 ¶ dem andern Pflasterknecht, so 3 tag do  
 gwercht, geben [6.10.] ß 6
- ¶ drinekgelt [6.10.] d 8
- ¶ 16. Octobers [16.10.] M. Bartlin, den murer, ab-  
 zalt, der mir durch sine knecht, zwen gsel-  
 460 len, das mürlin im hindern hüslin gegen  
 Jecklins garten vfgfurt vnd beid do gwerekt  
 haben 6 tag vnd der ein 1 tag dorüber, für  
 ein ieden altag (so lang sy herin gessen)  
 geben 2 batzen vnd für einen tag, so sy by  
 465 Meister gessen 3 batzen. Thut zusammen 28 batzen.  
 Jtem für ein stein etc. 2 batzen. Hab also dem Mei-  
 ster durch sin frowen geschickt 2 fl. Jtem den  
 knechten drinekgelt 8 ß. Kost mich also das  
 mürlin sampt anderem kleinem bletzwerk,  
 470 als das kemmin zuuermachen mit gips (dan 1 sester,  
 kost 8 d, kauft worden) etc. on essen vnd trincken 12 lib. 5 ß 6 <d>
- lib. 13. 14. 2
- fol. 20r/Bl. 6r*
- ¶ fritag, 10. Octobr. [<9.>10.], wuchengelt lib. 1 ß 5
- ¶ mentag dornoch [12.10.] Niclausen Im Hof ein kind  
 475 vss der tauf gehept vnd geben ein Pfennig, thut lib. 1
- ¶ zinstag, 13. octobr. [13.10.], einem Neapolitano, so  
 den Pommerantzen baum mit hefen, das er  
 wurtzlen solt an in häfen vnd also vil

457 8: *unsichere Lesung wegen Tintenfleck.*

462 dorüber *über der Zeile nachgetragen.*

464 *Nach tag gestrichenes Eim.*

470 † *über gestrichenem 1/2.*

471 d *Hrsg.: ß Mscr.*

- 480 dorus zumachen weren, geben β 10  
 bracht in Celius, sagt, er wer vast arm
- ¶ 16. Octobris [16.10.] wochengelt lib. 1 β 5  
 ¶ dem schnider, die hosen zupletzen d 8  
 ¶ dem schlosser für ein strüblin d 4
- 485 ¶ 22. Octob. [22.10.] wuchengelt lib. 1 β 5  
 ¶ 29. Octob. [29.10.] 4 viertzel zu fassen vnd das wort-  
 zeichen zu lösen lib. 1 β 6  
 ¶ wochengelt (diewil die mes<)> [<29.10.>]  
 ¶ vm ein mos win, bim dischmacher geholt lib. 1 β 10  
d 4
- 490 ¶ den 31. Octob. [31.10.] dem müller für ½ viertzel habern,  
 messelt vnd furlon etc. β 19 d  
 ¶ mitwoch, den 4. Nouembers [4.11.], des schafners zu S.  
 Blesin frowen, so vögel bracht, geben β 3 d 4  
 ¶ donstag darnoch [5.11.] wochengelt lib. 1 β 10
- 495 ¶ dem selben tag [5.11.] vm 25 lib. werch, jedes lib. vm 2 β,  
 geben, thut zusammen lib. 1 β 10  
 ¶ den selben tag [5.11.] korn lossen kauffen, 8  
 viertzel, 3 sester, den viertzel vm 3 lib. 3 β,  
 thut 26 lib. 8 β. Jtem dem kornmesser für  
 500 messerlon, vnd dz er mirs kauft, geben 4 β.  
 Jtem dem müller vm ein zutragen viertz<el> 8 d, thut 5 β  
 4 d. Jst alles zusammen lib. 26 β 17 d 4
- ¶ zu meskrom geben von Ersten Euphrosinen  
 10 β. Jtem Herman 4 β. Jtem Faustinen 6 kinden  
 505 iedem 6 krützer, thut 15 β. Jtem sinen zwo meg-  
 ten 2 β 4 d. Jtem Reinharten 6 krützer. Jtem Ju-  
 lianen Jungfrow 16 d. Jtem Adelheiten zur Gens  
 ½ 1 ort eins thalers, thut 7 ½ β. Jtem schwoger  
 Hans Jacoben vier kinden iedem 6 krützer, thut  
 510 10 β. Summa zusammen lib. 2 β 14 d 4
- ¶ Als Alban hie vm zwo wellen strow d 4  
 ¶ fritag, den 13 nouemb. [13.11.] wochengelt lib. 1 β 5  
 ¶ vm ½ lib. öl β 1 d 4

497 Nach lossen *gestrichenes* fa.

499 8 korrigiert aus 4.

501 zutragen viertz<el> über *gestrichenem* sester.512 nouemb. über *gestrichenem* Octob.

- ¶ vm 1 schwitzerkess, so Frantz kauft, 45 β 15
- 515 ¶ M. Petern, dem dischmacher, ein kind vss der  
tauf ghept vnd in bunden 12. Nouem. [12.11.] β 15
- ¶ vf mentag, den 16. 9br. [16.11.] vm 3 bucher Pa-  
pir β 4
- ¶ ~~win kauft vnd iesz vsgeben~~ lib. 10 β 3-d 4
- 520 ¶ 20. Nouembr. [20.11.] wochengelt lib. 1 β 5
- ¶ 21. Nouemb. [21.11.] des Apt von S. Blesins knecht,  
so ein walkäs bracht, gschenckt β 4
- ¶ ein vierling vss Hans Conrat hus vnd  
dorin zufuren, geben β 3
- 525 ¶ ~~Hans Conrat abkauft 1 vierling~~  
~~wissen, alten win~~
- ¶ dem schnider, die hosen zupletzen β 1
- ¶ den 28. Nouemb. [28.11.] wochengelt lib. 1 β 5
- ¶ den winlegern, so zwei vass in keller
- 530 glegt β 1 d 8
- ¶ vf sonntag Aduentus [29.11.] dem schumacher, so  
ein par doppel schu pracht d 4
- ¶ des schniders buben, so wüerst pracht β 2
- ¶ fritag, den 4. decembers [4.11.], wochengelt lib. 1 β 5
- 535 ¶ sonntag, den 7. decem. [<6.>12.!] Marggreden, der alten fro-  
wen, dochter ein kind vss der tauf gehept vnd geben  
oder inbunden β 18
- fol. 20v/Bl. 6v*
- ¶ den selbigen tag [<6.>12.], als man zur Herren meister  
gmacht vnd ich nit kommen, für die v̄rten gschickt β 3
- 540 ¶ mentag hernach [7.12.] des buren von Fisingen dochter, so  
wüerst bracht β 1 d 8
- ¶ den 9. decemb. [9.12.] hat Eufrosin ein suw in der schol  
kauft, wigt 70 lib., das lib. vm 9 d, thut  
zusammen lib. 2 β 12 d 6
- 545 ¶ den selben tag [9.12.] eim meitlin, so brief von  
Strasburg bracht β 1 d 6

516 Nouemb. *über gestrichenem* Octob.

517 9br. *korrigiert aus* Octob.

519 3 *vt. korrigiert aus* 6.

539 ich *über der Zeile nachgetragen.*

- ¶ den 10. decemb. [10.12.] wochengelt lib. 1 β 5
- ¶ den selben tag [10.12.] dem küffer vm stichgelt β 4
- ¶ ein vass zusinnen [10.12.] d 8
- 550 ¶ den selben tag [10.12.] vm 400 wellen, Jedes hundert  
vm 18 β, zalt M. Bastian dem Rinknecht,  
minem nachpuren, vnd geben lib. 3 β 12
- ¶ den selben tag [10.12.] win kauft vnd vssgeben lib. 12 β 4
- ¶ fritag, den 11. decemb. [11.12.], dem buren dem von Fischin-  
gen gar abzalt, hat sin vass gholet, vnd geben 8 β
- 555 Ist im am sinner lon stichwin nit abzogen sonder darneben  
auch 3 d zuuil geben
- ¶ den winlegern, ein vass in keller zulegen β 1
- ¶ den 13. decemb. [13.12.] Margreden, der Küblerin, meitlin,  
so ein würst vnd ein kübel bracht β 2 d 8
- 560 ¶ Euphrosinen, fleisch zukauffen vnd würst  
darus zumachen β 4
- ¶ 16. decemb [16.12.] vm ½ lib. öl β 2
- ¶ 17. decemb [16.12.] wochengelt lib. 1 β 5
- 565 ¶ 9. decemb [9.12.] hab ich Christinen zur Gens (so auch  
miner Ester selig etlich mol gwachtet vnd sonst  
by ir gewesen, vnd aber ich sy allein nie bis-  
her bedretten vnd etwas geben können) ictzunder  
geben 1 goldkronen. — Jtem so hab ich Valeri-  
570 en, so 28 tag by miner Estern selig gewesen  
vnd ir gewartet, auch geben 2 thaler. — Jtem so  
hab ich Adelheitten, der Jungfrowen zur Gens, so  
auch etlich mol gwacht in vergangnem herbst,  
mit einer goldkronen verehrt vnd doselbsten  
575 vzfzuschriben vergessen; thut zusammen lib. 7 β 5
- ¶ Zinstag, den 22. decemb. [22.12.], der schaffnerin zu S. Cla-  
ren, so mir das fronfasten gelt bracht, geben zu  
drinckgelt β 3
- ¶ Pedello ex eadem causa [22.12.] β 2
- 580 ¶ mitwoch, den 23. decemb. [23.12.], dem buben in der Carthus,  
so ein eierwecken zum guten Jar bracht β 1 d 4
- ¶ den 25., das ist vf den heiligen wienacht tag [25.12.], wochen-

557 Vor 3 nicht lesbare Streichung.

566 mol über gestrichenem tag.

	gelt ins hus	lib. 1 ß 5
585	¶ Thoman Ecklins frowen von Fischingen, als ich ir noch gehapter rechnung schuldig vm win, hab ich ir geben	ß 4
	¶ der selbigen für ein mulscheren, so sy bracht	ß 2
	¶ vm einen Calender	d 4
590	¶ <del>Sont</del> sambstag, den 25. decemb. [ <del>&lt;26.&gt;12.!</del> ], den schulern, so vm dz gut Jar singen wollten	ß 4
	¶ <del>sontag, den 27. decemb. [27.12.], den becken knechten für 8 viertzel, so syd Johanis verbachen, geben 4 ß.</del>	
	Jtem zum guten Jar 8 d, thut	ß 4 d 8
	¶ vf donstag, den letzten decembris [31.12.], wochengelt	lib. 1 ß 5
595	¶ Petronellen, vnser nachpürin, so würst bracht, geben	ß 1

*fol. 21r/Bl. 7r*

### [1563] ANNUS LXIII

600	¶ vf fritag, als man anfacht zellen 1563 [1.1.], quod felix faustumque faxit Christus Seruator, pro strenua oder zu gutem Jar geben Euphrosinen <del>kind</del> 10 ß; Herman 4 ß. Jtem Faustinen 6 kinden, iedem 6 krutz(er) siue 15 d. Jtem dessen zwo Jungfrawen 2 ß 4 d. Jtem Julianen Stiefson Reinharten 2 ß. <del>Jtem Annen siner Jungfrawen auch 2 ß.</del> Jtem vm ein gwürtzladen Oswald	
605	Myen zalt 2 fl. 5 ß vnd die minem schweher vnd schwiger zu gutem Jar gschickt. Jtem Schwager Hans Jacob kinden iedem 6 krützer. Jtem Adelheitten, der magt, vii½ ß. Jtem zur Herren 6 ß. Jtem zum Safran 4 ß; dem stubenknecht 1 ß. Summa	fl. 4 19 ß 2 d Siue
610		lib. 5 ß 19 d 2
	¶ für ½ mass süssen alentwin her Thoman in der Carthus zum guten Jar zuuerschencken	ß 1 d 8
	¶ <del>als man Sant Alban holtz vsgeben, für holtz, fur- lon, messerlon vnd drinckgelt geben</del>	lib. 1 ß 5 d 8

587 für *über gestrichenem* vm.

603 siner *über gestrichenem* der.

609 2 d *über der Zeile nachgetragen.*

- 615 ¶ dasselbig zuhauwen ß 3  
 ¶ als d. Hans do wolt essen vnd zwen karpffen her umb  
 schickt, der Jungfrauen geben ß 2  
 ¶ den 7. Januarij [7.1.] wochengelt lib. 1 ß 5  
 ¶ den 10. Januarij [10.1.] vm 8 ring d 8
- 620 ¶ vm 1½ lot Zi ingmachten Jmber ß 1  
 ¶ vm ½ lib. öl ß 2  
 ¶ fritag, den 15. Januarij [15.1.], wochengelt lib. 1 ß 5  
 ¶ Pedello 4 ß, dz schlos ifm] <n> Aula, so jurisconsultorum,  
 so zerbrochen, wider zumachen ß 4
- 625 ~~¶ als mir min schwacher dry klafter holtz lassen wer-~~  
~~den, hab im dorfür zalt für jedes 24 ß, thut~~ ~~lib. 3 12 ß~~  
 ¶ M. Johanni Manlio, so mir sine Locos bracht vnd  
 dürftig war (neben dem, so ich Erasmi gelt geben)  
 vom mim auch geben lib. 1
- 630 ¶ fritag, den 21. Januarij [<22.>1.] wochengelt lib. 1 ß 5  
 ¶ fritag, den 28. Januarij [<29.>1.] wochengelt lib. 1 ß 5  
 ¶ fritag, den 5. Februarij [5.2.], wochengelt lib. 1 ß 5  
 ¶ mitwoch, 10. Februarij [10.2.], von Episcopio Juni-  
 ori kauft 2 exemplaria decisionum Minsingeri,  
 die doctor Luxen Berlin (so derhalb mir geschri-  
 ben) zuschicken, kosten 10 ß 4 d. Jtem dem botten  
 zu drinckgelt geben 2 ß. Thut zusammen ß 12 d 4  
 ¶ die hosen zumachen, dem schnider geben ß 1  
 ¶ vm saltz geben den 11. Februarij [11.2.] ß 12 d 1
- 640 ¶ den selben tag [11.2.] wochengelt lib. 1 ß 5  
 ¶ den 18. Februarij [18.2.] wochengelt lib. 1 ß 5  
 ¶ Peter Bratteler, so 3 tag im garten gewercht,  
 für sin lon geben ß 6. Jtem witer einen darzu,  
 darmit er vf der Matten dest gflisner ß 7
- 645 ¶ sonntag, 21. Februarij [21.2.], dem schumacher, so ein  
 einfach par schuch pracht, drinckgelt d 8  
 ¶ dem scherer ß 1 d 2  
 ¶ die buchsen zusübern etc ß 5 d 6  
 ¶ 25. Februarij [25.2.] wochengelt lib. 1 ß 5

617 der Jungfrauen *über der Zeile nachgetragen.*

623 Aula: *Lesung unsicher.*

646 d *über gestrichenem* ß 1.

- 650 ¶ wyter für ein karpffen, ein galreyn zu machen,  
so die nachpuren das kuchlin holen wurden, geben  
Euphrosinen zu kauffen ß 19 d 4
- ¶ 4. Martij [4.3.] wochen
- ¶ 1. Martij [1.3.] vier viertzel korn fassen lassen vnd in  
655 das kaufhus für vngelt zalt lib. 1 ß 6
- ¶ 4. Martij [4.3.] wochengelt lib. 1 ß 5
- ¶ 11. Martij [11.3.] wochengelt lib. 1 ß 5
- ¶ 18. Martij [18.3.] wochengelt lib. 1 ß 5
- fol. 21v/Bl. 7v*
- ¶ 16. Martij [16.3.] Niclaus Apoteckern zalt für 1 latwer-  
660 gen, dranck, Rauchtäfelin, so das vordrig Jar von  
im gnommen ~~Jtem~~ 15 ß. Jtem vm 1 dranck, so d. Joder  
Madlenen, des brunknechts frowen, geordnet 7 ß, thut  
zusammen lib. 1 ß 2
- ¶ ~~Hans Conraten~~ abkauft ½ viertzel habenen, ko-  
665 stet
- ¶ 25. Martij [25.3.] wochengelt lib. 1 ß 5
- ¶ 1. Aprilis [1.4.] wochengelt lib. 1 ß 5
- ¶ 30. Martij [30.3.] der wescherin ein buch in zeweschen 3 ß. ¶ Annen,  
zu helffen, 1 ß. Jtem Anni Donawer 1 ß, thut ß 5
- 670 ¶ ein vass ~~gan~~ zusinnen d 8
- ¶ dem schärer den 7. Aprilis [7.4.] ß 1 d 4
- ¶ den 9. Apr. [9.4.] wochengelt lib. 1 ß 5
- ¶ dem kuchinbuben in der Carthus, so ein fladen  
bracht d 8
- 675 ¶ 13. Aprilis [13.4.] dem schumacher zum Bock, so den zins, vf o-  
stern A°. 62 verfallen, bracht, zu drinckgelt geben ß 2 d 8
- ¶ 16. Aprilis [16.4.] wochengelt lib. 1 ß 5
- ¶ 18. Aprilis [18.4.] dem schumacher drinckgelt d 8
- ¶ 23. Aprilis [23.4.] wochengelt lib. 1 ß 5
- 680 ¶ 25. Aprilis [25.4.] Baschian, des steinknechts, ~~knaben~~ mines nach-  
puren, frowen, deren ich ein kind ghept, inbunden ß 18
- ¶ Madlenen, so etwan herin dient vnd ein brief von  
Thoman Guerin bracht, geben ß 1 d 4
- ¶ Surbuchin, ein brief gen Nuwenburg zutragen d 8

- 685 ¶ wochengelt den 28. Aprilis [28.4.] lib. 1 β 5  
 ¶ wochengelt den 6. Maij [6.5.] lib. 1 β 5  
 ¶ 8. Maij [8.5.] hat mir M. Facius 1 par hosen vnd bombasinin wamest gmacht, kost macherlon 12 β. Jtem für stepsiden 3 β. Jtem für futertuch vnder die hosen 2 batzen.
- 690 Jtem dem duchscherer 1 β. Jtem hab im geben drinckgelt 2 β 8 d. Thut zusammen lib. 1 β 2  
 ¶ ~~ein~~ die hosen zupletzen β 1 d 4  
 ¶ wuchengelt 14. Maij [14.5.] lib. 1 β 5  
 ¶ Herwagens buben, so mir von sim herren Azonem bracht, geben β 3 d 4
- 695 ¶ Sambstag, 17. Maij [~~<15.>~~5.], als d. Hans, Joder vnd Jsaac mit mir zunacht gessen, für fisch geben β 11  
 ¶ 20. Maij [20.5.] wochengelt lib. 1 β 5  
 ¶ ~~21. Martij [21.<5.>], als Pedel das holtzgelt, so man vor Richmer thor vs gibt, sonder im geben, 1 klofter zubezalen, 1 thaler vnd 4 d mesgelt. Jtem Pedellen auch 4 d, thut~~ lib. 1 β 10 d 8  
 ¶ ~~dem furman furlon 15 Rap., drinckgelt 4 d~~ β 2 d 10  
 ¶ zinstag, den 25. Maij [25.5.], schergelt β 1 d 4  
 ¶ ~~mitwoch, den 26. Maij [26.5.], M. Bastian Hütlin, mim schumacher, durch Herman abzalt für schuch, so er mir, Eufrosinen vnd Herman ditz Jars gmacht, thut~~ lib. 4 β 10
- 705 ¶ wochengelt lib. 1 β 5  
 ¶ der kürsnerin, mentag noch Pfingsten, den 31. Maij [31.5.], die beltz zeklopffen vnd karthetschen β 4
- 710 ¶ donstag, den 3. Junij [3.6.], hab ich Jacob Hebdenring ein kind vss der tauf ghept vnd inbunden lib. 1 β 5  
 ¶ wochengelt lib. 1 β 5  
 ¶ Bratteler, so das grass abghowen vnd die Reben erbrochen β 1
- 715 ¶ der Surbuchin, so ein brief bracht d 8  
 ¶ vm Azonem inzubinden β 12  
 ¶ das ~~hol~~ klofter holtz zehauwen β 2 d 8  
 ¶ 7. Junij [7.6.] Pedello drinckgelt für dz fronfastengelt β 4  
 ¶ vm iij bucher papir, iedes 8 d β 4
- 720 ¶ ~~10. Junij [10.6.], das worzeichen zulosen vm 4 viertzel~~ lib. 1 β 6  
 ¶ wochengelt lib. 1 β 5



- ¶ Viten, so ein vierling vss Hans Conratz hus gfiert 8 1
- ¶ dem Müller, so das mälbracht 8 1 d 4
- ¶ 18. Junij [18.6.] wochengelt lib. 1 8 5
- 725 ¶ ein eimer wider zu machen 8 1 d 4
- ¶ vm ein Purgation, so mir d. Joder geordnet, 22. Junij [22.6.] 8 12
- ¶ vf Joannis [24.6.] wochengelt lib. 1 8 5
- ¶ vm öl in die ampel 8 1 d 4
- fol. 22r/Bl. 8r*
- 730 ¶ diewil ich sid der theilung Julianen schuldig verpliben 68 guldin 22 8 vnd 1 d, hab ich, nach dem der Württemberger den zins, so vf trium Regum nechst verschinen verfallen, bezalt, dises gelt in goldgulden, nemlich 54 goldgulden, 7 batzen, 6 d., thut den gulden für 19 batzen gerechnet, 68 guldin in müntz, 13 batzen, 2 d. oder 22 plap. 2 d. Hab dis gelt Julianen in bysin Hans Conraten geben den 22. Junij [22.6.], als sy by mir zunacht assen. lib. 86 8 2 d 2
- Thut 86 lib. 2 8 2 d
- 740 ¶ Velisen, so den zins vsgricht, ~~za~~ so vf trium Regum nechst verfallen, drinckgelt 2 g(ulden), thut lib. 2 8 10
- ¶ dem küfer abzalt für dis Jar vf Joannis [24.6.], war im schuldig 2 lib. 15 8, doran abzogen 2 omen drusen, so er genommen, thut 6 8. Rest, so ich geben lib. 2-8-9
- 745 ¶ den beckenknechten den selben tag [24.6.] geben für 8 viertzel bachgelt dis halb Jar 8 4
- ¶ zinstag, den 30. Junij [~~29~~.>.6.], als Thoman Ecklins witfraw bracht zwei hünlin vnd beg(er)t, iren zelichen 3 lib., wie hieunden verzeichnet, für die hunlin geben 8 3
- 750 ¶ 1. Julij [1.7.] wochengelt geben lib. 1 8 5
- ¶ 2. Julij [2.7.], als man Danieln Widman schenckt zum Schlüssel, do verzert für in zur vrtten 8 5 d 6
- ¶ 3. Julij [3.7.] dem schärer schergelt 8 1 d 4
- ¶ dem duben schlosser, so zwo lienen an die eimer gemacht, sagt, wugen 4 lib. vnd ½ centner, kostet in 2 lib. vnd

723 mäl über gestrichenem korn.

727 lib. 1 über der Zeile nachgetragen.

739 den korrigiert aus ... (unleserlich).

743 2 über gestrichenem 10 (Lesung unsicher).

- 755 begert deshalb 3 lib., hab im geben lib. 2 ß 14  
 ¶ dem Apotecker vm pillulin ß 2  
 ¶ 8. Julij [8.7.] wochengelt lib. 1 ß 5  
 ¶ den selben tag [8.7.] hab ich mit d. Joder die adern glossen  
 vnd dem scherer für vns zwen geben ß 6
- 760 ¶ Eufrosinen, für Junge hunlin, geben, zekauffen ß 9  
 ¶ 10. Julij [10.7.] abzalt min schwager Wernher Wölflin  
 vm 1  $\frac{3}{4}$  el schwartz thuch, die el 2 lib. Vnd 4 el  
 Bombasin, die el 9 ß. Jtem 4  $\frac{1}{2}$  el wissen Aug-  
 spurger, die el 3 ß, zun hosen vnd wamest, thut  
 zusammen, wie ichs zalt lib. 5 ß 19
- 765 ¶ Albans knecht, so fleisch bracht, geben ß 1 d 4  
 ¶ Hansen, dem murer, so vor etlich zyt im kleinen hüs-  
 lin etwas vermurt hat, zu drinckgelt geben ß 2  
 ¶ in min stuben lossen zwen schäft machen vnd dor-  
 für dem dischmacher (diewil ich im sonst auch vom bet  
 noch schuldig) zalt ß 8  
 ¶ vm negel d 6  
 ¶ wuchengelt den 16. Julij [16.7.] lib. 1 ß 5  
 ¶ min guldin kettenlin wider zumachen, so zerprochen  
 was, dem goldschmid ß 1
- 775 ¶ lossen ein Mössen beclin in dz stuben giesfas ma-  
 chen, wigt 7 lib., kost dz lib. 4 ~~lib~~ batzen, thut 28 batzen.  
 Hab im doch geben 27 batzen, thut lib. 2 ß 5  
 ¶ als das wetter in Saltzthurn gschlagen vnd ich in besehen, den  
 nachburen geschenckt ß 2 d 8
- 780 ¶ 22. Julij [22.7.] wochengelt lib. 1 ß 5  
 ¶ 29. Julij [29.7.] wochengelt lib. 1 ß 5  
 ¶ 30. Julij [30.7.], Surbüchin, ein brief gon Nüwenburg zu tra-  
 gen d 8
- 785 ¶ 1. Augusti [1.8.], dem schumacher, so ein par schu bracht, drinckgelt ß 4 d 6  
 ¶ 4. Augusti [4.8.], Surbüchin [4], ein brief gen Nuwenburg ztragen ß 1  
 ¶ Alban, für eyer wecken zeschicken, zalt ß 4  
 ¶ dem buren von Bamlach zalt, so ich im noch schuldig  
 am win, 6 ß 4 d vide i(nfra) <6 ß 4 d>
- 790 ¶ 5. Augusti [5.8.] wochengelt lib. 1 ß 5  
 ¶ für ein buchlin zewaschen, der wescherin ß 3

	¶ Annen, so geholffen	ß 1 d 4
	¶ 13. Augusti [13.8.] wochengelt	lib. 1 ß 5
	¶ für distinctiones Bartoli	ß 13
795	¶ für Wierum de incantationib(us) Faustin schuld Bur von Fischingen Eufrosin gelt	ß 3 d 4

...

*fol. 27r/Bl. 17r (Fortsetzung von fol. 18v/Bl. 4v)*

	wen den die wil dise fünf Jungfrowen miner	
800	lieben Estern selig, vnd dem kindt etlich mol gewacht, hab ich sy bilich verehren sollen.	lib. 2 ß 5
	¶ vm öl in die ampelen	ß 1 d 4
	¶ hab ich auch Valerien, so 28 tag by Ester selig gwe- sen, geben	2 thaler lib. 3
805	¶ Adelheitten, der Jungfrawen zür Gens, so oft gwacht, geben auch ein goldkronnen, that dotz mol	lib. 2 ß 2 d 6
	¶ Christinen auch souil geben	lib. 2 ß 2 d 6
	Summa dessen so ich geben von wegen miner lie- ben Estern selig warterlon, Artzet, Apotecker thut	
810	zusammen (doch ist spis oder was ich sonst vm essen- de spis vsgeben, nit dohin grechnet)	lib. 99 ß 13
	¶ für das kind warterlon Elsin Fündin vnd An- nen	lib. 4 ß 8

## VI. Kommentar

*Abkürzungsverzeichnis und Glossar zu Mass-, Gewichts- und Geldeinheiten*

batz.	Batzen/batio.
d	denarius/Pfennig.
dickd.	Dickpfennig.
fier.	Vierer.
fl.	florinus/Gulden.
g	Gulden.
krützer	Kreuzer.
kron	Krone/coronatus.
lib.	libra/Pfund.
lot	Gewichtseinheit zw. Quintlein und Unze/Pfund, ca. 15 g, $\frac{1}{2}$ eines Pfundes ( <i>Schw. Wb.</i> 4, Sp. 1303; <i>Id.</i> 3, Sp. 1500; Grimm 6, Sp. 1205; Mulsow, S. 30).
mass (mos)	Hohlmass bzw. das entsprechende Gefäss. 1 Mass = 2 Flaschen = 4 Schoppen. In der Schweiz 1848 einheitlich = $1\frac{1}{2}$ dm <sup>3</sup> ( <i>Id.</i> 4, Sp. 438; <i>Schw. Wb.</i> 4, Sp. 1513ff.). In Basel: ca. 1,4 l; 32 Mass = 1 Ohm (Mulsow, S. 22).
o<h>m	Flüssigkeitsmass, bes. für Wein. In Basel: ca. 45 l. 3 Ohm = 1 Saum (Mulsow, S. 22); 5 Ohm = 1 Fass. Nach Platter, <i>Lebensbeschreibung</i> , S. 96 ca. «ein klein vässlin» (Grimm 7, Sp. 1200; vgl. sub Saum).
plap.	Plappart = Schilling.
quentlein	Quintchen. Gewichtseinheit unter dem Lot, ca. $\frac{1}{4}$ Lot = ca. 3,9 g ( <i>Schw. Wb.</i> 4, Sp. 897f.; <i>Id.</i> 5, Sp. 1303; Mulsow, S. 30).
Rap.	Rappen/rappa.
saum (som)	Ursprünglich Traglast für ein Saumtier (ca. 3–4 Zentner), dann Mass für Flüssigkeiten und Trockenmass/Gewichtseinheit. 1 Saum = ca. 4 Eimer = 100 Mass = 150 l. In Basel: 1 Saum = 3 Ohm = ca. 100 Mass = 400 Schoppen = ca. 137 l ( <i>Id.</i> 7, Sp. 944ff.; Mulsow, S. 22).
sester	Hohlmass, insbesondere für Korn, bzw. ein Gefäss von entsprechendem Inhalt vom Umfang eines Kübels, = lat. modius. Ursprünglich der sechste Teil von einer

	grösseren Masseinheit. In Basel ist darunter stets der kleine Sester zu verstehen, ca. 17 l = ca. $\frac{1}{8}$ – $\frac{1}{10}$ Sack/Malter = 16 Viertzel (Grimm 6, Sp. 1511; 10, Sp. 635ff.; <i>Id.</i> 7, Sp. 1412ff.; Mulsow, S. 13ff.).
β	Schilling/Plappart
vierling	$\frac{1}{4}$ eines Trockenmasses, z.B. $\frac{1}{4}$ Pfund = 8 Lot = ca. 120 g ( <i>Schw. Wb.</i> 2, Sp. 1475f.). Dass Basilius diesen Ausdruck anstelle von «Küpflin» braucht, ist deshalb beachtenswert, weil nach Mulsow, S. 14, diese Bezeichnung, zuerst nur auf der Landschaft gebräuchlich, erst seit dem 17. Jh. in der Stadt übernommen wurde.
vier(nt)zel	Grösstes Getreidemass, ca. 2 Säcke = 16 Sester = ca. 273 l ( <i>Schw. Wb.</i> 2, Sp. 1484; Grimm 12,2, Sp. 347; <i>Id.</i> 1, Sp. 1022; Mulsow, S. 14. 19f.).

### Wechselkurse der Münzen

Die folgenden Übersicht soll als erste Hilfeleistung dienen. Die Verhältnisse der einzelnen Münzen sind aufgrund von Amerbachs Angaben errechnet (abgesehen vom Dickpfennig und Vierer). Allerdings sind Amerbachs Berechnungen nicht immer klar durchschaubar, manchmal vermutlich auch nicht korrekt. Eine genaue Auswertung der monetären Angaben muss dem Fachmann überlassen werden.

- 1 (Gold- oder Sonnen)krone = 2  $\frac{1}{7}$  Pfund = (42–)42 $\frac{1}{2}$  Schillinge = 255 Rappen = 510 Pfennige
- 1 Goldgulden = (32 $\frac{1}{2}$ –)33 Schillinge = (19–)20 Batzen = (190–)200 Rappen = (380–)400 Pfennige
- 1 Taler = 1 $\frac{1}{2}$  Pfund = 4 ort eines Talers = 30 Schillinge = 180 Rappen = 360 Pfennige
- 1 Gulden = 3 Dickpfennige = 15 Batzen = 25 Schillinge = 60 Kreuzer = 150 Rappen = 300 Pfennige
- 1 Pfund = 20 Schillinge = 120 Rappen = 240 Pfennige
- 1 Dickpfennig = 5 Batzen = 20 Kreuzer = 50 Rappen = 100 Pfennige
- 1 Batzen = 4 Kreuzer = 10 Rappen = 20 Pfennige
- 1 Schilling = 6 Rappen = 12 Pfennige
- 1 Kreuzer = 2 $\frac{1}{2}$  Rappen = 5 Pfennige
- 1 Vierer = 2 Rappen = 4 Pfennige
- 1 Rappen = 2 Pfennige

## Erläuterungen

- 3 *knecht zur Gens* Hausdiener von Basilius' Schwiegervater Jacob Rudin (Ruedin; Rüdin), der das Haus «zur Gens», Schneidergasse 34, seit 1539/40 besass. Heute Teil der anschliessenden Liegenschaft Spalenberg 2, auf der Fassade ist noch stets das Wappen (Gans) der namengebenden früheren Besitzerfamilie «zur Gens» zu sehen (Lö F. Platter/*Stadtb.*, Nr. 1435). Über Jacob Rudin (1501–1573), Eisenhändler, Stadtwechsler und Oberstzunftmeister s. Lö F. Platter, S. 293 Anm. 4, auf Grund von Karl Bischoff, «Das Haus zur «Gens»», *Basler Jahrbuch 1921*, S. 120–143; Hans Füglistler, *Handwerksregiment*, Basel 1981, S. 323f. und passim. Rudin war viermal verheiratet; doch bieten weder *BW* noch *Slg. Lotz* Belege für Bischoffs Angabe, alle vier Frauen hätten ihm je vier Kinder geschenkt. Belegbar ist dies für seine dritte Frau Anna Ehrenfels (1505–1567), Witwe von Wilhelm Wölflin. Esther war deren viertes Kind, getauft zu St. Peter am 10. März 1541. Sie war demnach bei ihrer Heirat knapp 20jährig. Über die Hochzeit s. unten zu Z. 62ff. sowie demnächst *AK XI/2*. – Zu korrigieren sind nun Roth, Stammtafeln I, S. 49, *BW* sub Amerbach und Rüdin sowie *Slg. Lotz*, die Esthers Tod (Roth und *BW* auch Bonifaciolus' Geburt und Tod) auf 1564 ansetzen. Quelle hierfür ist J. W. Herzog, *Athenae Rauricae*, Basel 1778, S. 115. Dort wird zwar auf Grund bester Überlieferung vom innerhalb von drei Wochen erfolgten Tod Esthers und des Kindes («uno fere horae momento») sowie Bonifacius' berichtet, jedoch für ersteren das falsche Datum des 13. April (danach auch Lotz) 1564 gegeben, ungeachtet der Tatsache, dass auf S. 113 Bonifacius' Tod korrekt auf den 24. April 1562 datiert ist. Vgl. Rudolf Thommen, *Geschichte der Universität Basel, 1532–1632*, Basel 1889, S. 174 Anm. 4, wo zusätzlich die Pest als Todesursache für die Mutter und das Kind erwähnt ist, wohl in der Annahme, sie seien wie Juliana Amerbach und Ulrich Iselin dieser erlegen. Erst bei Lotz findet sich das richtige Taufdatum des Bonifaciolus (vgl. unten zu Z. 120f.).
- 4 *trog* Esthers Hochzeitstruhe mit ihrer Mitgift, sofern diese nicht in Geldwerten bestand.

- 5 *galler scherter* Grobmaschige, steife, geleimte Leinwand (*Id.* 8, Sp. 1499ff.) aus St. Gallen, wie *Schn. Wb.* 3, Sp. 32 anhand eines Einzelbelegs vermutet.
- 6 *fürtuch* ‹Schürze› (*Schn. Wb.* 2, Sp. 1885; vgl. *Id.* 10, Sp. 1455).
- 8 *Platters buben* Hausbursche von Thomas oder Felix Platter.
- 9 *Osiander* Daniel Oesyander (= Widmann; Z. 750). Ehemaliger Schulkamerad und Kommilitone des Bas, imm. 1549, nach Studienaufenthalt in Frankreich und Italien nun im diplomatischen Dienst des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen-Weimar mit Sitz in Frankreich häufig unterwegs und dabei wiederholt in Basel. Hochbegabt, jedoch von unbeherrschtem Wesen und dem Wein zugetan. 1569 auf tragische Weise umgekommen (*AK* VIII, Nr. 3396 Vorbem.; 3650 Vorbem., danach passim, insbesondere *AK* X/2, S. CXXXIII zu Nr. 3396). – Der vorliegende Eintrag erlaubt es, UBB, G II 22, fol. 247, ein Schreiben Oesyanders an Bas (datiert: Metz, 1. März, s.a.), vorbehaltlich inhaltlicher Kriterien mit dem hier erwähnten Brief zu identifizieren und somit ins Jahr 1561 zu setzen (vgl. demnächst *AK* XI/2 sub dato).
- 10 *tresny zum haupt* Nach Grimm 11,I,2 Sp. 166ff., bes. 168, ein medizinisches Pulver, das gegen «hauptkrankheiten» eingesetzt wurde. In Basel: «trässeny zum haubt» (1526); «(ader)lassen, trässnien» bei Th. Platter vergeblich eingesetzt gegen Kopfweh und Schwindel (Platter, *Lebensbeschreibung*, S. 97); «Tresienbulfer» stets im Gepäck der Basler Gesandten (*Id.* 4, Sp. 1207).
- 11 *Niclaus Apoteckern* Nikolaus Werenfels sen., gest. ca. 1561, oder jun., gest. 1564, beide Apotheker auf dem Fischmarkt (J. A. Haefliger, «Die Apotheker und Apotheken Basels», *BZ* 31, 1932, S. 409; *BW*).
- 12–13 *Hummel* Zweifellos der Apotheker Balthasar Hummel (ca. 1530–1605), Jugendfreund des Felix Platter, seit seiner Heirat 1555 BvB und zünftig zu Safran (Lö F. Platter, S. 87 Anm. 315).
- 14 *N. Funck* Ein N. (kaum andere Lesung möglich) Funck lässt sich vorderhand nicht nachweisen. Sollte sich Bas im Vornamen getäuscht haben, so könnte es sich um den Mediziner Joh. Funck aus Memmingen handeln, einen Bekannten des F. Platter, der 1557 in Paris und danach 1559 in Padua weilte und sich danach längere Zeit in Zürich aufhielt, bevor er Stadtarzt in

- Memmingen wurde (s. *AK VI*, Nr. 2675 Anm. 4; *X/2*, Nr. 4307 Anm. 6 passim).
- 14 *Storcken* Das ehemalige Gasthaus «Zum Storchen», Stadthausgasse 25. Heute zusammen mit Fischmarkt 9/10 Neubau des Finanzdepartements mit Restaurant Storchen (*Lö F. Platter/Stadtb.*, Nr. 1532).
- 16 *Latwergen* Durch Kochen eingedickter Saft von Früchten oder Beeren, von den Apothekern offenbar als Grundsubstanz für eine Arznei in Breiform verwendet (z.B. Abführmittel). *Id.* 3, Sp. 1486; *Bad. Wb.*, Lfg. 47, S. 386; Grimm 6, Sp. 281f. mit einzigem Hinweis auf Latwerge «als haupt- und magenstärkung». Vgl. Z. 659f.
- 17 *Niclausen* Vgl. Z. 11.
- 21 *Schuben* «Schube» = «Mantel» oder «(Frauen-)Rock» (*Id.* 8, Sp. 93ff.).
- 22 *in die feldt zu stechen* «In (die) Falten stechen» (= «nähen»: Grimm 10,2,I, Sp. 1238h), also «plissieren». Die vorliegende Wendung ist belegt bei Grimm 3, Sp. 1298: «einen mantel in die falten stechen», aus Stieler 429 (17. Jh.).
- 24 *scherbus* Wo sich Bas, wie die häufigen Einträge zeigen, barbieren und gelegentlich wohl auch die Haare schneiden liess.
- 25 *anzügel* «Schuhlöffel» (*Schw. Wb.* 1, Sp. 289f.).
- 26 *Latwergen* Vgl. Z. 16.
- 26–27 *Niclaus Apoteckern* Vgl. Z. 11.
- 30–31 *vm Praxim ... Vigelij Oporino* Es handelt sich um: *Nicolai Vigelij practica forensis ex vetustissimis et probatissimis iurisconsultis ac rhetoribus excerpta, Certam litium legitimo tempore expediendarum rationem continens ...* (es folgt Kurzübersicht über die drei Teile), Basel. Kolophon auf dem Verso des letzten, leeren Blattes nach dem Index: Basel, durch Jakob Parcus auf Kosten Oporins, Juni 1558. – Widmungsepistel ohne Ort und Datum an «nobilitate et omnigena uirtute clarissimo uiro D. Melchiori Schwartzenbergio LL. Doctori, Iudicii Camerae Imperialis aduocato et procuratori uigilantissimo, Domino suo» (UBB, O.K.V.3, Nr. 2; *VD 16*, V 1162). Es fehlen Besitzeintrag und Benutzungsspuren. Die Herkunft aus Bas' Besitz ist jedoch gesichert durch die (teilweise) verklebte alte Signatur, die Rückenaufschrift sowie durch die beigegebundene Nr. 1: *Ioannis Fucheryj ... Ritus Iudicialis*



*in negotiis Ciuilibus experiundis* ..., Paris, Viuantius Gaultherot, 1549, mit eigenhändigem Besitzvermerk des Bas auf dem Titelblatt. Der vorliegende wie weitere hier verzeichnete Buchkäufe werfen ein deutliches Licht auf Bas' keineswegs bloss von der beruflichen Notwendigkeit diktierte Anschaffungspraxis. – Über den Hessen Nikolaus Vigel, 1529–1600, 1560–1594 Prof. iur. in Marburg, und seine meist in Basel erschienenen Publikationen s. *ADB* 39, 1895, S. 693–695.

- 32–33 *b. Wernbers laden* Im Laden des Tuchmanns Werner Wölflin, gest. 1578, cop. Katharina Iselin (1528–1552); vgl. Z. 87 und 239.
- 34 *scherter* Vgl. Z. 5.
- 34 *ijj viertel* Sc. einer Elle, ca. 45 cm (*Schw. Wb.* 2, Sp. 694f. 1476; Grimm 12,2, Sp. 320).
- 34 *ormasin* Feiner seidener Kleiderstoff (vermutlich nach der Stadt Ormus am persischen Golf benannt: *Id.* 1, Sp. 460).
- 35 *göller* Schweizerdeutsch für «Koller». Hals-, Schulter- und Brustbekleidung als Teil der Frauentracht (*Id.* 2, 217ff.).
- 37 *göller* Vgl. Z. 35.
- 37 *schuben* Vgl. Z. 21.
- 38 *vm tabulam Successionum* Es kann sich hierbei, wie auch der niedrige Preis zeigt, nur um folgendes, aus 6 Blättern bestehendes Tafelwerk handeln, das, im Schutz des vermutlich erst im 17. Jh. gebundenen Sammelbandes UBB, M.m.I.1 (fol.) als dessen Nr. 3 überlebt hat: «*TABULAE / PERELEGANTES, QVT=/BVS IVRIS CIVILIS ROMANORVM OMNIS AT=/QVAE VARIA COGNITIO SVCCESIONIS AB INTESTATO, COMPRE=/hensa est, Quarum ope etiam, non solum LL. Studiosi ad quaslibet Factorum / species sibi oblati, facile de Iure respondere: uerum etiam Litigantes, / ubi copiam IUREC. habere non poterint, quid faciendum, con=/tendere an'ne cedere debeant, absq(ue) ulla molestia sumptibusq(ue) / certò sibi polliceri possint. hactenus nec uisæ nec / editæ. Iam primum beneficio studiosi cuius=/dam excusæ. M.D.LXI.* (Pflanzenmotiv) *HEYDELBERGÆ. / APVD IOANNIS CARBONIS VIDVAM &c.* Fol. 5v und 6r/v: leer. – Zwar erschwert die Anonymität der *Tabulae* deren Auffinden in Bibliothekskatalogen. Da sie jedoch weder in *BNC*, *BMC*, *NUC* oder *VD 16* noch bei K. Schottenloher, «Hans Kohl ... Seine

und seiner Witwe Druckwerke», in: *Reformationsgeschichtliche Studien und Texte* 50/51, 1927, S. 86–98 auszumachen sind und es daselbst auf S. 88 Anm. 7 heisst, die meisten Drucke Kohls seien überaus selten und vielfach nur mehr in einem einzigen Abzuge festzustellen, drängt sich die Vermutung auf, dass wir es hierbei mit einem Rarissimum oder Unikum zu tun haben.

39–40

*scherhaus* Vgl. Z. 24.

43

*zu Riehen ...der Meierin* Im Haushaltbuch der einzige Beleg dafür, dass Bas zwischen 1561 und 1563 gelegentlich die Stadt verliess. Der Jahreszeit entsprechend kann man an einen Spaziergang mit Esther denken, zumal J. Rudin in Riehen (seit 1522 baslerisch) als erster Basler 1545/51 einen Sommersitz erworben hatte. Dieses sog. Rudinsche Haus – heute nach zweimaligem Umbau Rektorat der Schulen von Riehen – steht am Erlensträsschen, wo sich für 1534/35 «der meyer zû Riehen im Hoff (also im sog. Meyerhof)» und für 1551 «Sixst Dietschi, der meiger» nachweisen lassen. Somit darf man in der «Meierin» dessen (oder seines Nachfolgers) Frau, also eine Nachbarin, sehen – jedoch kaum eine Angehörige jener Familie Meyer, die 1490/1503 in Riehen gut belegt ist (*Riehen. Geschichte eines Dorfes*, Riehen 1972, S. 147. 223f. 262. 277. 281. 307f.). Th. Zwingers – nun datierbare – jokose Einladung zu diesem Ausflug vermutlich in UBB, G II 28, 204 (s.d.).

44

*winstein öl* Weinstein ist ein saurer, salzartiger Rückstand vom Wein, der sich an Dauben und Böden der Weinfässer als Rinde ansetzt (*tartarus*) und sich somit kaum zur Herstellung von Öl eignete. Vgl. *Id.* 7, Sp. 1255, wonach Weinstein u.a. zur Herstellung von Seife verwendet wird. Einziger Beleg für Weinsteinöl in *Schw. Wb.* 6,1, Sp. 628: «reinigt faule Knochen». Ebenda Weinsteinwasser, vom Apotheker aus mehreren Ingredienzien hergestellt. Die Erklärung ergibt sich deshalb im vorliegenden Fall anhand eines Hinweises bei Grimm 14,1,1, Sp. 992ff., 3), wonach in älterer Sprache (nach J. Fries 1556) Weinstein vereinzelt den Kern der Weintraube meint. Tatsächlich erwähnt Fries 1596, S. 879 «Weinkörnle = Nucleus acini» und «Weynstein, die in beerinen ligend = Vinacea Acini». Damit dürfte es sich hier um Öl aus den Weinbeerkernen handeln, wie es heute wieder vermehrt produziert wird.

- 50 *Niclaus Apoteckers* Vgl. Z. 11.
- 51 *d. Hans* Der Stadtarzt Dr. med. Hans Huber (1506–1571); zweite Ehe 1541 mit Margaretha Wölflin (1522–1579) und dadurch mit Bas verschwägert (Lö F. Platter, S. 110 Anm. 489). Vgl. Abb. 9.
- 51 *d. Joder* Basilius' Freund und Schwager Dr. med. Theodor Zwinger (1533–1588), seit 1561 mit Valeria Rudin, der Witwe des Johann Lukas Iselin (1526–1557, jüngerer Bruder von Bas' Schwager Ulrich Iselin) und Schwester von Esther Rudin, verheiratet und somit im doppelten Sinn Schwager des Bas. Vgl. Abb. 10.
- 54 *D. Schnabel* Es kann sich bei ihm wohl nur um Johann Christoph Schnabel von Schönstein («ex Rhetia» bzw. «Sueuus») handeln. Denn 1554 in Padua und 1557 in Bologna imm., muss er mit Bas daselbst bekannt geworden sein. Die vorliegende Notiz macht wahrscheinlich, dass auch er sein Studium in Frankreich fortsetzte, und ist ein weiteres Beispiel für die Bedeutung, welche der Amerbachnachlass nicht nur wegen der Briefe, sondern auch wegen seiner *schedae* hat, indem er anderweitig nicht belegte Studien deutscher Jusstudenten in Frankreich aktenkundig macht (Knod, *Bologna*, Nr. 3357; daselbst ist Schnabel zusätzlich durch kaiserliche Privilegien von 1555, 1557, 1566 und 1571 belegt).
- 57 *Marggreuischen ... Einemmer* Am 24. Juni 1561 wurde zu St. Martin «Ein kindt getouff h(ernn) Anthonio Trauchtelfinger, heisst Anna, gefatt(er) M. Rector d. Basilius Amerbachius, J(ungfrau) Anna genant Bombastin von Hohen<h>amen (= Hohenheim) vnd Elisabeth Sultzerin» (StA, Ki. Ar. W 12,1, fol. 117). Über «Sultzerin» von späterer Hand: «Merian». Dies deshalb, weil Elisabeth (1522–1571), Tochter des Schiffers Theobald Merian (1465–1544), in zweiter Ehe den Antistes Simon Sulzer geheiratet hatte. Sie dokumentiert im vorliegenden Fall die enge Verbindung zwischen Sulzer und der neu aufgebauten evangelischen Kirche in der Obern Markgrafschaft. Dabei war die «Geistliche Verwaltung» bzw. der «Geistl. Verwalter» zuständig für das säkularisierte Kirchengut (damals Filmurer), im vorl. Fall wohl der Herrschaft Rötteln, und der «geistl. Einnehmer» dürfte sein Finanzbeamter gewesen sein. Identifizie-

ren lässt sich «Trau(-o-, -u-)chtelfinger» noch nicht (freundl. Mitteilung von Archivdirektor Dr. John, Karlsruhe). Ein Reinhard Truchtelfinger aus Müllheim (Baden) wird 1583 BvB (Weiss 410, 19; vgl. StA, Miss. A 45, fol. 83r: 1584).

62

*brutschuch* Id. 8, Sp. 842 gibt zum Stichwort «Brautschuhe» anhand eines einzigen Belegs, wo es um Schuhe geht, die der Bräutigam der Braut schenkt, nur die vage Erklärung «Schuhe als Brautgeschenk». Darum kann es sich hier nicht handeln und vermutlich auch nicht darum, dass Bas diese Schuhe der Braut schenkt. Auszugehen ist vielmehr vom übertragenen Begriff «Brut, Brüte» = «Hochzeit» (s. Schmidt, *Elsäs. Mundart*, S. 56) bzw. von «Brautschuh» als Konkretisierung zu «Brautstück» = «Kleidungsstück, welches das Hochzeitspaar anlässlich der Vermählung an Nahestehende verschenkt». Dies ein Brauch, der im 15./16. Jh. z.B. in Überlingen und Konstanz als verschwenderisch bekämpft wurde (*Bad. Wlb.* 1, S. 313; falls nicht Verlesung anstelle von «Brautschuch» vorliegt!). Nur so ergibt es einen Sinn, wenn z.B. Barbara Rechburger in Zurzach von Bruno Amerbach «brutschüch vnd pantofel» erhält, ohne dass von ihrer Heirat die Rede wäre. Vielmehr dürfte Bruno sie anlässlich seiner eigenen Hochzeit im Sept. 1518 damit beschenkt haben (AK II, Nr. 509, womit dieser Brief, bisher bloss unter 1514–1519 eingereiht, auf Sept. 1518 zu datieren wäre). Dies um so mehr, als der Brautschuhbrauch im Hause Amerbach auch anlässlich der Hochzeit von Juliana am 24. Okt. 1554 (AK IX/2, Nr. 3795 Anm. 1; Nr. 3826, Z. 32f.) und des Bas im Februar 1561 in Bos Hausregister (UBB, C VIa 88, fol. 111r) gut belegt ist. Dort notierte Bo am 12. Mai 1555 anlässlich der Jahresrechnung mit seinem Schuhmacher Sebastian <Hütlin>, er habe diesem 5 Pfund, 13 Plappart und 1 Rappen für die seit der letzten Jahresrechnung gelieferten Schuhe in «Schwertlern» bezahlt. «Sindt auch alhie verrechnet nit allein die brutschuch vff Julian hochzyt, sonder auch, was sy sydhar fur schuch vnd pantofflen verbrucht [weil sie nach der Hochzeit noch bis Ende Juni 1555 zu Hause wohnte]. Zû dem sindt auch verrechnet ein doppel par schuch, thvt 6. plap 4 rapp., so Hans Cunraten Schnider vff der hochzyt by gemeltem M. Sebastian auch vermacht [= hat machen lassen], so ich sampt min(en) zalt, diewil



*Abb. 9. Porträt von Esther Amerbachs Arzt und Basilius' väterlichem Freund  
Dr. med. Hans Huber (Holzschnitt).*



*Abb. 10. Porträt von Theodor Zwinger, Basilius' Freund und Esther Amerbachs Arzt  
(Holzschnitt).*

das allein was etc.» (Sinn des Schlusses unklar). Am 26. Febr. 1561 hielt er erneut ordentliche Jahresrechnung mit seinem Schuhmacher Sebastian Hütlin über einen Betrag von 4 Pfund und 17 Schilling und notierte anschliessend: «Demnoch als min son, doctor Basilius, kurtzlich hochzyt gehalten, hab ich auch rechnvng gehalten der hochzyt schüch halb, vnd nach allem, so zû beyden syten, miner vnd her Jacoben Riedins, früntschaftt brvttschüch fur man vnd fraw, dochter vnd kinder vss geben, thet 31 lib. 3 plap.» (ebd., fol. 111v). Also eine ganz beträchtliche Summe, die zeigt, dass dieser Brauch den Wohlhabenden vorbehalten war und leicht den Eindruck von Verschwendung erwecken konnte. Eine Einzelheit über den Kreis der Beschenkten ausserhalb der Verwandtschaft bietet ein weiterer Eintrag vom 1. April 1561 im Zusammenhang mit der jährlichen Abrechnung Bos mit seinem Küfer, Meister Fridlin Sandler: «Als nechst verschinen fastnacht min son ... hochzyt gehalten vnd M. Fridlin den keller bewaret, hab ich <ihn> vber das bar brutschüch (= ausser mit den Brautschuhen) auch wyters verert mitt einem Pauler (= päpstl. Münze, 1549 3 Batzen wert: *Id.* 4, Sp. 1158; *Schw. Wb.* 6,2, Sp. 1598f.: Pauliner), thüt 5 plapart» (ebd., fol. 79v). In bestem Einklang mit diesen Quellenbelegen der kurze Hinweis in: *Handwörterbuch des dt. Aberglaubens* 7, 1935, Sp. 1325–1332.

63 *Eusebij Bischofs hochzyt* In *BW* und bei Lö F. Platter, S. 284 Anm. 171, ist die Hochzeit des Druckers Eusebius Bischoff (1540–1599) mit Agnes Meyer zum Pfeil (1541–1577) nicht datiert, während Benzing, *Buchdrucker*, S. 42, Nr. 43 das Jahr 1560 angibt, so dass der vorliegende Eintrag nun Klarheit schafft. Dabei steht das Jahr 1561 in bestem Einklang mit der Aufnahme in die Safranzunft 1561.

66–67 *Propst von Denckendorf* Propst des säkularisierten württembergischen Klosters Denckendorf war von 1560–1577 Magister Bartholomaeus Kees (Kaas, Käs, Caseus; Pfeilsticker, § 3344; vgl. Bernhardt, S. 148. 423. 514). Dieser Empfang im Augustiner Kloster, d.h. im Oberen Kollegium, ist auch in StA, UA K 8, fol. 67v, verzeichnet. Dabei sind neben Kees (fälschlich als Abt bezeichnet) zwei württembergische Räte sowie ebenfalls Schard erwähnt sowie der Pedell und ein Stadtknecht, der den Ehren-

wein des Rates kredenzte. Kosten: 1 Pfund. – Ob diese Gesandtschaft auf einer Dienstreise nach Mömpelgard war oder mit den Basler Behörden zu verhandeln hatte, bleibt offen.

69

*d. Simon Scharden* Über diesen «trefflichen ... Juristen und Historiker» (F. Roth), der «zu den hervorragenden Autoren Basels» zählt (P. Bietenholz), s. vorderhand die zeitgenössische Biographie bei H. Pantaleon, *Prosopographia* 3, Basel 1566, S. 548 = *Heldenbuch* 3, Basel 1570, S. 513 (mit Ergänzungen), sowie *MUB* 2, S. 160, Nr. 31 mit Lit.; P. Bietenholz, *Der italienische Humanismus und die Blütezeit des Buchdrucks in Basel*, Basel 1959, S. 109f.; B. R. Jenny, «Die Swiss-Connection und ihre Bedeutung für die Verbreitung von Agricolas Werk», in: *Georgius Agricola. 500 Jahre*, hg. v. F. Naumann, Basel 1994, S. 321, sowie demnächst *AK* XI/1. Geboren 1535 in Neuhaldensleben nw. von Magdeburg, hatte er seit 1549 in Leipzig studiert, 1553 vorübergehend in Augsburg am Annagymnasium gewirkt und anschliessend in Frankreich, spätestens seit 1555 in Bourges, wo er mit Duaren in enge Beziehung trat und Bas kennengelernt haben muss, dann seit dem zweiten Quartal 1558 in Orléans studiert. Kurz vor dem März 1559 hatte er sich auf der Heimreise nach Augsburg erstmals in Basel aufgehalten und war dann nach Padua gegangen, wo er vom Sommer 1559 bis im Juli 1560 nachweisbar ist, die *Lectura Feudorum* übernimmt und schliesslich als Dr. iur. utr. bezeichnet wird. Aus Italien ist er nun vorübergehend nach Basel gekommen, um hier in Verbindung mit Oporin erstmals publizistisch tätig zu sein. Basilius hat er wohl bei dieser Gelegenheit das griechische Manuskript der damals von ihm publizierten *Aristeae historia LXX. interpretum* geschenkt (UBB, O IV 10; Henri Omont, «Catalogue des manuscrits grecs des bibliothèques de Suisse ...», *Centralblatt für Bibliothekswesen* 3, Leipzig 1886, S. 394, Nr. 21, wo jedoch der Beschenkte irrtümlich mit Bo statt mit Bas identifiziert wird und am Schluss der betr. Notiz «Do<c>» fehlt). Dies zumal die Widmungsepistel an Ulrich Fugger am 1. Juli 1561 datiert ist. Ob UBB, B.c.VII.28/1 mit dem als ungebunden im *Kat. Bibl. Amerb.* A R I 9, fol. 19, aufgeführten Amerbach-Exemplar identisch ist, bleibt fraglich. Zusätzlich überliess Schard seinem Freund Bas damals UBB, A.PVI.29, Lodovico Domenichis



- 1550 bei Torrentinus in Florenz erschienene italienische Übersetzung der *Historia*. Im März 1562 ist Schard erneut in Padua und danach Rat des Herzogs von Zweibrücken. Spätestens seit März 1566 wiederum in Basel («ein gute zeit»: Pantaleon) mit Publikationen beschäftigt, wird ihm am 2. Oktober 1566 am Reichskammergericht in Speyer eine der acht neugeschaffenen Assessorenstellen übertragen. Gest. daselbst am 28. Juni 1573.
- 71 *vrten* «Zeche, Wirtsrechnung» (*Id.* 1, Sp. 488ff.; *Schw. Wb.* 6,1, Sp. 307).
- 72–73 *Sigis. Eisler ... Jo. Bonrieder* Sigismund Eisler und Jo. Bonrieder, beide auf der Heimreise aus Frankreich, wo sie zuletzt studiert hatten. Über Eisler (ca. 1536–1587), Kommilitone des Bas in Italien und in Bourges, seit 1559 in Poitiers, 1564 Dr. iur. in Wien und danach Prof. iur. daselbst, s. *AK* X/2, Nr. 4348 Anm. 13. Am 18. Sept. ist er wieder in Wien nachweisbar (*Georg Tanners Briefe an Bo und Bas Amerbach ...*, hg. von R. v. Stintzing, Bonn 1879, Nr. XI). Bonrieder dürfte hier nur als Begleiter Eislers und nicht als Kommilitone des Bas erwähnt sein. Er stammte aus Kaufbeuren, wo seine Familie auch durch einen 1571 in Tübingen und 1574 in Ingolstadt (als Jurist) imm. Rudolf belegt ist, der 1580 in Basel doktorierte (*MUB* 2, S. 279) sowie 1588 zwei Jusstudenten an Bas empfahl (*UBB*, G II 15, fol. 398), und einen 1589 in Jena, 1592 in Tübingen und 1594 in Wittenberg imm. Joh. Georg, der 1597 in Basel doktorierte (*MUB* 2, S. 445). Johannes hingegen lässt sich vorderhand nur 1556 im 4. Quartal in Orléans nachweisen (*MDNO* II/1, 1988, S. 214, Z. 24). Die vorliegende Notiz ist für die Rekonstruktion des Studiengangs beider von grossem Quellenwert.
- 74 *zum wilden man* Das ehemalige Gasthaus «Zum wilden Mann», einst Teil von Nr. 35 neben 33, heute 35/37 als Neubau unter dem alten Namen (Firma Schild; *Lö F. Platter/Stadtb.*, Nr. 1943).
- 75 *Carthus* Das säkularisierte Kartäuserkloster in Kleinbasel, damals vor allem wegen der zur Zeit des Konzils erfolgten reichen Ausstattung des grossen Kreuzgangs mit Farbscheiben eine Sehenswürdigkeit, wohin die Amerbach ihre Gäste gerne führten.
- 75–76 *Hoger* Offenbar ein Bediensteter in der Kartause; vgl. Z. 290.

- 77 *Alban* Alban Fuchs in Neuenburg am Rhein, der aus zweiter Ehe des Leonhard Fuchs hervorgegangene Bruder von Bas' Mutter Martha Fuchs, also Basilius' Onkel, jedoch etwa gleichaltrig (s. *AK* passim). Er stand, vor allem aus geschäftlichen Gründen, mit Bas in brieflichem Kontakt und hielt sich häufig in Basel auf.
- 77–80 *das seil vnder dem bet ... zuspinnen* Es handelt sich hier offensichtlich um ein Spannbett, d.h. ein Bettgestell, dessen Boden bzw. Liegefläche im vorliegenden Fall aus gespannten Seilen bestand (Grimm 10,1, Sp. 1892f.; vgl. die Belege in *Id.* 4, Sp. 1815 zu 1489 und 1624).  
Warum Alban für das «Zerhauen» und Ersetzen derselben beigezogen wurde (und nicht ein Handwerker), ist schwer zu erklären. Es sei denn, man nehme an, dass es sich um das Ehebett des jungen Paares handle und dass Esther damals vorübergehend bettlägerig war (vgl. Z. 81) und man ihr das Liegen durch fester gespannte Seile erleichtern wollte. Zudem war Alban, nebenbei auch als Bauer tätig, zweifellos praktischer als Basilius.
- 81 *Camamillen* «Kamillen», it. Form.
- 82–84 *einer ... frowen ... vf der stegen ... ein kind vss der tauf ghept* An diesem Datum wurde zu St. Theodor «Sebastianen Wegernli» ein Kind getauft, heisst «German, gefetterig d. Basilius Amerbach, German Körner, Elsbeth Schülerin, Dorothe Schlossere» (StA, Ki. Ar. CC 11a, fol. 138). Befremdlich ist, dass Bas die Mutter des Täuflings bloss sehr distanziert als «eine Frau» bezeichnet. Doch erklärt sich dies wohl dadurch, dass es sich beim Vater des Täuflings um den Rebmann, Hirtenknecht, Tauner Basche Weger (Wegerig) handelt, der vom 1. Sept. 1560 bis zum 13. Dez. 1584 zu St. Theodor 12 Kinder taufen liess. Dabei kann der Unterbruch zwischen der vorliegenden Taufe und der anschliessenden vom 20. April 1567 allenfalls mit der von Basilius erwähnten Ortsabwesenheit (Solddienst?) erklärt werden. «Vf der stegen» scheint eine Kleinbasler Örtlichkeit zu bezeichnen in der Nähe des Kaiserstuhls, wobei «stegen» wahrscheinlich nicht «Treppe», sondern «Brücke», «Steg» bedeutet (s. zu Z. 376).
- 87 *Wernber Wöflin* Vgl. Z. 32f.

- 91 *ormasin* Vgl. Z. 34.
- 92 *scherber* Vgl. ebd.
- 95 *bommasin* Auch «bombasin». Ein barchetähnlicher Baumwollstoff (aus dem Frz.; *Id.* 4, Sp. 1258).
- 98 *galler zwilch* Leinengewebe mit doppeltem Faden (= zwillich; *Schw. Wb.* 6,1, Sp. 1455) aus St. Gallen.
- 102 *des herren wegen* Als «Herr» bezeichnet Basilius in unterwürfiger, damals offenbar üblicher Weise seinen Vater. Hier geht es darum, dass Bas eine Rechnung des letzteren zu begleichen hatte, dieses Geld wieder zurück- und überdies etwas mehr als sieben Pfund geschenkt («zestür») erhielt.
- 103 *Ormasin* Vgl. Z. 34.
- 113 *werck* «Werg»: Flachs bzw. Hanf, zur Verarbeitung bestimmt, allenfalls noch nicht gehechelt (Grimm 14,I,2, Sp. 312ff., bes. 318).
- 115 *M(eister) Josen, dem dischmacher* Da es möglich ist, dass Bas diese Schemel als Fertigware kaufte (oder gar von den Schwiegereltern geschenkt erhielt) und somit keine nähere Beziehung zum Hersteller hatte, kann mit einem Irrtum (Hörfehler) beim Vornamen gerechnet werden. «Jos» wird in älterer Zeit nämlich meist als Kürzel für die Heiligennamen Jodocus oder Joseph gebraucht (erst später, vorab im evangelischen Bereich, für Josias, Jonas, Josua), und es gibt unter den damaligen Tischmachern keinen Jos, sondern nur einen «Jochum (= Joachim) Brüstlin». Dieser, aus Schongau (Bayern) stammend, wird am 24. Aug. 1558 BvB (Weiss 366, 36), kauft 1559 die Spinnwetternzunft, figuriert im Heizgeldrodel von 1560–1564 (letzter Eintrag gestrichen) und bringt zusammen mit seiner Frau Katharina Fechtlin (am 28. Dez. 1560 irrtümlich «Brechtin(en)», 1564 «Gopffhansin» genannt) von 1559 bis 15. Dez. 1564 vier Kinder zu St. Peter zur Taufe (Briestell; Johann Brestlin!; Pröstlin). Bei der letzten Taufe ist der Vater «diser zyt schon todt», also Pestopfer. Die Mutter heiratete 1567 den Tischmacher Andres Hummel und schenkte diesem 1568–1577 weitere vier Kinder (*S/g. Lotz; BW*). Bei der ersten Taufe (1559) fehlen die Paten, bei den folgenden sind es u.a. die prominenten Prof. Joh. Sphyractes, Hieronymus Oberried, Bernhard Brand (zweimal, jedoch abwesend), Hans Hummel (vgl. Z. 12f.), Dorothea

- Hütschi, Salome Österreicher (vgl. zu Z. 273. 353f.), Balthasar Han sen., Katharina Klein, genannt Röschin (vgl. *AK IX/2*, Nr. 3934 Anm. 7). StA, Ki. Ar. AA 2,2, fol. 5v. 21r. 39r. 53v. Es steht einer Identifikation mit Brüstlin somit nichts im Wege.
- 117 *Meskerom* Geldgeschenk anlässlich der Basler Messe bzw. auf der Messe daraus gekaufter Kram (*Schw. Wb.* 4, Sp. 1636; *Id.* 3, Sp. 811); auch Z. 503 erwähnt.
- 118 *bindtlin wisse fäl* «Ein Bündlein weisse Tierhäute/Felle».
- 120–121 *Schulmeister zu S. Joder ... inbunden* Über Paul Gelenius, vorübergehend Schulmeister zu St. Theodor, und die Taufe seines Söhnchens Sigismund s. *AK IX/1*, Nr. 3777, S. 346f. Sie ist im Taufbuch zum 14. Nov. eingetragen, unmittelbar vor der Taufe des Bonifaciolus am 18. Nov. Dieses Ereignis erklärt vielleicht die hier vorliegende Fehlдатierung.
- 122 *beltzjn decklachen* «Pelzdecke».
- 123 *stiefelfel marequin* Bas unterscheidet offensichtlich zwischen «Pelz» (= Tierhaut mit Haaren) und «Fell» (= Haut, Leder). – Stiefelfell wäre demnach Oberleder zu Stiefeln (vgl. *Id.* 1, Sp. 772, mit einem einzigen Beleg: 770; *Schw. Wb.* 2, Sp. 1047f.), und zwar feines Maroquin-Leder.
- 127 *ermel macheier* Ärmel aus Wollstoff, der aus dem Haar der Angoraziege (Mohair) hergestellt ist (*Id.* 4, Sp. 56).
- 131–132 *Hieronimus Zanchus* Der italienische Glaubensflüchtling Girolamo Zanchi, zuvor kurz mit Curios frühverstorbener Tochter Violanthis verheiratet, Theologieprofessor in Strassburg (s. *AK IX/1*, Nr. 3688 und danach passim). – Er war offensichtlich im renommierten Kleinbasler Gasthof «Zum roten Ochsen» abgestiegen (s. Lö F. *Platter/Stadth.*, Nr. 2559). – Bereits am 2. Jan. war Zanchi durch die Universität bewirtet worden: «... cum D. Hieronymus Zanchus cum comite exciperetur, solui pro ijs et Pedello 12 β» (StA, UA K 8, fol. 67v).
- 136–137 *wagelbank ... wider anghencket* «Wieder» scheint auf eine Reparatur hinzudeuten, die der Schlosser an den (Scharnieren der) Fensterläden vorzunehmen hatte. Unklar bleibt, was für eine Bewandtnis es dabei mit dem Wagelbank hat und was ein solcher ist. Zwar lassen einzelne Belege aus dem 16. Jh. in den Wörterbüchern die Deutung als «Wiegenbank» («Wiege» = alemannisch «Wagle») zu, und dass eine solche damals benötigt

und ihr Zubehör repariert wurde, leuchtet ein. Doch ist schwer zu erklären, warum ein Schlosser einen solchen, d.h. einen Untersatz für eine Wiege, «einhängen» musste. *Schw. Wb.* 6,1, Sp. 809 und vor allem 6,2, Sp. 3417f. (z.B.: «Ein ander Wiegen sampt dem Wiegenbankh» [Heilbronn, 17.Jh.]; «Wiegenseil, Wiegenband, Wiegenbank» [Inventar aus Nördlingen von 1576]); Grimm 13, Sp. 369 (vgl. Sp. 346. 375. 378) und 14,I,2, Sp. 1547 (Gleichsetzung mit Wiegenbrett sowie Beschreibung eines solchen und Angabe des Zweckes von 1715). Offenbleiben muss, ob es im vorliegenden Zusammenhang von Belang ist, dass Bo 1549 in C VIa 21, fol. 118v notiert: «der seüg Amm [*sc. von Susannas Kind*] 8 plapart vff die *wagen* vnd 1. lib. vff den lon», und somit nicht die Form «wageb, sondern «wage» braucht (welche auch im *Elsäss. Wb.* 2, Sp. 796 und bei Schmidt, *Elsäss. Mundart*, S. 410 belegt ist).

138 *werck* Vgl. Z. 113. 129.

142 *Estern, teglich ... ze kauffen* Hiermit, wie mit den Ausgaben für «werck» in Z. 113, 129 und 138, wird die allmähliche Übernahme der Pflichten der Hausfrau durch Esther markiert. Zwei weitere Belege hierfür finden sich in RB, fol. 231v und 232r, wo Bo am 11./15. April 1561 notierte: «...xij plapart einem armen lammen drucker, so gen Baden <wollt>, zü stür, vss Hester vnd fraw Valeria furpitt. Hab jm vor mer geben», und am 25. Juni: «...aber vff disen tag 2. plapart, so Hester einer armen frawen von Blotzen vss notwendiger vrsach geben.»

145 *Hieronimi Jselins hochzyt* Der Tuchmann H. Iselin (1522–1584), Bruder von Bas' Schwager Ulrich Iselin, in erster Ehe mit der Witwe Agnes Wölflin (gest. nach 1559), Schwester von Werner Wölflin (s. Z. 32), verheiratet, ging 1562 (gemäss vorliegendem Beleg zwischen dem 6. und 12. Febr.) eine zweite Ehe ein mit Ursula Offenburg (gest. 1606; BW).

147 *d. Hans* Huber; vgl. Z. 51.

148 *d. Joder* Zwinger; vgl. Z. 51.

148 *Ring* Ringförmiges Gebäck, speziell in Basel belegt (*Id.* 6, Sp. 1077; vgl. Z. 261. 619), insbesondere auch als Naturalienzins (neben Hühnern etc.; vgl. z.B. *Hist. Grdb.*, Obere Rheingasse 19).

149 *als Ester kranck* Der erste Beleg für Esthers tödliche Erkrankung. Der Besuch der zwei Ärzte hängt offensichtlich damit

- zusammen. Die Spezereien, die anschliessend erwähnt werden (insbesondere Mandeln, Rosinen und schliesslich Weissbrot), dienten damals allgemein als Krankenkost.
- 151ff. *quentlin ... lot ... vierling* Vgl. Glossar.
- 156 *baumöl* Auch bei Grimm 1, Sp. 1194 im elsässischen Kaiserberg als Ampelöl belegt, in *Id.* 7, Sp. 1255 mehrfach als Bestandteil der Seife; in *Schw. Wb.* 1, Sp. 719 mit Olivenöl gleichgesetzt. Andererseits kauft der Basler Rat 1562 Baumöl zu den «Zytgloggen» (öffentliche Uhren) und ins Zeughaus (StA, Fin G 18, S. 978), was nicht unbedingt für Ampelöl spricht. Viel häufiger erwähnt wird Nussöl, welches offenbar neben «linöl» zur Herstellung von Farben bzw. zum Anstreichen verwendet wurde (vgl. *Beiträge*, S. 252, Z. 10; 264, Z. 14; 265, Z. 40; 268, Z. 10; 271, Z. 45; StA, Fin G 18, S. 818. 836; G 19, S. 5).
- 160 *Margreden* Vgl. Z. 176. 535.
- 170 *befen* «Häfen» (Kochkessel).
- 172 *dem kind* Für Bonifaciolus, der für den Vater gleichsam namenlos bleibt.
- 172 *vm Rowen ancken* Frische Butter, offensichtlich im Gegensatz zur damals aus Konservierungsgründen fast ausschliesslich verwendeten eingekochten Butter; s. Z. 384. Auf welche Weise sie angewendet wurde, bleibt offen.
- 173 *gestosne negelin* Nelkenpulver.
- 174–175 *ber von Rappolstein ... zins vsgericht* Über Egenolf von Rappolstein zu Rappoltsweiler (Ober-Elsass) (1527–1585), s. *Lö F. Platzer*, S. 456 Anm. 3. – Das bei ihm angelegte Kapital bildete einen Teil von Esthers Mitgift. Dies belegen:
- 1) der folgende Quittungsentwurf von der Hand des Bas in UBB, C VIa 63, fol. 123: «Jch, Basilius Amerbach [keiserlicher Rechten doctor, burger zû Basel *gestr.*] beken mit diser [miner hand *über der Zeile*] schrift: Demnoch der Ernuest, fürsichtig, wys her Jacob Rüdin, alter Oberster Zunftmeister zû Basel, min lieber her vatter vnd schwecher, von wegen siner lieben dochter Hester, miner husfrowen, zû ehestür güt mir fünfzechenhundert güldin geltz also bar oder oder in gewissen zinsen zuerlegen verheissen lut vnd jnhalt dorüber hüraths Nottel vfgericht, das er also nünhundert vnd vierzig Frantzösisch gut gewichtig Sonnen Cronen, die Cronen für zwei Pfundt oder vierzig Pla-

part Basler werung gerechnet, vnd also fünfzechenhundert vnd vier güldin also baar vsgericht vnd vss sonderm vetterlichem willen mit minem güten wissen vnd willen dem wolgepornen hern Egenolph, herren zů Rappoltstein etc, durch sin Secretarien erlegt. Welcher her solche Summa gelts jerlich zůuerzinsen vfgenommen vnd an sich erkaufet [wie vss dem kaufbrief, deshalb vfgericht vnd mir zůgestellt worden, zůuernemen *am Rand*]. Harumb obgemeltenn minen lieben herren Schwacher, vnd wer deshalb quittierens bedarf, sag ich obgemelter [Bas. *über der Zeile*] Amerbach für mich vnd [Hestern *über der Zeile*], min liebe husfrowen, dises [obgenanten *über der Zeile*] hüraths güt der fünfzechenhundert [halb *gestr.*] [mit diser schrift *über der Zeile*] quit, lidig vnd loos. Vnd zů mehrerm vrkunt hab ich [an *gestr.*] dise quittung mit minem Jnsigel bewahrett. So geben zů Basel.» (19. April 1561).

2) der zugehörige Eintrag über die erste und letzte Ausrichtung dieses Zinses an Bas, die noch vor Esthers Tod erfolgte (fol. 28r/Bl. 18r des vorliegenden Konvoluts): «Jtem hat mir auch der von Rapperstein (!) lossen durch die wechsel erlegen 47 kronen, so hür verfallen. Diser zins gehört fürthin mim Schwacher vnd nit mir inzunemen».

176 *Margreden* Vgl. Z. 160.

176 *vorgengerin* Noch heute altbaslerisch für die Person (Säuglingschwester), welche sich in den Wochen nach der Geburt der Kindbetterin und des Neugeborenen annimmt, früher auch für die Amme (*Id.* 2, Sp. 359).

178 *huner ... Annen* Dass in der Küche des Kaiserstuhls Hühner gehalten wurden, ist in der *AK* gut belegt (z.B. V, Nr. 2272, Z. 24ff.; 2277, Z. 21ff.; 2284, Z. 20ff.; 2297, Z. 8ff.). Auch noch 1578/80 wird das «hünerhuslin» erwähnt (*Beiträge*, S. 271, Z. 14). Dementsprechend wurde die erfahrene Haushälterin Anna mit dem Hühnerkauf betraut. Dass dieser mit Esthers Krankheit im Zusammenhang steht (Hühnerbrühe als Krankenkost), kann vermutet werden. – Über Anna Keller und ihr Ausscheiden s. *AK* X/2, Nr. 4275 Vorbem. und unten Z. 329–332. Nach Z. 417 scheint sie danach den Zimmermann Jörg geheiratet zu haben, sprang jedoch aushilfsweise immer wieder ein, wie Z. 351. 426. 668. 791. 812f. zeigen. Allerdings ist beim

- Ausdruck «huswirt» Vorsicht geboten, da er sowohl Ehemann wie Hausherr (im Sinn z.B. von «Person, bei der man in Untermiete ist») bedeuten kann und das entsprechende Lemma im *Id.* (noch) fehlt.
- 183 *seiffen* Vgl. *Id.* 7, Sp. 1255f., jedoch ohne genaue Angaben über deren Gebrauch. Nach Grimm 10,1, Sp. 188ff. auch als Heilmittel verwendet gegen grindige Haut, zur Wundreinigung, zur Aufweichung harter Geschwüre und als Ziehsalbe bei Eiterungen.
- 184 *Elsi Fündin* Elsi Fündi (auch baslerisch: Findi) wird häufig als guter Geist im Kaiserstuhl erwähnt und 1578/80 ihre zwei erwachsenen Söhne anlässlich des Umbaus mehrfach als Tagelöhner (*Beiträge*, S. 239ff., hier S. 241, Z. 39; 255, Z. 42; 259, Z. 21f.).
- 185 *vf rechnung* «Auf Vorschuss»; s. Z. 187ff.
- 186 *zendel* «Zindel»: ein leichter Seidenstoff, eine Art Taffet (*Schw. Wb.* 6,1, Sp. 1214).
- 189 *fürgeliebte* «Vor andern, allem geliebte, überaus geliebte»: so BUB 10, S. 554, Z. 7 (1582); BZ 86, 1986, S. (61), Z. 1; Joachim Staedtke, *H. Bullinger, Bibliographie* 1, Zürich 1972, Nr. 147 (1544): «sinem fürgeliebten brüdern vnd gfattern». Ebenso in Nr. 147, fol. a4v, Z. 3 von unten; fol. a5v, Z. 7 von oben; vgl. fol. a5r, Z. 13 von oben. Vgl. *Id.* 3, Sp. 986, wo jedoch nicht die partizipiale, sondern die adjektivische Form «fürliebster» für Basel belegt ist.
- 192 *Elsi Fündin* Vgl. Z. 184.
- 195 *angeben* «Voraus gegeben, eine An-, Vorauszahlung gemacht (s. Z. 185).
- 197 *leidbüttlin* «Leidkleid», «Trauerkleid» (?); s. *Id.* 2, Sp. 1788, jedoch nur mit Belegen vom 18. Jh. an. Deshalb eher identisch mit «Leidkappe», belegt in *Id.* 3, Sp. 391 für 1561; vgl. Grimm 6, Sp. 677.
- 199 *Apotecker* Vgl. Z. 11. Demnach stellen die oben angeführten Einzelposten nur einen Bruchteil von dem dar, was an Heilmitteln für Frau und Söhnchen beim Apotheker bezogen wurde.
- 204 *zu Basel um die zwei* Bekanntlich gingen in Basel die Uhren stets um eine Stunde vor.



- 207–208 *on ... wetagen* «ohne starken körperlichen Schmerz, ohne Leiden» (*Schw. Wb.* 6, Sp. 1).
- 211 *wusten* Altbaslerisch für «Husten» (*Id.* 2, Sp. 1766f.).
- 211 *punctiones* «Stiche».
- 214 *blödigkeit* «Schwäche», hier des Körpers (*Schw. Wb.* 1, Sp. 1214).
- 215 *muchtlosse* Zum Adjektiv «mug-, muchtlos»: «erschöpft, matt, entkräftet». Als Substantiv («muglose») bisher nur bei Würstisen belegt (*Id.* 3, Sp. 1431).
- 217–218 *distillationes capitis, wie solichs medici anzeigen* Nebenform zu «destillatio capitis» = «Erguss von Tropfen vom Haupt (in die Nase)» = «Katarrh, Schnupfen», «wie die Ärzte dies zu bezeichnen pflegen». Zu dieser Vorstellung s. Grimm 14,II,2, Sp. 2406.
- 219–220 *heftig ... usgworffen* «Hatte starken Auswurf, hustete viel Schleim aus»; vgl. Z. 230 (Grimm 1, Sp. 1016).
- 223 *das haupt griben* «Griben» nach den Belegen in *Id.* 6, Sp. 53ff., eher («mit einer Salbe oder Lotion) eingerieben» als «gewaschen». Er pflegte offenbar als Mittel gegen den Katarrh den Kopf mit einem Heilmittel einzureiben; s. oben Z. 10 und 16 zu Esther.
- 223–224 *wasser in die augen* Des Augengewässers bediente er sich schon seit Jahren als Mittel gegen Sehbehinderungen; s. *AK IX* und *X*, Register.
- 239 *Wölflin, minem schwoger* Vgl. Z. 32; Schwager, weil Wölflins Frau die Schwester von Faustinas Gatte war.
- 240 *ormesin* Vgl. Z. 34.
- 254 *garten* Als Garten werden in der Kaufurkunde von 1547 die Höfe hinter dem Kaiserstuhl und hinter/neben dem neuerworbenen Hinterhaus bezeichnet. Vgl. z.B. auch *Hist. Grdb.*, Uten-gasse 20 (1531/55): «neben Doctor Amerbachs garten». Doch bereitet die Vorstellung Mühe, dass es hier Rasen, der gemäht werden musste, und Reben gab. Vgl. unten Z. 642–644.
- 255 *zuerbrechen* Der Jahreszeit entsprechend das «Erbrechen» = «Abbrechen, -schneiden» der überschüssigen Schosse und Blätter der Reben, wie Bas' sorgfältigere Notiz Z. 713f. zeigt (*Id.* 5, Sp. 330).
- 256 *Purgation* «Purgativ, Abführmittel».
- 256–257 *d. Joder* Vgl. Z. 51.
- 257 *Apotecker* Vgl. Z. 11.
- 259 *oder schlaben* «Einen Aderlass vornehmen».

259–260 *M(eister) Lorentzen* Vgl. hierzu die folgenden Einträge des Bo in UBB, C VIa 88, fol. 122r: «M. Thoman, min Scherer, bzalt also bar yedesmol, wan ich schir, wie ditz 55. jar auch beschicht. Was aber svnst jn zůfallenden kranckheiten man im schuldig worden, ist yeder zyt bezalt. Vnd Got sy lob, ditz jars niemant nichts widerfaren. – Item als meister Thoman A(nn)o 1556 mitt todt abgangen (Gott well jmme vns allen gnedig vnd barmhertzig sin), hab ich zů einem scherer angenummen meister Laurentzen, so alher zogen von Liechstall vnd in der Gremper gassen am eck, als man zů Ochsen got, gesessen; gib jm 8 rappen, so offt er mir schirt; so er mir aber auch zwacht, 2 plap. Wurt allweg bar zalt. Darby mag er yedes mal auch by mir zimbis essen, wie dan auch M. Thoman selig gethon hat. Ist solcher angestanden vnd mir erstlich geschorn vff donstag noch Matthiae 27 Februarij A(nn)o 1556. Got geb gnod.» Er ist zweifellos identisch mit dem aus Burgdorf stammenden, am 29. Mai 1555 BvB gewordenen Scherer Lorenz Spiegel (Weiss 358), der im Heizgeldrodel der Zunft zum goldenen Stern 1554 noch fehlt, jedoch 1555 als letzter von 34 aufgeführt ist und bis 1564 Heizgeld bezahlt. 1565 tut dies «Lorentz spiegels wittfrouw». Auch er somit ein Opfer der Pest. Dementsprechend brachte er von 1557 bis am 10. Mai 1562 vier Kinder zu St. Theodor zur Taufe (StA, Ki. Ar. CC 11a, passim; prominentester Pate 1562: Junker Gregor Krafft von Delmensingen; über ihn und seine Beziehungen zu Spiegel vgl. AK IX/2, Nr. 3885 und dort Anm. 1 und bes. Anm. 5, S. 580, letztes Alinea). Dank Bos Angaben können auch Lorenz' Aufnahme in die Zunft und sein Wohnsitz bestimmt werden; denn auf ihn bezieht sich der folgende namenlose Einnahmenposten der Zunft von 1555: «Item empfangen xv lb. xij β vonn Schultheyssen dochterman von liechstal vff sontag trifaltygkeit im 55 ior [= 9. Juni]» (StA, Zunftarchiv zum goldenen Stern 20, fol. 8r/v. 14r. 19r; danach ohne Foliierung). «Grempergasse» hiess damals der erste Teil der Greifengasse zwischen der Rheinbrücke und der Ochsen-gasse. Spiegels Domizil war somit das Eckhaus Greifengasse/Ochsen-gasse, heute Teil von Ochsen-gasse Nr. 1, 1610 «Scherhaus» genannt. 1562: «Eckhus, so Lorentz Spiegell, der Scherer, bewohn̄» (*Hist. Grdb.*; Lö

F. Platter/*Stadtb.*, Nr. 2487. 2547). Mit «M. Laurentz Scherer, des würtz zü Ochsen son», mit dessen Hilfe Anna Keller am 4. April 1558 und am 9. Nov. 1560 Glarner Ziger und Schweizerkäse für Bos Haushalt kaufte (UBB, C VIa 88, fol. 97r) besteht wohl kaum Identität.

Bei Bos ehemaligem, 1556 verstorbenem Scherer, Meister Thoman, handelt es sich um Thoman Schlecht, der 1556 letztmals Heizgeld zahlte und 1557 fehlt, während 1558 «Doman Schlecht sälligen witwen» dies tut (StA, Zunfarchiv zum goldenen Stern 20, fol. 19r. 20v. (21)r: der letzte Eintrag gestrichen).

261 *Ring* Vgl. Z. 148. Aus diesem Zusatz ist zu schliessen, dass der Aderlass der Freunde im Kaiserstuhl vorgenommen wurde, wie das schon bei Bo üblich war (vgl. zu Z. 259f.).

262–263 *Valerien, der keuflerin ... ghan* Sie war offenbar beauftragt, Bas' Pelzrock, den er im Winter zu Hause trug und der nun, wie Z. 268–270 zeigt, überflüssig geworden war, abzustossen. Man denkt zunächst an die Frau des Stadtkäuflers, d.h. des städtischen Gantmeisters. Doch bekleidete dieses Amt damals der Schneider Galli Wix, 1532 BvB, 1536–1544 (Gerichts-)Amtmann in Grossbasel, 1545 Birsmeister, 1553 Stadtkäufer, gest. 1575, der mit einer Dorothea Zysel verheiratet war (gest. 1590; *BW*; *Slg. Lotz*). Auch Martha Warnack, die 1559 zuletzt nachgewiesene Witwe von Wix' Vorgänger Bartlome Schönenberg, kommt nicht in Betracht sowenig wie Katharina Wasserhun (gest. nach 1579), die Frau des Alexander Löffel (ca. 1526–1591), der im Juli 1554 Unterkäufer wurde, oder die Frauen des Wollwebers Franz Grännagel oder des Sattlers Klaus Fryg, da letztere erst am 12. Okt. 1562 Unterkäufer wurden (StA, Öffnungsbuch VIII, fol. 195). Es drängt sich deshalb auf, an eine jener privat tätigen Käuflerinnen (Trödlerinnen) zu denken, die in *Id.* 3, Sp. 174 aus Basler Rechtsquellen gut belegt sind, u.a. mit einer Regelung von 1630, die unter Verbot des Hausierens gebietet, «Dasjenige, so ihnen zu verkaufen aufgeben worden, auf dem Kornmarkt an der Gant frei öffentlich feil <zu> haben». Vgl. Grimm 5, Sp. 335 und *Schw. Wb.* 4, Sp. 292f.

268 *des herren beltz* Bos Pelzrock, der nun fachmännisch geklopft und während des Sommers versorgt wird (vgl. Z. 262f.).

- 269–270 *kürsnerin ... mit irem son* Die Frau von Bos Kürschner, Meister Bastian, der in der Eisengasse wohnte. Mit ihr bestand ein besonderes Vertrauensverhältnis, gingen doch ein Darlehen von 5 Sonnenkronen, die der Kürschner am 3. Sept. 1559 auf die Frankfurter Herbstmesse schicken musste, und ein solches von 10 rheinischen Goldgulden, die er 1560 für die Zurzacher Messe benötigte, durch ihre Hände und erhielt der Seidenkrämer Franz Chapun dank ihrer Fürsprache am 7. Juni 1561 «in siner grossen not» 12 portugalische Dukaten von Bo geliehen (UBB, C VIa 88, fol. 58r/v. 59r. 92r/v). – Ein Kürschner Sebastian an der Eisengasse lässt sich zur fraglichen Zeit im *Hist. Grdb.* nicht ausmachen, ebensowenig in den dürftigen Beständen des Archivs der Kürschnerzunft, wo sich in 8b (Rodel) für das 16. Jh. nur wenige, erst viel später zusammengestellte Namen finden. Der dort aufgeführte, 1576 in die Zunft aufgenommene «Meister Baschen Schönenberger» kann hier kaum gemeint sein.
- 271 *Julianen* Basilius' jüngere Schwester (geb. am 19. Aug. 1536, getauft am 21. Aug., gest. an der Pest 1564) am 25. Aug. 1554 vermählt mit Hans Conrad Wasserhun (AK IV, Nr. 2057 Anm. 3 und danach passim; Lö F. *Platter/Stadtb.*, Nr. 71; vgl. unten Z. 523).
- 273 *Hans Jungen ... wifrownen* Ursula Burger, die kurz zuvor, am 16. Jan. 1562, ihren Mann verloren hatte. Dieser, seit 1548 als Konstanzer Emigrant in Bischofszell, war von 1549–1553 als Pfarrer in Aarau und anschliessend zu St. Peter in Basel tätig gewesen (AK V, Nr. 2141 Anm. 3 und AK IXf. passim). Dass ausgerechnet sie als Gattin eines ganz nach Zürich ausgerichteten und in Opposition zum Antistes Sulzer stehenden Predigers Esther den letzten Beistand leisten durfte, ist eines der bedenkenswertesten Fakten im Rahmen der vorliegenden Quelle. Doch muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass Jung zusammen mit Simon Sulzer und «d(omina) Salome Östericherin» (s. zu Z. 535f.) bereits am 18. Nov. 1561 Bonifacius zu St. Theodor aus der Taufe gehoben hatte (StA, Ki. Ar. CC 11a, fol. 140). Somit ist die These nicht von der Hand zu weisen, dass in beiden Fällen Esthers Mutter ihre Hand in Spiel hatte, zumal sie zu Joh. Jungs Pfarrei gehörte und den Tod ihres Seelsorgers möglicherweise an der Seite von

- dessen Frau miterlebt hatte. Doch warum überreichte Bas ihr die Verehrung nicht persönlich? Dachte er vielleicht, Ursula könnte das grosszügige Honorar für ihren Liebesdienst Juliana gegenüber weniger gut zurückweisen, als wenn er es selbst überbrächte?
- 280 *Lasur* Ein lebhaftes Blau (*Schw. Wb.* 4, Sp. 1011; Grimm 6, Sp. 267).
- 280 *blywis* Nach *Beiträge*, S. 267, Z. 6, Beigabe zur «dimtrencke», mit der man offenbar firnisste.
- 280 *bensel* Altbaslerisch für «Pinseb».
- 281 *Keterlin, dem kindsmeitlin* Diminutiv zu «Katharina». Da die Zahlung Ende Juni erfolgte und das Mädchen für ein halbes Jahr gedingt war, dürfte es im Dezember die Vorgängerin abgelöst haben.
- 284 *Herman, minem knaben* Hermann Schliniger aus Klingnau, der letzte Hausbursche des Bo, den nun Bas in seine eigenen Dienste nimmt und, wie die vorliegende Stelle zeigt, auch als *amanuensis* einsetzt; imm. 1562/63 als Nr. 42 von 109, also Sommer/Herbst 1562; gest. an der Pest 1564 (*AK X/2*, Nr. 4206 Anm. 2; 4347 Vorbem. und demnächst *AK XI*, Register; *MUB* 2, S. 140).
- 285 *domit er dest gflisner* Ein ausserordentliches Geldgeschenk, um ihn zu grösserem Fleiss anzuspornen. Lohn erhielt Hermann keinen, wohl aber Unterkunft, Kleidung und Essen. Vgl. unten Z. 706.
- 286–287 *Orationes ... Palearij Oporino* Es handelt sich um: *Aonii Palearii Verulani epistolarum lib. IIII. Orationes XII. De animorum immortalitate lib. III. ... praemissa sunt quaedam ex M. Tullii oratione pro L. Muraena*, Basel, Oporin, ohne Jahr und ohne Widmungsepi-stel, was unüblich ist. Auffallend auch das Rechtgläubigkeitszeugnis in Form einer Inschrift auf der Rückseite des letzten Blattes vor dem Register sowie die Tatsache, dass alle Briefe ohne Ort und Datum sind (vgl. dazu unten; Titelaufnahme in *VD 16*, P 107. 109. 111 [um 1564]). Bas' Exemplar, im Amerbachschen Bibliothekskatalog noch aufgeführt, ist nicht erhalten. – Über den humanistischen Pädagogen, Schriftsteller und nikodemitischen Anhänger des Neuen Glaubens Aonio Paleari, der zuletzt in Mailand wirkte und 1570 in Rom der Inquisition

- zum Opfer fiel, und seine Beziehungen zu Bas s. *AK X*, Nr. 4008 Vorbem.; über seine Publikation, deren Druck sich nun anhand der vorliegenden Notiz erstmals genau datieren lässt, vgl. ebd., S. CXXXV.
- 288 *für Methodum Vigelij* Vgl. oben Z. 30.
- 290 *Hoger* Vgl. oben Z. 75f. – Der vorliegende Eintrag ist der einzige Beleg dafür, dass Esther (und somit auch Bonifaciolus) im Amerbachschen Familiengrab im kleinen Kreuzgang der Kartause bestattet wurde. Auf dem Epitaph, das Faustina später für Vater und Bruder errichten liess, fehlen sie.
- 292–293 *Frantz Rechburger* Sohn des Kaufmanns und Ratsherren Jakob Rechburger (1506 BvB, gest. 1542) und der Margaretha Amerbach (1490–1541), der Schwester des Bonifacius, 1520 (nicht 1523!)–1589, Goldschmied, Ratsherr und 1579 Oberstzunftmeister (*AK VI*, Nr. 2650 Anm. 5 und hernach passim; *HBL S Suppl.*, S. 141; *BW*). – Schon Bo hatte sich seiner als Treuhänder in Finanzangelegenheiten bedient.
- 293 *M. Joder Merian* Der Goldschmied Theodor Merian (1514–1566) (*BW*). Über ihn und seine erhaltenen Werke vgl. auch Ulrich Barth, *Zur Geschichte des Basler Goldschmiedehandwerks (1261–1820)*, Diss. phil. I Basel 1978, S. 166, sowie ders., *Schätze der Basler Goldschmiedekunst 1400–1989*, Ausstellungskatalog 1989, S. 6f., Nr. a 4, 6; vgl. S. 9, Nr. a 5, 2; S. 53. – Die vorliegende Notiz ermöglicht es nun, verschollene Werke seiner Hand mindestens nach Umständen des Auftrags, Gewicht und Preis nachzuweisen.
- 294 *wegen zweier hohen bechern* Eine Vorstellung von diesen Bechern ermöglicht vielleicht der ebenfalls von Merian 1564 geschaffene Abendmahlskelch aus Gebensdorf: Er stellt ein vermutlich unter ähnlichen Umständen entstandenes Geschenk innerhalb der Schwägerschaft dar, indem Bas' Schwägerin Valeria Rudin samt ihren Kindern aus erster Ehe, Johann Lukas und Anna, ihn Werner Wölflin (s. Z. 32) zum Geschenk machte. Dieser war mit der Schwester von Valerias erstem Mann verheiratet gewesen (s. *KDM CH 87, Aargau 7*, 1995, S. 44 und Abb. 46)
- 303 *Hans Huber ... Joder Zwinggern* Vgl. Z. 51. Huber war deshalb mit Bas verschwägert, weil die Mutter seiner Frau, Anna Ehrenfels (1505–1567), nach dem Tod des Vaters in zweiter Ehe

- Bas' Schwiegervater Jakob Rudin geehelicht hatte. – Mit Zwinger war Bas sowohl durch seine verstorbene Frau wie durch Ulrich Iselin verschwägert.
- 316 *Vergerio* P. P. Vergerio, gewesener Bischof von Capodistria und päpstlicher Legat in Deutschland, dann Reformator in Südbünden und nunmehr Rat des Herzogs Christoph von Württemberg mit Sitz in Tübingen (1497/98–1565), seit 1550 in gelegentlichem Briefwechsel mit Bo (AK VII, Nr. 3296 und danach passim).
- 316–317 *brief ... gon Tübingen* Da die vorliegende Formulierung nicht ausschliesst, dass Vergerio den Boten nach Basel gesandt hatte, um von Bas eine briefliche Antwort zu erlangen, ist es möglich, das undatierte Konzept eines entsprechenden Briefes des Bas an Vergerio in UBB, C VIa 54, fol. 134 auf den 9. Juli 1562 zu datieren (s. demnächst AK XI, sub 20. Nov. 1560).
- 318 *M. Bonifacio* Der Schneidermeister Bonifacius Bartenschlag, Bos Patensohn und Nachbar, wohnhaft gegenüber im Haus Obere Rheingasse Nr. 22 (*Hist. Grdb.*), 1536–1613 (das bisher, auch bei Lotz, fehlende Todesjahr aufgrund von StA, Zunftarchiv Hären 3, wo er in der Heizgeldliste 1613, entsprechend seinem hohen Alter unmittelbar nach den Meistern, noch figuriert [ohne Betrag], 1614 jedoch fehlt [fol. 186r. 187v]). Er war am 21. Juli 1558 «nüwlich» aus Sachsen zurückgekehrt und hatte eine junge Ehefrau aus Erfurt mitgebracht. Da er «plut-arm» war, weder Holz noch Geld im Haus hatte, es noch an Arbeit fehlte, er aber «ein dappfere, redliche...frawen mitt jm brocht, die jm gern hielt vnd hulff hushalten», entschloss sich Bo, das Ehepaar mit einem Startkapital von 20 Pfund (bei Bewährung à fonds perdu) aus dem Erasmusfonds zu unterstützen. Zunächst diente dies zum Kauf von Brennholz, am 22. September zum Kauf eines Bettes und am 21. Juni 1559 zur weiteren Ausstattung des Haushalts, da die Frau nun schwanger und «mitt küssi oder husrath gar nitt versorgt» war (RB, fol. 165v. 166r). Da ihn Bo gleichzeitig mit Aufträgen versah, kann man annehmen, dass sich die namenlosen Einträge Z. 21ff., 36, 46, 119, 135, 251, 264, 389, 483, 527, 638 auf ihn beziehen (AK X/2, Nr. 4240 Anm. 5; Lö F. Platter/*Stadtb.*, Nr. 2286; UBB, C VIa 88, fol. 39r/v. 57v. 107v, mit genauer

Begründung, weshalb Bo von M. Georg Hohermut zu Bartenschlag wechselte). Bereits am 26. Mai 1558 hatte Bartenschlag den Betrag von einem Pfund für die Erneuerung der Schneiderzunft bezahlt, allerdings unter dem Vorbehalt, dass er, falls er das Bürgerrecht kaufen müsse, «vm das er vsser halb gewi<r>kt hat», auch die Zunft kaufen müsse (was, da er in Basel geboren war, unterblieb).

- 323–328 *Annen Wölflin, Peter Wölflins ... dochter ... verehrt* Der Gewandmann Peter Wölflin, gest. vermutlich 1552 an der Pest (vor 1557), war ein Sohn des Gewandmanns Wilhelm Wölflin (gest. 1533) und der Anna Ehrenfels (1505–1567, s. zu Z. 396). Er heiratete am 18. Okt. 1540 zu St. Peter Barbara Rudin (1557 wiederverheiratet mit dem späteren Bürgermeister Lux Gebhart, gest. 1558; *S/g. Lotz*), die Tochter von Bas' Schwiegervater J. Rudin und der Dorothea Isenflamm und somit Stiefschwester von Bas' Frau. Er erneuerte gleichzeitig durch seinen Vetter Bernhard Meyer die Schlüsselzunft und kaufte 1541 die Safranzunft. Das Ehepaar brachte vom 17. Aug. 1541 bis am 24. Nov. 1551 sieben Kinder zur Taufe, von denen nur das erste, Anna (gest. im März 1579), und das sechste, Katharina, überlebten und zwei Brüder Irmy heirateten (StA, PA 355C577; nicht in *BW*). Wenn Anna bei Esther wachte, so tat sie das als Nichte und nicht um Lohn.
- 325 *Baltasar Jrmin hochzyt* Irmy (1541–1591), Oberst in französischen Diensten, war der Sohn des Kaufmanns und Ratsherrn Niklaus Irmy (1508–1552) und der Anna Meyer (gest. 1558) und somit Enkel des Bürgermeisters Jakob Meyer zum Hasen. Seine Hochzeit mit Anna Wölflin kann nun auf ca. Mitte Mai 1562 angesetzt werden. Anna schenkte ihm mindestens sechs Töchter und einen Sohn (*BW*). Dass Basilius wegen des damals (s. Z. 329ff.) nicht ohne Zwist vollzogenen Erbgangs der Hochzeit fernblieb, kann nur vermutet werden.
- 329 *Annen, der Jungfrowen* Da hier anlässlich einer Verehrung für das Warten des Bonifacius von der Bezahlung durch die Erben die Rede ist, kann mit Anna nur Anna Keller, Bos Haushälterin, gemeint sein, die nun aus dem Dienst scheidet, wobei «Jungfrau» als «unverheiratete Dienstmagd» zu verstehen ist (vgl. Z. 351). Über sie s. Z. 178.



- 333 *Faustinen* Basilius' ältere Schwester (1530–1602), seit 1548 mit Prof. Dr. iur. Joh. Ulrich Iselin (1520–1564, Opfer der Pest) verheiratet und wider den Willen des Bruders von 1566 bis zu seinem Tod am 6. Juli 1568 mit dem Drucker Johannes Oporin (*AK* III, Nr. 1480 Anm. 4 und danach passim; V, Nr. 2104 Vorbem. und danach passim; Lö *F. Platter*, S. 434 und Anm. 39). Ihr Sohn Johann Ludwig, von Bas gleichsam als Pflege-sohn nachgezogen, wurde zum Amerbacherben.
- 339 *fünf Jungfrowen* Wie Z. 335ff. zeigen, die Dienstmägde von Faustina, Hans Huber (Z. 51), Franz Rechburger (Z. 292), Valeria Zwinger-Rudin (deshalb «Schwester»; Z. 51), Juliana (Z. 271). Offensichtlich gab die Verehrung für Anna den Anstoss dazu, auch die andern bei der Betreuung von Esther von der Verwandtschaft zur Verfügung gestellten Hilfskräfte zu honorieren.
- 344 *ins hus* Diese erste Ausgabe von wöchentlichem Haushaltgeld (hernach «wuchengelb») markiert die Auflösung des väterlichen Haushalts (durch Abschluss des Erbgangs) und die Übernahme desselben durch Bas.
- 345 *mattenknecht* Wohl keine Amtsbezeichnung, sondern die eines Tauners/Tagelöhners, der auf Bas' Matte, also einem Grundstück/Baumgarten/Rebgarten ausserhalb der Stadt (die Aufzählung der Arbeiten offensichtlich nicht chronologisch!) sowie in seinem Garten (vgl. oben Z. 254) arbeitete.
- 346–347 *hufen zertrochen* «Zertrechen» = «auseinanderziehen» (*Schw. Wb.* 6,1, Sp. 1154). Was aufgehäuft war, ist unklar, es sei denn, Bas meine hiermit die Arbeit des Heuens.
- 349 *hüslerin* Allenfalls eine Angehörige der seit dem 15. Jh. in Kleinbasel nachweisbaren Familie Heus(s)ler.
- 350 *trottet* «Gekelert, gepresst, zu Most verarbeitet in einer Presse (= Trotte)». Vgl. RB, fol. 228v (zw. 5. und 8. Aug. 1560), wonach für Bo Birnen im «drottlin» des alten Ehepaares Hans Hess «gemöstet» wurden. Vgl. auch Z. 419.
- 351 *Annen* Keller; vgl. Z. 178.
- 351–352 *Anni Tonnawer* Auch «Donauer»; eine «wysslose» Witwe, deren sich Bo schon 1561 angenommen hatte und die als Tagelöhnerin (s. Z. 669) oder Almosenempfängerin häufig im Kaiserstuhl aushalf bzw. vorsprach, so z.B. noch 1577 (*AK* IX/1, Nr. 3747

- Anm. 10; RB, fol. 534r). – Beide hatten bei der Birnenernte und Verwertung (Einkochen des Mostes?) geholfen.
- 355 *schwenckessel* Spülkessel, mit Wasser gefüllt, der zum «Schwenken» (= «spülen») von Gläsern und Bechern diente; oft auch verwendet, um den Rückstand in den Bechern auszuschütten (Grimm 9, Sp. 2537; vgl. jedoch *Id.* 7, Sp. 947: «Ein Schwenckessel zu 20 Soumen»!).
- 357 *scholkessel* «Schob» hiess in Basel das Schlachthaus auf dem Marktplatz. Somit vielleicht ein Kessel, um daselbst Fleisch zu holen oder um solches darin aufzubewahren (s. *Id.* 3, Sp. 113) oder, da im Kaiserstuhl Würste gemacht wurden (Z. 561f.), zum Waschen der Därme (vgl. Grimm 9, Sp. 1448).
- 358 *getzig* Noch heute schweizerdeutsch «Gätzi»: Schöpfkelle aus Metall, als notwendiger Bestandteil der Küchenausstattung bzw. des dortigen Wasserbehälters (*Id.* 2, Sp. 572).
- 359 *sibbeckin* Ein durchlöcheretes Becken aus Metall oder Ton, das in der Küche als Sieb bzw. als Abtropfgefäss diente (*Elsäss. Wb.* 2, S. 25).
- 360 *Alban* Fuchs; vgl. Z. 77.
- 360–365 *Reichs abschid ... Pinliche ordnung ... 4 lib.* Diese beiden Drucke liegen – infolge fast gänzlichen Nichtgebrauchs in vorzüglichem Erhaltungszustand – vor im Folioband UBB, N.c.II.8, 1 und 2:
- 1) *Der Erst Theyl. Aller des Heyli. Roem. Reichs Ordnungen, gebaltener Reichsstäge unnd Abschiedt ... Vom ersten anfang, biss auff LIX. Jar auffgericht* .... (darunter quartiertes Wappen Kaiser Ferdinands mit Kette des Goldenen Vlieses über dem gekrönten Reichsadler), Mainz, Franz Behem, 1560. Teile 1 und 2. Kolophon nach fol. CCCXXXIII, auf dem Recto des vorletzten Blattes: Vollendet am 19. Aug. 1560 (Genaue Titelaufnahme in VD 16, D 708). – Unten auf dem Titelblatt von Bas' Hand: «Amerbach. 1562». Von derselben nur vereinzelt Notizen, z.B. oben auf der Innenseite des vorderen Deckels, auf fol. Xv. CIIIv. 42v. 91v sowie in Ferdinands Münzordnung von 1559 (fol. 230v–243r).
- 2) *Des aller durchleuchtigsten ... Keyser Karls des Fünfften, und des Heyligen Roemischen Reichs peinlich Gerichts ordnung, ...jn jaren dreissig vnd zwey und dreissig ... beschlossen.* Darunter Profilporträt

- Karls V. mit Szepter und Orden des Goldenen Vlieses in reichem Architektur- und Figurenrahmen mit Säulen «PLUS» – «ULTRA». «Anno M.D.LIX.». Kolophon auf fol. XXXVIIIr: Frankfurt a. M., Johann Rasch zum Bock, 1559 (genaue Titelaufnahme in *VD 16*, D 1080). Keine Benutzungsspuren, was sich leicht dadurch erklärt, dass Bas im Bedarfsfall zum reichlich mit Marginalien versehenen Handexemplar des Vaters greifen konnte (Mainz, Ivo Schöffler, 1533: UBB, N.c.III.3, 4). – Der Sinn des Eintrags: Bas verkauft den von ihm erworbenen Druck der *Reichsabschiede* an Alban um 3 ½ Pfund, kauft ein neues Exemplar, lässt die *Halsgerichtsordnung* dazu binden und bezahlt deshalb für den ganzen Band nicht nur 3 ½, sondern 4 Pfund 10 Schilling.
- 362 *planieren* «Glätten», insbesondere von Büchern, Kupferstichen, aber auch Leimen und Glätten des Druckpapiers (Grimm 7, Sp. 1891f.; *Schw. Wb.* 1, Sp. 1154; *Id.* 5, Sp. 105 nur im Sinn von «planen»).
- 370 *weinlegern* Nach *Schw. Wb.* 6,1, Sp. 622 und *Id.* 3, Sp. 1195 = «Küfer». Da sich Bas jedoch beider Ausdrücke bedient, müssen die Weinleger eine spezielle Aufgabe gehabt haben. Auffallend ist, dass auch F. Platter (*Lö F. Platter*, S. 181), genau wie im vorliegenden Zusammenhang, diejenigen als Weinleger bezeichnet, welche die Fässer in den Keller tragen, und dass der Rat zwischen 12. und 18. Juli 1562 «9 ß den winlegern von den drygen fassen, so man den fürsten mit wyn verert, Laderlon» bezahlt. (StA, Fin G 19, S. 6). Dementsprechend wohnt 1610 in der «Hackeren haus an D. Iselin hinderthür» ein namenloser Weinleger (*Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 489 Nr. 2534; heute Utengasse Nr. 16). Also wohl diejenigen, die für den Transport und das Einlagern der Fässer zuständig waren.
- 370 *Stücklin* Ein grosses Lagerfass, meist als «Stücklin Fass» bezeichnet (*Id.* 10, Sp. 1800: Basler Ausdruck).
- 374 *Ephrosinen* Euphrosine von Bisantz, Schwester der Valeria und des Bernhard von Bisantz; Urgrosskinder von Bonifacius' Mutter Barbara Ortenberg aus ihrer ersten Ehe mit Hans zum Gleien gen. von Bisantz. Für sie sorgte Bo nach dem Tod ihres Vaters, Bernhards II. von Bisantz. Euphrosine war spätestens seit 1555 Untermagd im Kaiserstuhl (*AK IX/2*, Nr. 3898,

Z. 173), wurde 1562 Nachfolgerin von Anna Keller und überlebte Basilius in dieser Funktion (*AK* X/1, Nr. 4017 Anm. 8 und *Korr.* dazu in *AK* X/2, S. CXXXVII; demnächst *AK* XI, Register). – Euphrosines Sparsamkeit wurde, wie der vorliegende Eintrag zeigt, schlecht belohnt!

376

*Jacob Brunnknechts meitlin* «Brunnknecht ist wohl Berufsbezeichnung für einen Untergebenen des städtischen Brunnenmeisters. Seine Frau hiess Madlen, und mit «meitlin» dürfte wie in Z. 403 das Töchterchen gemeint sein. Erstere ist identisch mit «Madlen», «der wescherin», die 1555 allein und 1557 zusammen mit ihrem grossen Knaben beim Brennholztragen im Kaiserstuhl hilft (UBB, C VIa 88, fol. 16v. 17r. 18r). Die hier wie unten erwähnten Geschenke waren Zeichen der Dankbarkeit dem verstorbenen Bonifacius gegenüber. Denn dieses Ehepaar hatte zu Bos besonderen Schützlingen gehört, wie z.B. *RB*, fol. 221r (10. Aug. 1557) zeigt: «1 lib. oder 20 plap. Madlenen, vnser wescherin, zû stür, ein pett zekauffen. Ist ein redlich wey<b/, so <sich> irer surer arbeyt ernert, darby der mann ein brunnknecht, kleine kindt haben, ploss so vil beyde zusamen megen, das sy narung bekommen, vnd ettlich weschgelt erspart, wolt gern ein bettly kauffen, das sy nitt musten im straw für vnd für ligen etc». Ebenso hatte Bonifacius am 6. August 1559 Jacob Brunnknecht «vff der Stegen» durch ein Darlehen von 20 Pfund aus dem Erasmusfonds ermöglicht, «des bettel vogts huslin an der Vtengassen» «sampt einem reb Eckerlin» dem Spital abzukaufen; «angesehen das <er> ein frumer gsell von grosser arbeyt vnd nitt minder sin fraw auch empssig, hab ich jm wellen zû einem eignen hüslin verhelffen, dwil armen lüten, so sich gern ernerer wolten mitt irem schweis vnd aber nitt erschiessen will, zehilff zekumen, ditz gelt dienen soll» (UBB, C VIa 88, fol. 58v; *RB*, fol. 166v. *RB*, fol. 166v, 167r und 323r über die Rückzahlungen und den Verkauf von Rebacker und Haus an Meister Veltin Saltzman von Sultz 1566 unter Erlass der Restschuld, die auf dem Haus lastete, durch Bas am 15. Sept. 1566.). – Nach *Hist. Grdb.* und StA, PA 355D266 handelt es sich um den Hintersässen Jakob Ruch und seine Frau Magdalena Federspiel, welche das Haus Utengasse 50 tatsächlich von 1559 bis 1566 besaßen. Der Besitzwechsel ist im

- Hist. Grdb.* nur indirekt belegt durch Ablösung eines an das Spital zu zahlenden Zinses durch Salzmann am 18. September 1567. Über letzteren, 1559 BvB, s. Lö F. *Platter/Stadtb.*, Nr. 2358.
- 377 *Pfersig* Baseldeutsch für «Pfersich».
- 379 *viertzel* Vgl. Glossar.
- 379 *mesgelt* Vgl. zu Z. 499.
- 381–382 *Jacob Brattelern, dem Rebman, ein kind* «Vf den 23: Augustj Peter Zimmermann, gnant Praterer, ein kind, heist Basilius, gftettere d. Basilius Amerbach, Hans Löwenstein, j(ungfrau) Käthrin Rieherin» (die spätere Frau des Dr. iur. Adam Henric-Petri, als begüterte Stieftochter des Dr. med. Eucharius Holzach im Hattstätterhof in Kleinbasel wohnhaft und somit sehr oft zu St. Theodor Patin (StA, Ki. Ar. CC 11a, fol. 145; *BW*; Roth, Stammtafeln VIII, S. 349). – Bas (und nicht das Taufbuch) hat sich demnach im Vornamen Pratteler getäuscht, was eindeutig daraus hervorgeht, dass Peter Zimmermann gen. Bratteler als Rebmann bzw. Tauner von 1532 bis 1539 vier und von 1546 bis 1562 neun Kinder (davon mindestens drei frühverstorbene) zu St. Theodor taufen liess, vermutlich aus zwei Ehen (StA, PA 355C51). Der doppelte Geschlechtsname dürfte darauf zurückgehen, dass Zimmermann eine Berufsbezeichnung ist, so dass man auf den Namen seiner (ersten) Frau Clara Bratteler zurückgriff. Als Bas' Tagelöhner, nun mit dem richtigen Vornamen, unten Z. 642–644.
- 384 *Euphrosin* Vgl. Z. 374.
- 384 *ancken* Die grosse Menge sowie die Jahreszeit lassen vermuten, dass es sich um frische Alpbutter aus dem Jura oder Schwarzwald handelte, die nun eingesotten werden sollte. Vgl. dagegen Z. 172. – Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass der Rat im Sommer 1561 mehrmals grosse Mengen Butter ankaufte und an die Bürger weitervermittelte (StA, Fin G 18, S. 841. 843. 871).
- 386 *weggelt* Wohl Entschädigung an denjenigen, der die Butter nach Basel gebracht hatte.
- inzuschriben* «In eine Liste, einen Rodel einschreiben (lassen)». Dabei bleibt unklar, ob es sich um eine Schreibgebühr bei der Erhebung des Umgelds handelte (*Id.* 9, Sp. 1505).

- 387 *Hans Husern von Efringen* Ein Bauer aus dem markgräflichen Efringen, dem nördlichsten Dorf auf der Ebene zwischen Kleinbasel/Weil und Istein/Isteinerklotz, ca. 12 km nördlich von Kleinbasel, heute Efringen-Kirchen.
- 390–391 *M. Batten, minem noebburen, dem ziegler* Zweifellos Batt Bratteler, Ziegler, der zu St. Theodor 1557 einen Hans und 1562 eine Elisabeth taufen liess (StA, PA 355C255). Über Baumaterial, das «alles zu Batt Zieglers Offen kommen» s. StA, Fin G 18, S. 910 (30. Nov./5. Dez. 1561). – «Nachbar», weil er den Ziegelhof, Obere Rheingasse 35/37, bewirtschaftete (Lö F. Platter/*Stadtib.*, Nr. 2350).
- 391 *fert* «Fuder, Fuhre, Wagenladung» (*Id.* 1, Sp. 1038).
- 392 *Herman* Vgl. Z. 285.
- 396 *Spinwider* Ein fetter, gemästeter («spint» = «Fett, Speck») Widder, wobei offensichtlich das kastrierte Tier, ein Hammel, gemeint ist (Schmidt, *Elsäss. Mundart*, S. 333). Der Ausdruck muss in Basel seit langem gebräuchlich gewesen sein, da daselbst im 14. Jh. das Amt eines Spinnwiderbeschauers nachgewiesen ist (*Id.* 8, Sp. 1621). – Es handelt sich hierbei um eine typische «Badschenki», die hier noch aus Nahrungsmitteln (zur Senkung der Verpflegungskosten), später auch aus Geld, Wertsachen und allerlei Luxusartikeln bestand und von den Obrigkeiten als verschwenderischer Luxus der Reichen bekämpft wurde, zumal es sich um einen gesellschaftlichen Zwang handelte (dem sich auch Bas fügen musste), der für weniger Begüterte und Abhängige/Untergebene zur schweren Belastung werden konnte (*Id.* 8, Sp. 965f. 968 mit guten Belegen). Vgl. David Hess, *Die Badenfahrt*, Zürich 1818, S. 209, wonach noch 1619/20 in einem Zürcher Mandat zur Eindämmung der «Badenschenkungen» von «lebendigen Schafen» die Rede ist. Bo scheint nie eine Badenfahrt unternommen zu haben, während dies für die Familie Rudin und Dr. Hans Huber (Z. 398) auch anderweitig belegt ist.
- 396 *schwiger* Die Stiefschwiegermutter Anna Ehrenfels, die, als Witwe des Wilhelm Wölflin, Rudin zwischen 1533 und 1537 geheiratet hatte (gest. 1567; *BW*).
- 397 *schwoger, Hans Jacob* Vgl. Z. 509.
- 400 *Celij dochter ... Olympiae opuscula* Es handelt sich um die zweite, durch einige Briefe Curios erweiterte Auflage der *Opuscula*:

*Olympiae Fulviae Moratae, foeminae doctissimae ac plane divinae, orationes, dialogi, epistolae, carmina, tam Latina quam Graeca: Cum eruditurum de ea testimoniis et laudibus. – Hippolytae Taurellae elegia elegantissima ad sereniss. Angliae reginam D. Elisabetam. ...*, Basel, P. Perna, 1562 (Titelaufnahme in VD 16, M 6287). Curios Widmungsepistel der ersten Auflage ist dabei ersetzt durch eine solche an Königin Elisabeth von England, Basel, 1. Sept. 1562, hingegen findet sich der Holzschnitt mit J. Herolds literarischem Epitaph hier erneut, jedoch nicht mehr als Kolophon, sondern auf dem Verso des Blattes vor S. 1 (vgl. dazu und zur ersten Auflage AK X, Nr. 4121 Vorbem.). – Bas' Exemplar hat sich (in leider stark beschnittenem Zustand) erhalten in UBB, D.C.VIII.8a, 1. Unten auf dem Titelblatt: «Excell. I.C. Basilio / Amerbachio suo / .../». Der Beschenkte fand sich in den zusätzlichen Briefen im Zusammenhang mit seinem Praktikum in Speyer erwähnt! – Es fällt auf, dass Curio das Geschenk nicht persönlich überreichte; doch darf nicht übersehen werden, dass seine Familie finanziell nicht auf Rosen gebettet war und dass andernfalls das gute Trinkgeld (= Wert einer reichlichen Mahlzeit: Z. 14f. 53–55. 131–134) in Wegfall gekommen wäre. Welche der drei überlebenden Töchter Curios die Botin war, lässt sich nicht mehr ermitteln. – Über Curio s. AK VI, Nr. 2978 Vorbem. und danach passim; über Olympia Morata, die humanistisch vorzüglich gebildete Frau eines deutschen Arztes (1526 in Ferrara – 1555 in Heidelberg), s. NDB 18, S. 85f.

- 403 *Madlenen* Vgl. Z. 376.  
 404 *driübel* Schweizerdeutsch sg./pl.: «Traube(n)».  
 408 *scabellen* Wie «Stabelle»: Holzstuhl mit brettartiger, in das Sitzbrett eingelassener schräger Rückenlehne (*Id.* 10, Sp. 1ff.).  
 409 *wis gefirnest* «Weiss angestrichen».  
 410 *gilbt ... gar ... gelben* «Gegilbt», Partizip der Vergangenheit zu «gelben» = «gelb anstreichen»; «gar» = «ganz» – Um welches Bett(gestell) es sich handelt, das eigene oder das vom Vater übernommene, das überholt werden soll, bleibt leider offen.  
 412 *gattern* Aus Lattenholz gefertigtes Törchen im Gartenzaun.  
 415 *Ruderstangen* Ersatz für die zu massiven Latten aus Fichtenholz. Solche werden auch in *Beiträge*, S. 245, Z. 13f. und 248, Z. 43 (z.B. zwei grosse und zwei kleine R. zum Garten) er-

wähnt und dort, wie hier, streng unterschieden von Latten. Ebenso sind solche belegt in StA, Fin G 18 und 19, S. 956 und 41: «1 lib. 7 ß denn steinknechten zuwegenn vff dem Rynn vmb Ruderstangen vnd Lepplj jn die Steinschiff»; «2 lib. 17 ß 4 d vmb allerhand seyl vnd Ruderstangen jn die Steinschiff». Es dürfte sich somit um ungesägtes, dünnes Rundholz handeln, das als Stossstange/Stachel zum Fortbewegen und Lenken von Schiffen und Flößen auf dem Rhein diente (*Id.* 11, Sp. 1103 bzw. 1093, ohne Beleg und Erklärung; Grimm 8, Sp. 1392, 1, ohne Beleg, jedoch mit Erklärung).

417 *M. Jörg, dem Zimmerman, Annen buswirt* Im Heizgeldrodel der Spinnwetternzunft (StA, Spinnwetternzunft 16) figurieren von 1559 an zwei Zimmerleute mit dem Vornamen Georg, nämlich ein Jörg Waldvogel und ein Jörg Kugell. Da der erstere von 1555–1573 zu St. Peter elf Kinder zur Taufe bringt (bis 1569 zusammen mit seiner Frau Katharina Fischer; StA, Gesamtregister der Taufen), kommt er hier nicht in Betracht. Anders Jerg Kugel, der sich durch ein einziges Kind Margret, das am 16. Jan. 1558 zu St. Theodor getauft wird (StA, Ki. Ar. CC 11a, fol. 125) als Kleinbasler ausweist und, da weitere Taufen fehlen, als Witwer 1561 Anna Keller geheiratet haben kann (s. zu Z. 178. 329). Er hat, gleich Waldvogel, die Pest überlebt. Sein Name ist erst 1587 gestrichen. Zu beachten ist, dass Bas 1578/1580 die Zimmerarbeiten Meister Jakob Brunschwiler übertrug (*Beiträge*, S. 239ff. passim).

419 *deren vf der drotten* Vgl. Z. 350.

421 *zur Herren* Ins Gesellschaftshaus der Kleinbasler Ehrengesellschaft zur Hären, Obere Rheingasse 6, heute Hotel Merian/Café Spitz (Lö F. *Platter Stadtb.*, Nr. 2278).

Schon Bo war Gesellschafter zur Hären gewesen und figuriert deshalb im ersten erhaltenen Heizgeldrodel (StA, Zunftarchive, Hären 3) von 1554–1558 unmittelbar hinter Bürgermeister Theodor Brand, nach dessen Tod von 1559–1561 an erster Stelle, gefolgt von Meister Ulrich Merian. Dieser erhielt 1562 den ersten Platz, doch schrieb nachträglich eine andere Hand darüber: «d. basilius amberbach – vj ß», eine «Konjektur», die man entweder als Kotau vor dem Sohn des Erasmuserben und Stadtadvokaten bewerten kann und als Zeichen dafür, welch



grosser Erwartungsdruck auf Basilius lastete (vgl. zu Z. 627), oder als Korrektur eines kleinen Betriebsunfalls, indem erst nach der vorliegenden Heizgeldzahlung jemand merkte, dass Bas noch gar nicht in die Gesellschaft aufgenommen war. Denn er erneuerte seine Mitgliedschaft erst 1563: «Anno etc. jm lxiiij<sup>o</sup> Jor: Do hatt Jnn demselben Jor der hochglerтт her doctor Basilius Amerbach, der rechten doctor, burger zu Mindern basel, dise ersame Gsellchaft zer Herren Ernüwerтт vndt hat dorumben also bar erleit der Gsellchaft xiiij [= 12 ½] β, den Meistern ij β vnd dem knecht vj d» (ebd., fol. 18r. 50rff. passim. Doch weshalb fehlt ein entsprechender Posten im vorliegenden Register?). Fast überflüssig anzumerken, dass er seinen Ehrenplatz bis zum Tod behielt.

- 424 *Elsin Findin* Auch «Fündi» genannt; s. Z. 184.
- 425 *buchin* «Wäsche»; zu «buchen» = «die schmutzige Wäsche mit Aschenlauge auskochen, laugen» (altbaslerisch: *Id.* 4, Sp. 976ff.).
- 426 *Annen* Keller; vgl. Z. 178.
- 427 *M. Jerg* Vgl. Z. 417.
- 430–431 *schaffnerin zu S. Blesin* Die Frau des Schaffners/Amtmanns im Bläsihof (Hans Soph, s. unten), dem Absteigequartier des Abtes von St. Blasien. Abt war 1541–1571 Caspar Müller, ein gelehrter Mann, der gute Kontakte zur Kleinbasler Bevölkerung pflegte. Dies belegt die vorliegende Quelle in Übereinstimmung mit der Tatsache, dass er mehrfach zu St. Theodor Pate stand, persönlich oder durch Vertreter. Allerdings hatte der Abt einen ganz besonderen Grund, Bas mit Geschenken zu verwöhnen, wie zwei Einträge des Bo in UBB, C VIa 88, fol. 33r zeigen: «Es hat der Erwürdigh her Caspar, Abte des Gothaus Sant Blasien, mein Gnediger her, vss sondrem vertrauwen hinder mich deponirt ein summa gelt, soll sein thausent vierhundert guldin minder 16 fl. 5 batzen laut des aufgeschribnen zedels in allerley müntz, verschlossen in einem beyderthalb reyт wotsack. Der ligt in meinem grossen kleider drog in der vordren kammern. Darumb ich ein obligation schriffт geben, deren copey sampt dem ausgeschnitnen zedel findest jn dem quitantz kensterlin in gemelter vordren kammern by dem fenster[n] in den Schubledlin. Actum 2. Octobris A<sup>o</sup> 1561. Vnd hat seiner g. diener einer den 3. des monats den wotsack morgens frye brocht, mit

dem Herman, min diener, gangen. Got sy lob.» – Und am 8. Jan. 1562 heisst es erneut, der Abt habe «durch seiner gnaden Amptman alhie Hans Sophen hinder mich deponiren lassen zwo verschlossen bulgen (oder wie das zedelin lut: ein bulgen mitt zweien secken), darinn sollen sin allerley müntz noch vswisung gemelts zedelins vff die zwelfffthalb hundert guldin vnd 2 fl. Dise bulgen verschlossen hab ich nun also entpfangen vnd zu den obgemelten in octobri verschinens jar deponirten in min grossen kleider drog thon vnd bewaren lassen vnd quittirt lut der copy, so jn obgemeltem quitantz kensterlin mitt sampt sine[n]<m> yetz zügeschickten verzaichnus zedelin zu finden. Vnd diewil mitt obgemeltem gelt er auch min vordrig obligation zügeschickt, zeruck daselb auch zequittirn, hab ich glich vnder dem sigel quittirt, mich hiemitt vnderscriben vnd auch min kleiner sigel daran druckt vnd Hans Sophen die obligation, dem herren Apten wider zü vberlyfern, befolchen etc., das er versprochen. Actvm vt supra.» Darunter notierte Bas lakonisch: «Jst hernach hinder mich gelegt, die obuermelte handschrift herus geben vnd andere vf mich gestellt.» Hans Soph ist als «Schaffner im Bläsihof» auch belegt durch zwei Taufen zu St. Theodor: Verena am 15. Juli 1561 und Caspar am 17. Okt. 1563 (StA, Ki.Ar. CC 11a, fol. 138. 150). Zu Abt Caspar I., Soph, dem hinterlegten Geld und dessen Rückgabe vgl. *BZ* 61, 1961, S. 33ff. und UBB, G<sup>2</sup> II 51 (vom 15. Juli 1591); C VIa 54, 116r.

434

*M. Bastian* (sc. dem Rinknecht) Vgl. Z. 680 und 551.

434

*dem Rüstmeister* Der «Rüstmeister» wird auch anlässlich des Umbaus von Bas' Liegenschaft 1578 mehrfach als Lieferant von Steinen und Gerüststangen genannt, jedoch ohne Namen, in: *Beiträge*, S. 243, Z. 37. 42; S. 244, Z. 33; S. 251, Z. 1, mit der zweifellos unzutreffenden Erklärung (S. 274 Anm. 7) anhand von *Id.* 4, Sp. 524: «Für die Gewehre der Soldaten verantwortlich, verteilt Munition, hier vielleicht Aufseher.» Entsprechend diesen zusätzlichen Belegen muss die Bezeichnung viel eher als «Gerüstmeister» gedeutet werden, zumal in Basel 1491 «Rüststangen zü der statt werk» belegt sind (*Id.* 11, Sp. 1104), 1562 31 Rüststangen angeschafft werden (StA, Fin G 18, S. 987), in Ulm 1714 unter des «Rüstmeisters Geschirr» allerlei Bauutensilien des Verwalters des Rüsthauses zu verstehen sind (*Schw. Wb.*

5, Sp. 502) und sich Ausdrücke wie Rüstseil, -strick, -baum, -brett, -werk belegen lassen, wobei «Rüst-» stets für «Gerüst» steht (*Schw. Wb.* 6,2, Sp. 2860f.; 5, Sp. 499f.). Die folgenden Stichproben aus StA, Fin G 18 und 19, S. 227. 890. 966. 127 (8. Mai 1557; 15. Okt. 1561; 2. Mai 1562; 29. Mai 1563) decken sich bezüglich der Tätigkeit des Rüstmeisters mit den vorliegenden Angaben und lassen vermuten, dass er dem städtischen Werkhof zuzuordnen ist, allerdings ohne dass er unter den regelmässigen Lohnempfängern figuriert: «1 Pfund 2 β verzert der Rustmeister vnnnd Schlossermeister, das Steinwerch zu Augst ann der Bruggen zuerclamern»; «18 β verzert der Lonnherr, der Rustmeister vnnnd die Steinknecht»; «13 β 6 d verzert der Lonnherr vnd der Rustmeister zu Augst»; «6 β verzert der Rustmeister zu Warnbach». Dementsprechend sind es drei Maurer (Hans Zimmerer zu St. Elisabethen, Blesy in der Kleinbasler Gipsmühle und Hans Zipperle), die sich neben dem alten (= ehemaligen, bisherigen) Rüstmeister Lorenz Degen, der am 30. Okt./5. Nov. 1548 gewählt wird, um das Rüstmeisteramt bewerben (StA, Öffnungsbuch VIII, fol. 127). Gemeint ist hier tatsächlich Lorenz Degen, der 1535 die Gartnernzunft kaufte, am 16. Febr. 1536 als Rüstknecht BvB wurde (jedoch bereits am 13. Jan. und 26. Juli 1536 als Rüstmeister bezeichnet wird!) und 1541 als Maurer zu Spinnwettern zünftig wurde. In zweiter Ehe (kinderlos) heiratete er am 1. Dez. 1549 Agnes Richard, die Witwe des hochangesehenen städtischen Werkmeisters und Ratsherren Sebastian Krug (1564 wiedervermählt mit Martin Isenkrämer), und wurde so Stiefvater des späteren Bürgermeisters Kaspar Krug. Zuletzt am 8. Juni 1559 aktenkundig, wird er am 24. Mai 1564 von seinen Söhnen Lorenz zu Ettlingen (später Therwil) und Bernhard zu Oberwil beerbt. Er kann somit als Pestopfer gelten (*S/g. Lotz*).

435

*Warbacher stein* Nicht der Weiler Warbach bei Schönau (Wiesental/Schwarzwald), wie – im Zusammenhang mit der Verwendung von Warbacher Steinen beim Umbau des Kaiserstuhls – in *Beiträge*, S. 102, offensichtlich angenommen wird, sondern Warmbach am Rhein (vgl. «ein schif!») zwischen Rheinfelden und Nollingen, heute Teil der Stadt Badisch Rheinfelden (*Das Land Baden-Württemberg* 6, 1982, S. 814, wo allerdings die Form

«Warbach» nicht belegt ist). Offensichtlich beutete Basel noch stets den dortigen Steinbruch aus, den 1310 das Leonhardsstift erworben hatte (*KDM CH 46, Basel 4*, S. 154). Denn 1555 wurden von dort die Steine für die neue Brücke zu Augst bezogen und 1721 ist die Rede von «unserem Steinbruch» (*BUB 10*, Nr. 398; 11, Nr. 253; *Beiträge*, S. 240, Z. 11ff.; 242, Z. 24: Steinbrecher zu Warbach; S. 243, Z. 36/41; 244, Z. 34; 247, Z. 37/40; 259, Z. 24ff.). Dementsprechend sind in StA, Fin G 18 und 19 (1561–1563) mit grosser Regelmässigkeit Schiffsloadungen von Mauersteinen und gelegentlich Quadern von «Warnbach» (ausnahmsweise sogar, wie bei Bas, «Warbach»: z.B. S. 95. 106. 112. 148) belegt, und Ende April 1561 halten sich Lohnherr und Werkmeister daselbst auf (S. 813). Vgl. auch oben zu Z. 434.

437 *M. Batten Ziegler* Vgl. Z. 390.

442–443 *sturtz ... zu tach* Auch in *Beiträge*, S. 259, Z. 1 ist von «6 stürtz Zun tag lochen» die Rede. Dies wird daselbst undeutlich bzw. falsch erklärt als «Sturz f. Fenster» (= Fenstersturz), obwohl der Lieferant Hess eindeutig ein Handwerker ist, der Metall verarbeitet, mit Blei die Säulen(fugen) vergiesst, Nägel (herstellt und) verkauft (S. 261, Z. 14f. 22; 269, Z. 24f.) und «tagloch» eindeutig eine Dachluke, ein Dachfenster ist (*Id.* 3, Sp. 1039; *Elsäss. Wb.* 1, S. 553). Der vorliegende Zusammenhang, der auf Dachreparaturen schliessen lässt, sowie die Belege in *Id.* 3, Sp. 523. 815; 5, Sp. 7; 11, Sp. 1564f. zeigen jedoch, dass es sich um Blech handelt.

444 *latnegel* Als Latt- oder Bandnägel 1646 in Basel belegt (*Id.* 4, Sp. 688; vgl. Grimm 10,4, Sp. 679ff.; *Id.* 11, Sp. 1560,2d), identisch mit «Leistnägeln» (Nägel zum Befestigen von Latten, Dachsparren).

445 *burden* Schweizerdeutsch «Burd» (vgl. Bürde): Traglast, grosses Bündel von Heu, Stroh, Holz etc., das noch tragbar ist, grösser, schwerer als ein Bündel (*Id.* 4, Sp. 1541ff.).

445–446 *Niclausen, minem nachpuren* Niklaus Jecklin (Jäck-), Sohn des Rebmanns Hans, bewohnte das Haus Ob. Rheingasse Nr. 19, also das übernächste Haus rheinabwärts (*Hist. Grdb.*). Vgl. Z. 460f.

447 *hafner* «Ofenbauer».

447–448 *zwei mültlin leim* «Zwei kleine Mulden Lehm»: flacher, hier wohl hölzerner Kasten oder Trog (*Id.* 4, Sp. 215ff.).

- 448 *zupletzen* ‹Auszubessern›. Dies geschah bei Kachelöfen mit Lehm.
- 458 *M. Bartlin, den murer* Maurermeister Bartholomäus, höchst wahrscheinlich identisch mit dem Maurer Bartlome Sig(e)rist, der von 1538–1548 samt seiner Frau Margret Geittlicher urkundlich in Kleinbasel sowie von 1559–1564 in der Spinnwetternzunft nachweisbar ist und dessen Witwe am 21. Okt. 1565 diese Zunft erneuert (*S/g. Lotz*, StA, Spinnwetternzunft 5, fol. 199v; 16 passim).
- 460f. *das mürlin im hindern hüslin gegen Jecklins garten* Das von Bo 1547 erworbene Hinterhaus am Schafgässlein (früher: Silbergässlein) Nr. 8 (vgl. Z. 767f.; Abb. in *Beiträge*, S. 103). Vermutlich hatte Bo das junge Paar hier untergebracht. – Wäre nicht die Rede von einem Mäuerchen ‹im Hinterhaus›, würde man an eine Trennmauer gegen Jecklins Garten/Hinterhof denken (vgl. Z. 445f.). Denn am 16. Mai 1566 prozessiert Bas gegen seinen Nachbarn Niklaus Jeckli (StA, Ger.-A. W 5, fol. 124v).
- 470 *kemmin* Schweizerdeutsch für ‹Kamin, Schornstein›.
- 474 *Niclausen Im Hof ein kind* ‹Ein Kind getauft D. Nicolao im Hoff 11 tag octobris, heyst Nicolaus, gvatter D. Basilius Ammerbachius, Hemm(ann) Langboum vnnnd Jungfrauw Iahel Isengryn› (StA, Ki. Ar. W 12, fol. 122v: St. Martin). – Ob man hier bezüglich des Datums dem Kirchenbuch oder Bas mehr trauen soll, ist nicht zu entscheiden. Über Nikolaus Im Hof (ca. 1524–1569), der als Universitätsnotar enger Mitarbeiter von Bo und Bas als Rektoren war, s. *AK VII*, Nr. 3230 Anm. 2 und danach passim. Seine Frau Regula Frey heiratete 1571 in zweiter Ehe Prof. Dr. med. Nikolaus Stupanus (1542–1621) und starb 1579. Beim Täufling handelt sich um den späteren Würzkrämer, der 1582 Barbara Pantaleon heiratete und samt seiner Frau nach 1584 nicht mehr nachweisbar ist (*BW*).
- 477 *einem Neapolitano* Zweifellos ein Glaubensflüchtling, wie sich aus dem Paralleleintrag ins RB, fol. 478v ergibt: ‹Jtem 13 Octobr. eim armen Neapolitano, so kind vnd wib hie hat vnd kranck was – ß 23›.
- 478–479 *Pommerantzten baum ... in häfen* Offensichtlich sollte der Neapolitaner als Fachmann Ableger von Bas' Orangenbaum in Töpfe (= ‹Häfen›) pflanzen.

- 481 *Celius* C. S. Curio, als gebürtiger Italiener Anlaufstelle für italienische Flüchtlinge und Gelehrte, die durch Basel reisten; s. Z. 400.
- 484 *striiblin* Diminutiv zu altem ⟨Str(a)ub(e)⟩ = ⟨Schraube⟩ (*Id.* 9, Sp. 1561ff., wo auch die vorliegende Form belegt ist).
- 486 *4 viertzel* Es ist zu ergänzen «korn» (ebenso in Z. 720).
- 486–487 *das wortzeichen zu lösen* Um Korn zu beziehen, war ein «wortzeichen» zu lösen, d.h. eine amtliche Kontrollmarke für bezahltes Umgeld (Umsatzsteuer) oder entrichteten Zoll (Schmidt, *El-säss. Mundart*, S. 430f.; vgl. *Schw. Wb.* 6,1, Sp. 963f.; Grimm 13, Sp. 1016ff. und 14,II,2, Sp. 1646ff. mit ausführlichen Angaben über die Etymologie und die Vermischung von Wahr- und Wortzeichen). Dementsprechend gab der Basler Rat z.B. am 3./9. Jan. 1563 2 Pfund 10 β aus «vonn vj c [= 600] wortzeichen zumachen» und 12 β «vonn zweyen formen zun wortzeichen zuschniden» (StA, Fin G 19, S. 74), am 7./13. Febr. 1 Pfund «von ij c [= 200] Moschiner Veechwortzeichen zumachen» und 5 β «vonn Einem Pitschet [= Petschier, Siegelstempel] zun wortzeichen vnder S. Blasien thor zegrabenn» [= zu gravieren] (S. 105) sowie am 25. Apr./1. Mai 4 β «von einem Pitschet vnder S. Johans thor zugrabenn» (S. 114).
- 492–493 *des schafners zu S. Blesin frowen* Vgl. Z. 430f.
- 495 *werch* Vgl. Z. 113.
- 499 *kornmesser* Beamter, der das Korn mittels amtlich geeichtem Gefäß «abzumessen» hatte und dafür das Messgeld oder den Messerlohn als Sportel erhielt (*Schw. Wb.* 4, Sp. 642f.; Grimm 5, Sp. 1829; *Bad. Wb.* 3, S. 235; *Id.* 4, Sp. 459: Nur als Familiennamel!).
- 503 *meskrom* Vgl. Z. 117.
- 503 *von Ersten* ⟨In erster Linie, zuallererst.⟩
- 503 *Euphrosinen* Vgl. Z. 374.
- 504 *Herman* Vgl. Z. 284.
- 504 *Faustinen* Vgl. Z. 333. Ihre sechs Kinder: Joh. Lukas (1549–1602); Martha (1551–1618); Maria Magdalena (1554–1594); Esther (1557–1624); Hans Ludwig, der Amerbach-Erbe (1559–1612); Elisabeth (1561–1619; *BW*). Im November 1569 verbucht Bas die entsprechenden Geschenke unter Nennung der Rufnamen: Madlen, Ester, Martha (gestr.), Elsbethlin, Ludi,

- Hanselin, Marielin, was nun auf ein enges Verhältnis zu den Neffen und Nichten schliessen lässt (UBB, C VIa 63, fol. 23r/Bl. 9r).
- 506 *Reinharten* Julianes Stiefsohn (1551–1609; Suizid im Rhein) aus der ersten Ehe ihres Mannes Hans Conrad Wasserhun (1528–1570, aus Breisach, 1547 BvB) mit Dorothea Rettalet (cop. 1547, gest. 1552). Reinhart heiratete ca. 1572 Gertrud Herwagen (1556–1634) (AK VIII, Nr. 3518 Anm. 2 auf S. 204; IX/2, Nr. 3810 Anm. 39; BW).
- 507 *Adelheiten zur Gens* Eine Bedienstete, die im Haus J. Rudins lebte (s. Z. 1. 607. 805).
- 508–509 *schwoger Hans Jacoben vier kindern* Vgl. Z. 397. Hans Jacob Rudin (1538–1564, Pest), der von F. Platter als arrogantes Herren-söhnchen verewigte Stiefbruder der Esther aus der dritten Ehe ihres Vaters. Er war «standesgemäss» verheiratet mit Rosina Army (1537–1609), der Schwester der zu Z. 325 erwähnten Army-Brüder. Seine vier (von schliesslich sechs) Kinder: Anna (1558–1636), Katharina (1559–1605), Jakob (1560–1619), Niklaus (1562 – vor 1572; StA, PA 355C420). Dabei fällt auf, dass das jüngste kaum mehr als ein halbes Jahr alt war (wodurch sich der Messkram als sehr summarische Gabe erweist) und dass die Kinder aus der ersten Ehe der Schwägerin Valeria Zwinger-Rudin leer ausgingen.
- 511 *Alban* Fuchs; vgl. Z. 77.
- 511 *zwo wellen strow* «Grosses Bündel, grosser Wisch Stroh» (vgl. *Schw. Wb.* 6,1, Sp. 666f.). «Welle» noch heute schweizerdeutsch für «Bündel (Ast)Holz zum Heizen von Kachelöfen». – Ob das Stroh für Albans Gastbett nötig war? Oder für sein Pferd?
- 514 *schwitzerkess* Im Gegensatz zum Schwarzwaldkäse.
- 514 *Frantz* Vgl. Z. 292f.
- 515 *M. Petern, dem dischmacher, ein kind* «Vf den 12: Nouemb: Peter Rymern ein kind, heist Maria, gfatterig d. Basilius Ammerbach, F(rau) Marie von Wendelstorff, Apollonia Brotbeckena» (StA, Ki. Ar. CC 11a, fol. 146). Das Kind hat nicht überlebt; denn am 22. Mai 1564 lässt Peter Rymer erneut eine Maria taufen (ebd., fol. 153). – Der vorliegende Fall ist deshalb besonders interessant, weil sich nachweisen lässt, dass es für Bas nicht bloss um eine vorübergehende, isolierte nachbarschaftliche

Pflichtübung und für den Vater nicht bloss um ein reichliches Eingebinde ging. Denn seit spätestens 1559 hatte Rymer für Bo gearbeitet im Rahmen der Ausstattung des Hinterhauses für die junge Familie, nachdem Bo dem «dischmacher am Silbergesslin» den Laufpass gegeben hatte wegen zu hoher Forderung für einen «doppel ram [*Rahmen*] in das hinder stüblin»: «Es ist zu vil, aber doch jm geben, darmitt ich von jm kemme. Meister Diebolten ramen, so er vor jaren gmacht, sindt vil grosser in druckstuben, hab jm nit mer geben. Got sy lob, es ist zalt». So liess Bo «jn das hinder stüblin ein giessfas vnd ein puffedlin by meister Peter, dem frembden dischmacher», «vfschlagen» und bezahlte dafür am 31. Mai 1559 6 Pfund und 10 Plappart, obwohl er fand: «Ist vollen thür». Am 14. Juni lieferte Meister Peter durch Franz Rechburger einen «tauglichen (?) schissstüb» (= «Nachtstuhl»: *Id.* 11, Sp. 313). Am 23. Sept. 1560 rechnete Bo erneut mit Peter ab über 18 Plappart «vm die ruggwand an das büfet in der hindern stuben». 8 Plappart «vm 8 bettladen vss vnd wider in einander züschlachen, als man sy geweschen vnd für die cimices [*Wanzen*] abbereiten lossen (so es hilfft)! 5 Plappart für das Aus- und Einschrauben und Waschen der «fenster vornen», 4 Plappart für das Ausbessern von vier Fensterrahmen, 5 Pfund für das Firnissen in der Stube, 3 Rappen für zwei «listen», 5 Pfund für das Firnissen der Rückwand im «summer hus». 5 Pfund 10 Plappart (statt der 4½ Pfund, wie infolge Fehlkalkulation des Meisters abgemacht war) «für das spanbett jn des hinderhuskammern mitt zweien dröglin gefirnysset», sowie 5 Plappart Trinkgeld für die Frau Peters und die Gesellen. Am 12. Okt. erneut 5 Pfund «vm ein nüwe stubenthur gefirnysst» und 16 Rappen Trinkgeld an die Meisterin und die Gesellen, am 23. Okt. 12 Plappart «zwen nüw schefft jn dem stublin des huslin zemachen vnd miner studierstuben thür züverspänen». Schliesslich wurde Peter am 26. Okt. 1561, also unmittelbar vor Esthers Niederkunft, entlohnt für die Lieferung des Mobiliars für die Kindbetterin: 4 Thaler = 6 Pfund «für ein betladen sampt einem radtbett [*in den Wörterbüchern nicht zu finden; vermutl. analog zu «Radbère» = «Tragbahre mit Rad» = «Schubkarren»: Id.* 4, Sp. 1479: Basel 1473] vnd dröglin vnd laden für Hester kindtbetti ... Wyter die thür zü spenen vnd in das span



bett thülen zum boden. Jtem fenster ramen züverspenen vnd das gros pulpret [= «Schreib-, Leseputz: Id. 5, Sp. 905] vom ofen zebrechen» samt Trinkgeld 11 Plappart (UBB, C VIa 88, fol. 36r/v); vgl. hierzu die verschiedenen Arbeiten, die der Dubenschlosser [s. Z. 753] «in des hindern hus stüblin» bzw. «in Basilij stublin» oder «kammer» auszuführen hatte sowie die Entlohnung desselben am 6. Nov. 1561 «für Hesters laden, desglich das droglin für die bettladen vnd den ring vnder das [gestr. rossbetlin] radtbettlin, mitt gleichen vnd zweien einfachen schlösslin» (UBB, C VIa 88, 119v). Erst angesichts dieser ebenso aufwendigen wie liebevoll-umsichtigen Fürsorge für Schwiegertochter und Enkelkind lässt sich einigermassen ermessen, wie tödlich die Erschütterung des Grossvaters ein knappes halbes Jahr später gewesen sein muss.

Rymer wurde als «Peter Reymer von Willisou» (LU), Tischmacher, am 17. Jan. 1558 BvB (Weiss 366, 6). Gleichzeitig wurde er (mit gleicher Herkunft und Berufsbezeichnung) in die Spinnwetternzunft aufgenommen, jedoch irrtümlich als «Batt Rinmann» eingeschrieben (StA, Spinnwetternzunft 5, fol. 186r). Ohne dass dieser Eintrag gestrichen oder korrigiert worden wäre, figuriert er 1559, nun als «Petter Rimer», nochmals unter den Neuaufnahmen (StA, Spinnwetternzunft 5, fol. 187v: 9. Eintrag zu 1559 von 16 undatierten vor dem 2. Juli). Von 1559–1563 figuriert er im Heizgeldrodel, 1559/60 noch als «Petter Riman, Rinmann» (StA, Spinnwetternzunft 16, fol. 5v. 8v [Stubenmeister]. 13r [Rinmann in Rimer verbessert]. 21r. 28r. 35r. 41r). Mit diesen Angaben stimmt überein, dass er von 1558 – 22. Mai 1564 fünf Kinder zu St. Theodor taufen liess (StA, Gesamtregister der Taufen). Auch er ist somit Opfer der Pest geworden.

517–518 *bucher Papir* Fachausdruck im damaligen Papierhandel: 1 Buch Schreibpapier = 24 Bogen; 20 Buch = 1 Ries (Grimm 2, Sp. 468; *Schw. Wb.* 1, Sp. 1490; vgl. *Id.* 4, Sp. 985).

521 *Apt von S. Blesins knecht* Vgl. Z. 430f. Kaum identisch mit dem Schaffner.

522 *walkäs* Schwarzwaldkäse. – Dieses Geschenk hängt mit der Anwesenheit des Abtes zusammen, welche durch die 4 Kannen Schenkwein aktenkundig ist, die der Rat ihm zwischen dem 15. und 21. Nov. kredenzte (StA, Fin 19, S. 51). Vgl. Z. 431.

- 523–524 *Hans Conrat bus ... zufuren* Wasserhun (s. Z. 506) besass das Haus «Zum Sausenberg», Albanvorstadt Nr. 7/5, heute Sitz der Christoph Merian-Stiftung. – Es geht hier um den Vierling Weisswein, den Bas seinem Schwager abgekauft hatte und der nun «dorin» (= «da hinein», sc. in den Kaiserstuhl) zu führen war.
- 529 *winlegern* Vgl. Z. 370. Nun muss der neue Wein eingekellert werden.
- 531 *Aduentus* Adventus Domini: 1. Adventsonntag.
- 532 *doppel schu* Da der Winter bevorsteht, kann man an Schuhe mit doppelter Sohle/doppeltem Leder denken. Vgl. Z. 645f., wo der Schuhmacher am 21. Febr. «ein einfach par schuch» bringt.
- 535–536 *Marggreden, der alten frowen, dochter ein kind* Im Taufbuch St. Leonhard (StA, Ki. Ar. BB 23, S. 278) findet sich nach einer Taufe vom 6. Dez. 1562 der folgende, zweifellos demselben Datum zuzuordnende Eintrag: «Aber ein kindt touft Martin Remer [Rom-?], heyst Niclaus, sind gvetter Basilius Amerbach, Wolff Besserer, Salome Loos». – Bei letzterer könnte es sich sehr wohl um Salome Oesterreicher (vgl. AK VIII, S. XXV zu Nr. 2742 Anm. 3) handeln, J. J. Loos' (gest. 1560) Schwester, die vermutlich mit Sebastian Oesterreicher in Freiburg verheiratet war, also eine vermögende Dame. – Sowohl der Ort der Taufe wie Bas' Formulierung lassen erkennen, dass die Beziehung zu Remer keine kleinbaslerisch-nachbarschaftliche war und dass diese über die Grossmutter des Täuflings lief, vermutlich eine alte Bekannte des Hauses Amerbach. Es kann deshalb Identität mit jener Margreth vermutet werden, die während 6 bzw. 16 Tagen Esther betreute und allenfalls deren Vorgängerin gewesen war (Z. 160. 176f.). Keine Identität dürfte hingegen mit der gleichnamigen Küblerin von Z. 559 bestehen. Diese These wird durch die Feststellung untermauert, dass Bo am 18. Aug. 1555 zu St. Peter einem Johann Jakob, Sohn des «Marty Römer» und einer Christiana, Pate stand, zusammen mit Joh. Jakob Rüttner und Barbara Meyer (StA, Ki. Ar. AA 16,1, fol. 114r).
- 538 *zur Herren* Vgl. Z. 421. – Es scheint üblich gewesen zu sein, dass Eingeladene, die verhindert waren, die «ürte» (s. Z. 71) trotzdem bezahlten, wie dies 1417 auch Poggio in Baden tat.

- 540 *des buren von Fischingen* Vgl. Z. 584.
- 542 *Eufrosin* Vgl. Z. 374.
- 542 *ein sw in der schol* «Ein Schwein im städt. Schlachthaus», vgl. Z. 357.
- 545–546 *brief von Strasburg* Mangels Absendername dereinst wohl nur anhand der Empfangsnotiz zu identifizieren.
- 548 *stichgelt* Gebühr für das Anzapfen eines Fasses (Grimm 10,2, II, Sp. 2716) durch den Weinstecher (vgl. *Id.* 1, Sp. 246: «Stichamb»).
- 549 *zusinnen* «sinnen» = «eichen» (*Id.* 7, Sp. 1080).
- 550 *wellen* Wie die grosse Anzahl zeigt, Holzbündel zum Heizen der Kachelöfen (vgl. Z. 511).
- 551–552 *M. Bastian dem Rinknecht ... geben* Vgl. Z. 434 (und dort Apparat) sowie zu Z. 680.
- 554 *dem buren von Fischingen* Vgl. Z. 584.
- 556 *sinner lon* Honorar für das Sinnen; vgl. Z. 549.
- 556 *stichwin* Der Wein, der anlässlich der Überprüfung des Fassinhalts (z.B. bei der Verzollung) abgelassen wird (*Elsäss. Wb.* 2, S. 830; vgl. *Schw. Wb.* 5, Sp. 1753). – Bas erweist sich hier als sehr grosszügig.
- 558 *winlegern* Vgl. Z. 370.
- 559 *Margreden, der küblerin, meitlin* Vermutlich Margreths Töchterchen. – Am 5. April 1557 hatte Bo «Margred Kublerin [*offenbar Berufsbezeichnung und nicht Geschlechtsname*], ettwan miner vndermagt, gesessen by Sandt Blasien thor» 12 Gulden = 15 Pfund in Dickpfennigen und «rossen» gegen Hinterlegung von drei Silberbechern geliehen, da ihr Mann ein neues Haus gekauft hatte und für dessen Umbau Bauholz brauchte. Die Rückzahlung war nach Verkauf des alten Hauses bzw. spätestens auf den 11. Nov. fällig, erfolgte jedoch bereits auf den 30. September (UBB, C VI 88, fol. 56v). Somit hatte auch das Schenken dieser Würste seinen guten Grund!
- 561 *Euphrosinen* Vgl. Z. 374.
- 565–575 Bei Z. 565–575 fällt nicht nur auf, dass sie chronologisch falsch eingereiht, sondern auch dass sie gestrichen sind, obwohl letzteres unbegründet ist. Denn es handelt sich hierbei im Gegensatz zu anderen Streichungen nicht um Ausgaben z.B. für Bau, Holz, Korn oder um solche, über die nur ganz- oder halbjähr-

lich abgerechnet wurde. Erklären lässt sich beides wohl nur dadurch, dass Bas nun endlich auch Christine ihr Honorar hatte übergeben können und dabei der Meinung war, dieses sei mit samt den anderen Honoraren schon längst verbucht. Indessen konnte er den entsprechenden Eintrag nicht finden und vermutete nun, er habe seinerzeit diese Honorare einzutragen vergessen. Dies war zwar nicht der Fall, doch lag ein anderes buchhalterisches Versehen vor: Nach Z. 338 auf fol. 18v/Bl. 4v hatte er damals nämlich irrtümlicherweise auf fol. 27r/Bl. 17r weitergeschrieben (Z. 799–813), vermutlich weil er die die im Convolut noch folgenden losen Blätter (fol. 5–16) weggelegt hatte, und erst nach Z. 813, den Irrtum bemerkend, abgebrochen. Beim Übertragen dieses fehlplazierten Textes, nun auf das richtige Blatt (fol. 19r/Bl. 5r), brach er aber bereits mit Z. 802 des Falscheintrags (Öl in die Ampel) ab. Deshalb war der Inhalt der übrigen 10 Zeilen später zunächst nicht mehr auffindbar, da völlig isoliert auf einem hinteren, sonst leeren Blatt. – Bemerkenswert an dieser Fehlbuchung ist jedoch, dass hier die enormen Kosten von 99 Pfund 13 β ausgewiesen sind, welche Esthers Krankheit verursachte (Z. 808–811). Doch darf dabei das in diesem Fall wohl überhöhte Arzthonorar in Form von Bechern (s. Z. 292ff.) nicht ausser Acht gelassen werden.

- 565 *Christinen zur Gens* Vermutlich eine Verwandte, die bei Jacob Rudin lebte, und nicht eine Dienstmagd (vgl. Z. 572).
- 567–568 *Sy ... nie ... bedretten* «Sie nie angetroffen habe, ihr nie begegnet bin» (*Schw. Wb.* 1, Sp. 956f.). Es bleibt unklar, weshalb Bas dieses Honorar persönlich überreichen wollte und nicht, wie andere, durch eine seiner Schwestern übermitteln liess.
- 569–570 *Valerien Wohl* eher Valeria von Bisantz, die Schwester von Euphrosine (s. *AK X/1*, Nr. 4017 Anm. 8 und Korrektur dazu in *AK X/2*, S. CXXXVII), als die Schwägerin Valeria Zwinger-Rudin.
- 572 *Adelbeitten* Wie die Apposition sowie Z. 607 zeigen, ein Dienstmädchen in Jacob Rudins Haus zur Gens (vgl. Z. 507).
- 576–577 *schaffnerin zu S. Claren* Die Frau des städtischen Verwalters des ehemaligen Claraklosters in Kleinbasel, Caspar Hug, Elisabeth geb. Schuler (1540 – nach 1563). Sie war die Tochter des verstorbenen St. Claraschaffners Ulrich Schuler (gest. nach 9. Jan.

- 1559, vor 27. Sept. 1561) und der Elisabeth Wysslin. Als Nachbarin der Amerbachs war sie im Haus Obere Rheingasse 12 aufgewachsen und verlor ihren Mann bereits kurz vor dem 1. Mai 1563 (*Hist. Grdb.*, Rheingasse 12; *Slg. Lotz*; UBB, C VIa 88, fol. 58r).
- 577 *das fronfasten gelt* Wie damals bei Löhnen allgemein üblich, nicht in monatlichen, sondern in vierteljährlichen Raten an den sogenannten Fronfastenterminen ausbezahlt (Dez., März, Juni, Sept.). Ein Lohn, von dem das Clarakloster einen Anteil zu bestreiten hatte, stand Bas seit dem 23. Mai 1562 auf Grund des folgenden Ratsbeschlusses zu: «Anhutt jst herren doctorn Basilio Amerbach die lectur Codicis zeusersehen vnnd derhalben sines herren vnnd vatters seligen jungst gehepte lonnung zeempfachen vnnd zeniesen erkandt vnnd bewilligt. Jst von S. Claren Lx fl. vnnd vom <Deputaten>ampt xx fl». Am Rand: «Dise erkandtniss ist confirmiert 5. Junij anno 63» (StA, Ratsbüchlein 1, S. 36).
- 579 *ex eadem causa* «Aus demselben Grund», d.h. anlässlich der Auszahlung des kleineren Lohnanteiles durch den Pedell (s. zu Z. 577).
- 580 *dem buben in der Carthus* Vermutlich identisch mit dem Küchenbuben von Z. 673; ob auch mit Hoger (Z. 75f.). ist fraglich.
- 584 *Thoman Ecklins frowen von Fischingen* Ohne Namen schon Z. 540 und 554f. erwähnt. Ecklin war einer von Bas' Weinlieferanten. Fischingen ist ein Weinbaudorf in der ehemaligen Oberen Markgrafschaft am Fuss des Schaubergs zwischen Binzen und Egringen, ca. 13 km nördlich von Basel. Am 29. Juni 1563 ist die Frau Witwe (Z. 746, vgl. Z. 797). Auch hier konnte Bas in die Fussstapfen des Vaters treten, hatte dieser doch am 5. Dez. 1558 «Balthasser Kipffer von Fischingen, dem sine schwiger, die alt Ecklenin, abgstorben» und der «ettwas guther an sich kauffen wollb», zwölf Pfund Basler Währung geliehen, rückzahlbar spätestens auf Ostern 1559 und termingerech am 14. April 1559 abgegolten (UBB, C VIa 88, fol. 58r).
- 587 *für ein mulscheren* Brotkuchen aus Teigresten (*Id.* 8, Sp. 1140).
- 589–590 *den schulern ... singen wollten* Zweifellos die Schüler der (Latein-)Schule zu St. Theodor, die nach gut belegtem altem Brauch

- von Haus zu Haus zogen und sich singend milde Gaben als Neujahrsgeschenk erbettelten (vgl. etwa RB, fol. 224r zum 26. Dez. 1558).
- 591–592 *den becken knechten ... verbachen* Aus dieser Notiz wie aus Z. 744 ist zu schliessen, dass Bas das Brot gegen Lieferung des Mehls bzw. des Teigs beim Bäcker backen liess und diese Dienstleistung halbjährlich abgolt. Dabei handelt es sich bei den 4 Schilling nicht um ein Trinkgeld, sondern um das «bachgelt». Doch fällt auf, dass dieses nicht an den Meister, sondern direkt an die Angestellten ging.
- 595 *Petronellen* Sie bleibt zu identifizieren. Vielleicht Petronella Ulin, die am 18. Febr. 1560 zu St. Theodor dem Kinde Stephan des Hans Brandtfelder Patin stand zusammen mit Jakob Nübling und Stephan Iselin (StA, Ki. Ar. CC 11a, fol. 133). Obwohl die Familie Ulin im *Hist. Grdb.* als Kleinbasler Familie gut belegt ist, lässt sich eine Petronella in der *S/g. Lotz* nicht finden.
- 598–600 *quod ... strena ... geben* «Welches glücklich und segensreich werden möge durch Christus, den Erlöser, als Neujahrsgeschenk gegeben».
- 600 *Euphrosinen* Vgl. Z. 374.
- 600–601 *Herman* Vgl. Z. 284.
- 601 *Faustinen 6 kinden* Vgl. Z. 504.
- 603 *Julianen Stiefson Reinbarten* Vgl. Z. 271. 506.
- 603–604 *Annen siner Jungfrauen* Vgl. Z. 507.
- 604 *gwürtzladen* Kleines hölzernes Behältnis mit Klapp- oder Schiebedeckel zur Aufbewahrung von Gewürzen, hier zweifellos mit einem Sortiment von solchen gefüllt.
- 604–605 *Oswald Myen* Oswald Mieg, Würzkrämer und Ratsherr (1520–1564), cop. Judith Bischoff (1543–1584; recop. Hans Lux Iselin, sieben Kinder). *BW*; *BUB* 10, S. 520, Z. 14; *Lö F. Platter/ Stadtb.*, S. 130, Nr. 92.
- 605–606 *schweber vnd schwiger* Vgl. Z. 397.
- 606–607 *Hans Jacob kinden* Vgl. Z. 509.
- 607 *Adelbeitten* Vgl. Z. 507.
- 608 *zur Herren* Vgl. Z. 421.
- 608 *zum Safran* Die Safranzunft. – Diese Notiz bedarf der Erklärung. Zwar hatte Johannes Amerbach am 10. Aug. 1481 die Safranzunft gekauft (bevor er am 5. Mai 1484 BvB wurde); doch

- ist eine Zunfterneuerung weder für Bo noch für Bas belegt. In-  
dessen war Jakob Rudin u.a. auch zu Safran zünftig (*S/g. Lotz*;  
StA, Zunftarchiv Safran).
- 609 *dem stubenknecht* «dem (dortigen) Hausmeister».
- 611 *süssen alentwin* Mit Alant (Alantwurz/*Inula Helenicum*, Würz-  
pflanze) angesetzter Wein (*Schw. Wb.* 1, Sp. 124f.; Grimm<sup>2</sup> 2,  
Sp. 217ff., wonach Alant damals als Universalheilmittel Ver-  
wendung fand).
- 611–612 *her Thoman in der Carthus* Der letzte überlebende Kartäuser-  
pater (deshalb als «Herr» tituiert) Thomas Kresszi, gest. 1564  
(KDM CH 12, Basel 3, S. 467). Vgl. AK X/1, S. XCI, wo er  
1556/57 mit der gleichen Titulierung bzw. als «Vatter Thoman»  
«der vralte stock» unter Bos Kunden nachgewiesen ist.
- 613 *Sant Alban holtz vsgeben* Vermutlich Klosterholz, das der  
Schaffner zu St. Alban zum Verkauf anbot.
- 615 *zubaunwen* «zu Scheiten spalten». Bo braucht hierfür die Form  
«sch(e)itern» (UBB, C VIa 88, fol. 18v. 19).
- 616 *d. Hans* Huber, s. Z. 51.
- 617 *Jungfrauen* Hubers Magd/Haushälterin, welche die zwei Karp-  
fen brachte, mit welchen sich Huber entsprechend dem gesell-  
schaftlichen Prinzip des «do ut des» bei Bas einlud.
- 619 *ring* Vgl. Z. 148.
- 620 *ingmachten Jmber* «Eingemachten Ingwer» (*Schw. Wb.* 4, Sp. 20.  
36f.). Das Rhizom von *Amomum Zingiber*; doch werden auch  
andere Gewürze so genannt. Oft mit Pfeffer und Safran zu-  
sammen erwähnt. «Eingemacht» lässt vermuten, dass die Ing-  
werknolle in einer Brühe konserviert war (vgl. *Schw. Wb.* 2,  
Sp. 627; *Elsäss. Wb.* 1, S. 643). – Da die Karpfen lebend zu Bas  
gebracht worden sein können, ist es möglich, die Ringe und  
den Ingwer ebenfalls im Zusammenhang mit dem Gastmahl  
von Z. 616 zu sehen.
- 625 *min schweber* Rudin; vgl. Z. 1.
- 627 *M. Johanni Manlio, so ... Locos bracht* Kurzinformation über  
dieses Werk bzw. Geschenk in AK X/1, Nr. 4082 Vorbem.,  
S. 203 unten (mit Signatur). Manlius, aus Ansbach gebürtig und  
später in der gleichnamigen Markgrafschaft Pfarrer, der sich  
nach Studium und Magisterium in Wittenberg am 1. Mai 1562  
in Basel immatrikulierte und hier publizistisch tätig wurde, fehlt

sowohl in C. Gesners *Bibliotheca universalis* wie in *ADB*, *NDB*, *DBE*. Grundlegende Angaben jedoch bei Jöcher, Ergänzungsband 4, Sp. 585f. (mit falscher Datierung des Magisteriums) sowie in *MUB* 2, S. 135 Nr. 62 und S. 624. Seine historische Bedeutung beruht darin, dass er als erster Briefe seines Lehrers Melanchthon sammelte und 1565 in Basel im Druck herausbrachte. – Die *Loci* gelangten offensichtlich in gebundenem Zustand in Bas' Hände, wie die eigenhändige Widmung auf der Innenseite des Vorderdeckels zeigt. Sie lautet: «Clarissimo viro, D. Basilio Amerbachio, doctori vtriusque iuris, professori Codicis in inclyta Academia Basiliensi, patrono & promotori bonarum artium, et facultatum, domino suo obseruandissimo, d(ono) d(edit) Joannes Manlius, die 5 decembris anno 1562». Dieses Datum steht jedoch im Widerspruch zum Faktum, dass der Band neben den drei Teilen der *Locorum communium collectanea*: ..., Basel, Oporin, ohne Jahr (Teil 2 und 3 mit je eigenem Titelblatt; vgl. die Titelaufnahme in *VD 16*, M 603, wobei das Fragezeichen zum Erscheinungsjahr 1562 nun zu streichen ist) zusätzlich Manlius' *Libellus medicus variorum experimentorum, quae nunquam in lucem prodierunt* enthält, der laut Kolophon im Januar 1563 ebenfalls bei Oporin erschien. Dieser Widerspruch lässt sich nun durch den vorliegenden Eintrag beheben, indem er zeigt, dass der Autor mit dem Binden und der Übergabe zuwartete, bis auch der *Libellus* erschienen war (Titelaufnahme desselben in *VD 16*, M 591). – Die grosszügige Unterstützung des Autors erklärt sich unschwer dadurch, dass Simon Sulzer zu den *Loci* eine ausführliche Vorrede vom 30. Sept. 1562 beigeleitet hatte und dass zahlreiche Texte dem Lob Basels dienten und auf die Basler Prominenz zugeschnitten waren, so z.B. der geradezu hymnische Preis auf die Erasmusstiftung und deren verstorbener Dispensator (mit zweimaliger Erwähnung des Bas: «sed adhuc hodie uiuere uideatur in doctissimo uiro D. Basilio filio, qui patris uirtutes exprimere sedulo conatur», Teil 3, S. 126ff.) oder die erste gedruckte Notiz über Bos Tod im *Calendarium historicum* (Teil 3, S. 217).

628 *dürftig* «Bedürftig, mittellos».

628 *Erasmii gelt* Die entsprechende zusätzliche Unterstützung aus der Erasmusstiftung ist verbucht in *RB*, fol. 453v, zwischen



1. Januar und 5. Februar, und kann somit nun genauer datiert werden: «Item M. Johanni Manlio, so locos vsгон lossen, fl. 1 B 15».
- 633–634 *von Episcopio Juniori* Der Drucker Nikolaus Episcopius/Bischoff junior (1531–1565) (*BW*; *AK VII*, Nr. 3030 Anm. 1 und danach passim; Benzing, *Buchdrucker*, S. 40, Nr. 35).
- 634 *2 exemplaria decisionum Minsingeri* Gemeint sind: *Dn. Joachimi Mynsingeri a Frundeck, ... , singularium observationum Iudicii Imperialis Camerae (uti vocant) centuriae quatuor. Iam primum in lucem emissae*, Basel, Nikolaus Episcopius jr., 1563. Genaue Titelaufnahme in *VD 16*, M 7458 (Ausgabe in Folio) und M 7459 (gleichzeitige Ausgabe in Octav). Mynsinger, 1514/17?–1588 (s. *NDB* 18, 1997, S. 611ff.) verwertet darin Entscheide und Gutachten, die er aus seiner Tätigkeit am Reichskammergericht kennt, und bricht damit mit der bisherigen Praxis, die Urteilsgründe geheimzuhalten. Mit der Bezeichnung *observationes* soll diese Tatsache, dass es sich um *decisiones* handelt, verschleiert werden. Entsprechend seinem bahnbrechenden bzw. provozierenden Inhalt erlebte das Werk bis 1697 unzählige Neuauflagen, und es ist verständlich, dass Berlin sich darauf stürzte. – Bas schaffte sich die Folioausgabe ebenfalls an (UBB, M.i.I.7, 2: Kaiserliches Druckprivileg vom 15. Dez. 1561; Widmungsepistel an König Maximilian vom 13. Jan. 1563, ohne Ort; Gedicht des Bartolus Richius auf Mynsinger; Wappenholzschnitt mit drei Distichen des Marcus Tattius). Herkunft aus Bas' Besitz gesichert durch drei kleine Marginalnotizen, davon sicher zwei von Bas, sowie durch das in zeitgenössischem Einband mitgebundene Werk Mynsingers (= *VD 16*, C 5199) mit Besitzvermerk des Bas von 1564. Später schaffte sich Bas auch noch den Basler Neudruck von 1580 an (UBB, N.I.VIII.4,1).
- 635–636 *die doctor Luxen Berlin (so derhalb mir geschriben) zuschicken* Über den Juristen Lukas Berlin aus Dinkelsbühl, geb. ca. 1536, 1549 in Tübingen, 1555 in Ingolstadt (stud. iur; *MUI* 1, S. 731, 10), 1557 erneut in Tübingen (*MUT* 1, S. 342, 11; 386, 50), 1558 in Padua imm. und 1559 in Bologna Dr. iur., s. die sich ergänzenden biographischen Notizen bei Knod, *Bologna*, Nr. 284, S. 40 und 665 (Nr. 281 über seinen Bruder Georg) sowie Pfeilsticker § 1512 und 281 (wo er jedoch irrtümlich als «Dr. med.» in Ulm

bezeichnet wird). Über die Beamtung der Brüder Berlin am Reichskammergericht in Speyer s. zusätzlich S. Günther, *The-saurus practicanium*, Speyer 1608, Anhang, Lukas war demnach seit dem 16. Okt. 1560 Advokat und wurde am 30. März 1573 Assessor. – Berlins Schreiben hat sich erhalten in UBB, G II 15, fol. 199/200 (Speyer, 23. Dez. 1562, dt., Empfangsnotiz vom 10. Febr. 1563 unter der Adresse auf fol. 200v). Berlin teilt darin mit, er habe in Erfahrung gebracht, dass Mynsinger «ettlich obseruationes siue decisiones camerae kurzlich bey Euch zue Basell jn offnen druck aussgeen lassen». Da ihm der Name des Druckers nicht bekannt ist, Bas diesen jedoch zweifellos kenne, «darneben jch bisshero allen gunstigen, genaigten willen von Euch gespurt», bittet er «bey zuefelliger bottschaft» zwei Exemplare «bemelter decisionen» zu kaufen und ihm zukommen zu lassen samt Bezifferung der Kosten, damit er diese erstatten kann. Falls «angeregte decisiones» noch nicht ausgedruckt sein sollten, bittet er um Zusendung, sobald es so weit ist. Einzige Neuigkeit: Dr. Nervius, Assessor am Reichskammergericht, sei dieser Tage die Ehe eingegangen mit einem Mädchen aus Memmingen, das bei ihrem Schwager, Dr. German Ernlin, gewesenem Prokurator am Reichskammergericht, wohnt. Die Hochzeit solle im Januar stattfinden. Grüsse von seinem Bruder, Dr. Georg Berlin (für den zweifellos das zweite Exemplar bestimmt war!). In UBB, G II 15, fol. 201 (Speyer, 20. März 1563, dt., Empfangsnotiz vom 28. April 1563 unter der rückseitigen Adresse) dankt Berlin dafür, dass ihm Bas die beiden Exemplare (samt Begleitbrief) geschenkweise zugesandt hat. Grüsse von Dr. Nervius und dem Bruder. Zwei weitere Briefe Berlins in G II 15, fol. 202: Speyer, 23. April 1574 (dt.; Empfangsvermerk vom 30. April) und in G II 15, fol. 203 (Ulm, 3. Jan. 1578, dt.) bieten einige wertvolle zusätzliche biographische Angaben zu Knod und Pfeilsticker. – Die vorliegenden Briefe dokumentieren einmal mehr die Tatsache, dass wesentliche Angaben über Bas' Bekanntschaften während seines Studiums und seines Aufenthalts in Speyer nicht aus den gleichzeitigen Korrespondenzen mit Basel, sondern erst aus gelegentlichen späteren Briefen von ehemaligen Kommilitonen zu gewinnen sind.

- 642 *Peter Bratteler* Vgl. Z. 381. – Die ausdrückliche Unterscheidung von Garten und Matte kann als zusätzlicher Beweis dafür dienen, dass mit dem Garten der Hof hinter dem Kaiserstuhl gemeint ist. Der zusätzliche Lohn vielleicht deshalb, weil Bas Bratteler auf der Matte nicht beaufsichtigen konnte.
- 645–646 *ein einfach par schuch* Vgl. Z. 532.
- 648 *die buchsen züsübern* Da weitere Einzelheiten und ein sachlicher Zusammenhang fehlen und nur feststeht, dass die Arbeit recht teuer war, ist nicht auszumachen, was man sich unter der Büchse, die hier gesäubert werden musste, vorzustellen hat.
- 650 *galreyn* «Gallerte, Sulz», vgl. *Id.* 2, Sp. 206, wo ebenfalls «fisch zum gallern» erwähnt wird. Vgl. den bekannten Basler Neu-jahrs-Galrey der Zünfte, dessen Herstellung 1501 verboten wurde. Indessen wurde er als «fisch galleren» bei festlichen privaten Anlässen und im Rahmen des Brauchtums weiter hergestellt, wie Lö *F. Platter*, S. 327 (Hochzeitsmahl des F. Platter) und die vorliegende Stelle zeigen.
- 651 *das kuchlin holen* Das Datum lässt an Fasnachtsküchlein denken, die Bas den Nachbarn spendiert. Ob die Gallerte dabei als Füllung diente oder den Empfängern der Küchlein als Apéro serviert wurde, bleibt zu überlegen.
- 652 *Euphrosinen* Vgl. Z. 374.
- 659 *Niclaus Apoteckern* Vgl. Z. 10f.
- 659–660 *latwergen* Vgl. Z. 16.
- 660 *Rauchtäfelin* «Täfel» noch heute schweizerdeutsch für «(Lutsch) Tabletten», «Bonbons». Hier jedoch Medizinaltabletten, wie solche bei Grimm 11,I,1, Sp. 18 auch aus Platter belegt sind.
- 661 *d. Joder* Th. Zwinger; s. Z. 51.
- 662 *Madlenen, des brunknechts frowen* Vgl. Z. 376. Indem Bas Zwinger für sie bemüht und das von diesem verordnete Heilmittel zahlt, übernimmt er die vom Vater dieser Frau gegenüber geübte soziale Verantwortung, wobei allerdings nicht zu übersehen ist, dass sie seine Schuldnerin war.
- 664 *Hans Conraten* Vgl. Z. 523.
- 668 *der wescherin* Nicht auszumachen, ob sie mit der in Z. 424 und 791 erwähnten, von Bas als Wäscherin Bezeichneten identisch ist.
- 668 *ein buchin zeweschen* Vgl. Z. 425.

- 668 *Annen* Keller; vgl. Z. 178.
- 669 *Anni Donawer* Vgl. Z. 351.
- 670 *zusinnen* Vgl. Z. 549.
- 673 *dem kuchinbuben in der Carthus* Vgl. Z. 580.
- 673 *ein fladen* Entsprechend dem Datum denkt man an einen Osterfladen.
- 675–676 *dem schumacher zum Bock, so den zins ... bracht* «M(eister) Hans Schwinberger» (= Schweinsberger), «schumacher zum Bock», zahlte am 13. April 1563 6 lib. 18 β Zins, die bereits auf Ostern 1562 fällig geworden waren, und bat für den damals fälligen Zins um Stundung. Letzteren sowie den für 1564 zahlte er am 9. April 1564 (UBB, C VIa 63, fol. 28r).
- 680–681 *Baschian, des steinknechts, ... frowen ... inbunden* «Vf den 25: Aprilis Sebastiano Trägern ein kind, heist Marx, gfetterig d(octor) Basilius Amerbach, h(erro) Jacob Murer, j(ungfrau) Käthrin Rieherin» (StA, Ki. Ar. CC 11a, fol. 148). Nach *S/g. Lotz* kann es sich nur um Sebastian Treyer handeln, der als Bäcker 1540 die Beckenzunft erneuerte und vom 3. Mai 1542 bis am hier verzeichneten 25. April 1563 (1564 Pest!) zu St. Theodor sieben Kinder taufen liess, u.a. am 2. April 1559 einen Jakob, den Basche Dolter, Jakob Nübling und «Euersin [= *Euphrosine*] von Bisantz», damals noch Bos Untermagd, aus der Taufe hoben (ebd., fol.130). – Zu erklären bleibt, weshalb ihn Bas im Herbst 1562 zweimal als Rheinknecht bezeichnet (Z. 434, Appar; 551). Liegt ein Irrtum vor oder eine – gut verständliche – Alternativbezeichnung, oder hatte Basche unterdessen das Amt eines Steinknechts übernommen, d.h. eines Untergebenen des Leiters der städtischen Steinhütte in der Kleinbasler Rebgasse (*BUB* 10, Nr. 267. 384. 448)? Steinknechte sind es, die später behauene Bausteine zum Kaiserstuhl transportieren (*Beiträge*, S. 242, Z. 22, wo statt «Jerlin» «Jeclin» = Jakob zu lesen ist, und Z. 37) und die, offensichtlich mit dem Transport der Steine auf dem Rhein befasst, an den Fronfasten vom Rat jeweils entlohnt werden (StA, Fin G 18/19 passim). – Als Rheinknechte werden die (städtischen?) Fuhrleute bezeichnet, welche auf dem Rhein angelieferte Waren in die Stadt bzw. zu den Kunden transportieren. So bezahlt Bo «Hardern, dem Rinknecht» für jedes Klafter Holz 2 Plap. Fuhrlohn (UBB,

- C VIa 88, fol. 16v; vgl. 17r. 18r. 19r: «Rinknecht» oder «furman»); der Rheinknecht muss Salz nach Liestal führen (ebd., fol. 16v). – Fest steht mindestens, dass Treyer sein ursprüngliches Handwerk aufgegeben hatte und in städtische Dienste getreten war.
- 682 *Madlenen* Schwerlich identisch mit der Frau von Jakob Brunnknecht (vgl. Z. 376. 662). Falls man «dient» als Präteritum («diente») oder Perfekt («gedient hat») verstehen kann, so handelt es sich vielmehr um jene Madlen, «so ettwan min junckfraw vnd von vil jaren har fluxum sanguinis patitur [= an Blutfluss leidet], das sy nitt dienen kan vnd schier das ir alls verthon», welcher Bo am 8. Sept. 1557 1 Pfund aus dem Erasmusfonds an ihren Fronfastenzins schenkte (RB, fol. 221r) und am 18. Aug. 1559 erneut 9 Plap. vergabte mit folgendem zusätzlichem Hinweis: «...quae aliquamdiu melivscvle habuerit, nvnc tandem in veterem morbvum incidit [welche, nach zweitweiliger Besserung, erneut an ihrer alten Krankheit leidet]. Hab[s] ditz gelt Diebolts Merian frawen lossen geben, die ir wol an vnd weist, wo sy yetz daheimen ist» (RB, fol. 225v).
- 682–683 *brief von Thoman Guerin* Über den aus Tournai (B) stammenden, über Lyon nach Basel gelangten Buchdrucker Thomas Guerin/Guarin, seit 1557 Schwiegersohn des Michael Isingrin und Inhaber von dessen Offizin, gest. 1592, s. Benzing *Buchdrucker*, S. 41f., Nr. 41. – Ein entsprechender Brief ist vorderhand nicht nachweisbar, zumal Guerin nicht zwingend der Absender sein muss.
- 684 *Surbuchin* Sie wird im Briefwechsel Bas – Alban Fuchs häufig als Botengängerin zwischen Basel und Neuenburg am Rhein erwähnt. Vgl. demnächst AK XI, Register. Für das vorliegende Schreiben gibt es in den Gegenbriefen Albans allerdings keinen Beleg.
- 687 *M(eister) Facius* Bartenschlag; s. Z. 318.
- 687–688 *bombasinin* Vgl. Z. 95.
- 690 *duchscherer* Grimm 11,I,2, Sp. 1488f. Ursprünglich ein Handwerker, der von dem aufgerauhten Wollgewebe die langen, ungleichen Wollfasern abschneidet. Nach *Id.* 8, Sp. 1137f. jedoch allmählich auch zur Bezeichnung für Dekateure und Appreteure geworden und in die Färberei übergreifend, ja sogar für

Tuchhändler gebraucht, jedoch streng das Schneiderhandwerk ausschliessend.

- 694 *Herwagens bub* Der Drucker Johannes Herwagen der Jüngere, ca. 1530–1564 (Benzing, *Buchdrucker*, S. 40f., Nr. 38). – Der «bub» könnte Herwagens 1555 geb., vor 1565 gest. Sohn Johannes III. sein, zumal auch Bas selber seinen eigenen Vater als Herr bezeichnet (vgl. Roth, Stammtafeln IX, S. 352 = *BW*).
- 694–695 *Azonem bracht Summa Azonis, locuples juris civilis thesaurus. ... Studio D. Henrici Draesii ... restituta*, Basel, Herwagen, 1563, mit Widmungsepistel Köln, 1. März 1563 und einem «Dialogus autoris et lectoris» des «Henricus Thanoeus Bilueldensis, iuris studiosus» (Titelaufnahme in *VD 16*, A 4531). Der Band ist in vorzüglichem Zustand erhalten (UBB, M.e.I.4, fol.). Unten auf dem Titelblatt: «Basilii Amerbachij ex dono Heruagij. Anno 1563». Unten auf dem Leder, womit der Holzdeckel zur Hälfte überzogenen ist, hat der Buchbinder die Jahrzahl 1563 eingepresst (vgl. Z. 716). Benutzt hat Bas den Band nicht, besass er doch schon die Ausgaben Venedig 1498, Tridinum 1519 (von Bo 1523 in Lyon erworben) und Lyon 1540, Bos Handexemplar.
- 696 *d. Hans* Huber; s. Z. 51.
- 696 *Joder* Zwinger; s. Z. 51.
- 696 *Jsaac* Dr. und Prof. med. Isaak Keller (1530–1596), später infolge schwerer Unterschlagungen aus Basel entwichen und in Colmar und Schlettstadt tätig (Lö *F. Platter*, S. 169 Anm. 165).
- 699 *als Pedel das holtzgelt* Der Eintrag ist infolge Flüchtigkeit (vgl. die falsche Monatsangabe!) in der vorliegenden Form unverständlich. Wie ein Vergleich mit entsprechenden an Sorgfalt und Ausführlichkeit vom Sohn nie erreichten Einträgen des Vaters in UBB, C VIa 88, fol. 16–20 zeigt, ist der Text folgendermassen zu verstehen: «Als der Pedell das Geld für das Holz, das man vor dem Riehentor ausgibt (vermutlich für die Universitätsangehörigen zu ermässigtem Preis) holte, habe ich ihm für den Kauf eines zusätzlichen Klafters 1 Thaler und 4 d Messgeld gegeben.» Vgl. z.B. ebd., fol. 18v: Am 13. Juni 1560 «hat mir M(eister) Vlrich Merian, der holtzher, geschickt zwei kloffter buchlin holtz, so vff der wisen vss der Marggroffschafft geflösset. Hab eins zalt gehept durch den pedellen jn

der vniuersitet [Pedell], namlich 1. fl. vnd 1. fierer mesgelt. Vnd diewil man mir aber ein klaffter wyter brocht, dan einem andren von wegen des aduocaten ampt, bin ich von stundt für Riehemer thor gangen vnd meister Vlrich das auch zalt, geben ein thaler, daruon hatt er mir herusgeben 4 plap. 4 rap. ...».

704–705 *M(eister) Bastian Hüttlin* Auch diesen hatte Bas vom Vater übernommen samt der Regelung, mit ihm jährlich abzurechnen, wie dies für Bo jeweils im Mai 1555–1558, im März 1559 und 1560 und zuletzt im Februar 1561 belegt ist (UBB, C VIa 88, fol. 111r/v; vgl. zu Z. 62). – Es handelt sich um «basstion hittle, der schümach(er), basstion hittle, des murer selige [!], sün», der am 22. Sept. 1554 die Spinnwetternzunft gekauft hatte (StA, Spinnwetternzunft 5, fol. 181v). Am 24. Febr. 1552 zu St. Peter mit Elisabeth Scherrer getraut, liess er 1553–1558 zu St. Peter drei Töchter taufen (stets «Hüt(t)ling»; StA, Ki. Ar. AA 16,1, ohne Folierung; fol. 90r. 126r. 154r) und wurde am 17. April 1563 («Baschen Kolros, genant hutling») als Abwart «vff das Richthus» gewählt (StA, Öffnungsbuch VIII, fol. 196; am 5. Mai 1563 als «diener uff dem richthus» belegt: *BUB* 10, Nr. 447, Z. 42: Hüttling). Da bereits am 14. Okt. 1564 Hans Hän «vff das Richthuss» gewählt wurde, ist anzunehmen, dass Hüttli der Pest erlag. Der Vater muss mit einem «Baschion Huttling von Grossen Fungerschein» [wo?] identisch sein, der am 19./23. Febr. 1529 BvB wurde (Weiss 308, 10).

705 *Herman* Vgl. Z. 284

705–706 *Eufrosinen* Vgl. Z. 374. – Für die Kleidung beider kam demnach Bas auf, wie zuvor schon Bo.

708 *der kärsnerin* Vgl. Z. 269f.

709 *karthetschen* «Kartetsch» ist ein «Sträl», (Weber)Kamm; dementsprechend bedeutet das Verb «Wolle karden, kämmen», im vorliegenden Fall wohl «bürsten»; denn da «klopfen» vorausgeht und falls nicht eine tautologische Formel vorliegt, kommt die zweite Bedeutung = «tüchtig durchprügeln, -klopfen» hier nicht in Frage (*Id.* 3, Sp. 491; *Elsäss. Wb.* 1, Sp. 471).

710–711 *Jacob Hebdenring* Über Jakob Heptenring (vor 1531 – 12. Sept. 1564) s. *AK* VI, Nr. 2997 Vorbem. und danach passim. – Beim Täufling handelt es sich um den am 3. Juni 1563 zu St. Peter als Sohn von «Herr Jacob Hebdenring» und seiner Frau «Magda-

lena Jrmin» getauften Balthasar. Paten waren neben «Doctor Basilius Ammerbachius» Dr. Wolfgang Wissenburg und Margreth Merian (StA, Ki. Ar. AA 16,2, fol. 43v). Balthasar war mit einer Schwester zusammen der einzige der Familie, welcher die Pest von 1564 überlebte (BW).

- 713 *Bratteler* Vgl. Z. 381 und 254f.
- 715 *Surbuchin ... brief* Vgl. Z. 684. – Es handelt sich um Alban Fuchs' Brief vom 4. Juli 1563 (UBB, G II 17, fol. 202; s. AK XI, zu UBB, G II 17, fol. 190 vom 28. März 1562).
- 716 *Azonem* Vgl. Z. 694f.
- 717 *holtz zehauwen* Spalten des am 26. Mai gekauften Brennholzes (Z. 699–701).
- 718 *Pedello ... für dzfronfastengelt* Vgl. Z. 577.
- 719 *bucher papir* Vgl. Z. 517f.
- 720 *worzzeichen ... um 4 viertzel* Zu ergänzen ist «Korn» o.ä.; vgl. Z. 486.
- 722 *Viten* Veit; bleibt zu identifizieren.
- 722 *Hans Conratz* Vgl. Z. 523f., wo es um einen gleichen Transport geht.
- 723 *das mäl* Das aus dem am 10. Juni gekauften Korn (Z. 720) gemahlene Mehl.
- 726 *Purgation* Vgl. Z. 256.
- 726 *d. Joder* Vgl. Z. 51.
- 729 *theilung* Die Erbteilung nach Bos Tod, im Sommer 1562 vollzogen. Vgl. Z. 329 und zu Z. 739 sowie S. 321.
- 729 *Julianen* Vgl. Z. 271.
- 731–732 *der Württemberger den zins ... bezalt* Der Zins des im Herzogtum Württemberg angelegten Kapitals; vgl. Z. 739f.
- 735–736 *Hans Conraten* Vgl. Z. 506, 523 und zu Z. 739.
- 739 *Velisen* Nikolaus Feleisen (ca. 1526–1590), württ. (Rent)Kammersekretär, dann Landschreibereiverwalter (AK X/1, Nr. 4097 Anm. 9; 4130, Z. 20). – Während bei Bernhardt, S. 285ff., Reisen Feleisens in die Schweiz für 1562 und 1564 belegt sind, ist für 1563 nur von einer solchen in den Breisgau und Sundgau sowie nach Mömpelgard zur Bezahlung der Gülten die Rede. Doch lag Basel dabei an der Route. – Den Eingang des besagten Zinses hat Bas auf fol. 28r des vorliegenden Konvolutes verbucht unter dem 12. Juni, «...nemlich 206 g(ulden) 10 bat-



zen, dan er mir 200 fl. für 15 ½ batzen zalet. Hat geben goldfl. 161 vnd XI batzen (doch ist das drinckgelt, nemlich 2 g(ulden) [vgl. Z. 740!] heruon zogen), den fl. vm 19 batzen. Thut 204 fl. 10 batzen. Von disem gelt hab ich genommen 54 goldg(ulden) 7 batzen 6 d, thut 68 g(ulden) 22 ß 2 d. Dises hab ich geben Julianen vnd Hans Conraten, dem ich sid der theilung souil schuldig pliben, den 22. Junij, als sy by mir zunacht gessen. Item witter heruon genommen 16 goldf. für Faustinen, dem ich auch noch etwas vm husraths sid der theilung schuldig. Wyter für mich behalten 6 goldfl., thut auch den g(ulden) vm 19 batzen, 27 g(ulden) 13 batzen. Jst also überpliben 85 goldfl. 3 batzen 3 krützer. Dise goldg(ulden) hab ich verwichslet, einen vm 32 ½ ß, thut vfwechsel für dise 82: fl. 2, batzen 12 ½. Vnd sind mir dafür worden in dickpfenning zu müntz 110 guldin vnd ein halben. Doruon hab ich geben vf Joannis Hans Conrad 10 g(ulden), so er mir gelichen hat.»

741

*dem küifer* Da anzunehmen ist, dass Bas auch den bisherigen Küfer weiterbeschäftigte, handelt es sich wohl um «Meister Fridlin Sandler», «min nachbar», mit dem Bo von 1555–1558 im Mai, 1559–1561 im April jeweils Jahresrechnung gehalten hatte und der Bos Weinkeller, soweit dies nötig war, betreut hatte (UBB, C VIa 88, fol. 79; vgl. zu Z. 62). – Sandler, Sohn eines Hintersassen, hatte am 8. Juli 1548 die Spinnwetternzunft gekauft (StA, Spinnwetternzunft 5, fol. 147v: «fryderich Sandler») und am 27. Aug. 1548 zu St. Peter Klara Jecklin geheiratet und war damit 1548 BvB geworden (Weiss 347, 30). Im Heizgeldrodel (StA, Spinnwetternzunft 16), der 1559 einsetzt, figuriert er bis 1565 als Kieser, von 1566–1581 ist er abwechselungsweise Sechser und Hausmeister, 1582–1584 abwechselungsweise mit Ulrich Merian Meister und somit 1582/83 und 1584/85 Ratsherr (so auch in StA, Augustinerurk. Nr. 299 vom 12. Jan. 1584), gestorben im Amt am 17. Okt. 1584 (UBB, A A I 45; A G II 24). Er liess von 1549–1562 sechs Kinder zu St. Theodor taufen. «Nachbar» deshalb, weil er spätestens seit 1556 die Liegenschaft Schafgässlein 2 (Eckhaus Schafgässlein/Obere Rheingasse) besass und somit in Bos unmittelbarer Nachbarschaft wohnte. Daneben besass er seit 1576 eine Scheune im Rappoltshof Nr. 8 (*Hist. Grdb.*). Er darf nicht ver-

wechselt werden mit (seinem Sohn?) Fridlin, der am 13. April 1578 die Zunft erneuerte, als Meister Friderich Sandler der Jung 1579 einer der vier Irtenmeister war, 1585 unter den Kiefern erscheint, jedoch schon am 15. Febr. 1589 starb, nachdem er von 1578–1588 acht Kinder zu St. Theodor hatte taufen lassen (StA, Spinnwetternzunft 5, fol. 4vff. bis fol. 183v passim; StA, Gesamtregister der Taufen). Auffallend ist, dass sich die Amerbachs und ihre Dienstboten nicht unter den Paten von Sandlers sen. und jun. Kindern finden.

- 742 *drusen* Flüssiger Bodensatz in Weinfässern, der weiterverwendet und dem Küfer in Rechnung gestellt wurde, wie die vorliegende Stelle sowie die oben zitierten Einträge des Bo zeigen (*Schw. Wb.* 2, Sp. 427; Grimm 2, Sp. 1461).
- 744 *den beckenknechten* Vgl. Z. 591.
- 746 *Thoman Ecklins wifraw* Vgl. Z. 584.
- 747–748 *iren zelichen 3 lib., wie hieunden verzeichnet* So auf fol. 26r: «Item zinstag den 30. Junij A<sup>o</sup> 63 bracht Thoman Ecklins frow zwei kleine hunlin vnd begert 3 lib., ein halb viertzel Rocken ze kauffen. Die selbigen hab ich iren geben. Ist also schuldig 8 lib.» (Der Eintrag ist gestrichen, was heisst, dass die Schuld beglichen wurde).
- 750–751 *als man Danieln Widman schencket zum Schlüssel* Gemeint ist Oesyander (s. Z. 9). Als arrivierter sächsischer Diplomat wurde er offensichtlich, wie das bei Honoratioren Brauch war, offiziell bewirtet, in diesem Fall jedoch weder vom Rat noch von der Universität, sondern von der Schlüsselzunft.
- 751 *zur vrtten* Vgl. Z. 71.
- 753 *duben schlosser* Dieser Begriff liess sich in den Wörterbüchern nicht ausmachen. Es ist aus zwei Gründen auch fraglich, ob es sich um eine Zusammensetzung mit «(Fass)Daube» handelt, also um einen Schlosser, der auf das Verfertigen oder Anbringen von eisernen Reifen auf den Fässern spezialisiert ist. Denn in *Id.* 13, Sp. 2240ff. ist in zeitgenössischen Quellen nur die Form «tugen» belegt (in *Schw. Wb.* 2, Sp. 111ff. nur «daug»). Andererseits werden entsprechende differenzierte Berufsbezeichnungen meist mit dem Fabrikat bzw. dem bei der Arbeit verwendeten Material gebildet. Dass jedoch kein Schreib- oder Hörfehler vorliegt, sondern eine gebräuchliche Bezeichnung, vielleicht ein

Spitzname, ergibt sich klar aus UBB, C VIa 88, fol. 119r/v, wo Bo neun Zahlungen verbucht, die er «dem dubenschlosser» (16. Sept. 1557, 6. Okt. und 26. Nov. 1559), «dubenschlosser» (30. März, Sommer (Strassburgermesse), 4. Nov. 1560, 30. Jan., 6. Nov. 1561) und am 12. Okt. 1560 «M. Jacob, genent Dubenschlosser» machte. Es könnte sich somit um den damals in Basel nachweisbaren Schlosser Jakob Dubler (Dübler, Thibler; 1534 BvB; bis 1562 belegbar, jedoch ohne Lokalisierung in StA, Schmiedenzunft 22, passim) handeln. Zu beachten ist dabei im vorliegenden Zusammenhang, dass er 1557 «die ketten am brunnen zebessern» hatte, «sagt, er hett 5. nüw Ring vnd mer dan 24 alter, so noch gut weren, daran gemacht» (ebd.).

- 753 *lienen* Für diesen Ausdruck lässt sich vorderhand keine einleuchtende Erklärung finden. Denn *Id.* 3, Sp. 1286: «diene» = «Lehne, Geländer», scheint hier nicht weiterzuführen, um so weniger, als Bas in *Beiträge*, S. 270, Z. 7 hierfür «lene» schreibt. Eher ist an *dehne* (auch «dan-», «don-», «dun-») = «Achsnaegel» (Grimm 6, Sp. 547. 188. 1306f.) zu denken, wofür *Elsäss. Wb.* 1, S. 593 auch die Form «diene» aufführt; doch fehlt letztere in *Id.* 3, Sp. 1296. In diesem Fall wäre an die Befestigung der Henkel der grossen Ziehbrunneneimer oder des Kettenrades zu denken.
- 758 *d. Joder* Vgl. Z. 51.
- 760 *Eufrosinen* Vgl. Z. 374.
- 760 *hunlin* Vermutlich Nachwuchs ins Hühnerhaus (s. Z. 178).
- 761 *schwager Wernher Wölflin* Vgl. Z. 32f.
- 763 *Bombasin* Vgl. Z. 95.
- 766 *Albans knecht* Über Alban Fuchs s. Z. 77. Der Name des Knechts ist noch unbekannt. Der Begleitbrief zu dieser Fleischsendung hat sich erhalten in UBB, G II 17, fol. 203 (10. Juli); s. *AK XI* zu G II 17, fol. 190 vom 28. März 1562.
- 767 *Hansen, dem murer* Bleibt zu identifizieren.
- 767–768 *im kleinen hüslin* Damit ist vermutlich nicht das 1547 erworbene Hinterhaus am Schafgässlein gemeint, sondern die kleine Liegenschaft auf der Rheinseite gegenüber von der sog. Elen-denherberge (= Kilchmannhäuser; Obere Rheingasse 5–9), die einst Bos Bruder Basilius besessen hatte. Vgl. *AK IV*, Anhang

Nr. 3, S. 480, Z. 38ff., mit genauer Lokalisierung und V, Nr. 2308, Z. 19ff. und Anm. 5 (mit irriger Lokalisierung, obwohl gerade «zwingel hoff» = Raum zwischen den Häusern am Rhein und der Rheinmauer, die urkundliche Lokalisierung bestätigt). Ob die Bezeichnungen «klein hüslin», «ander hüslin», «im untern hus» in *Beiträge*, S. 249, Z. 9ff.; S. 255, Z. 42; S. 259, Z. 2, ebenfalls diese Nebenliegenschaft meinen, kann nur vermutet werden.

776 *Mössen beckin ... giesfas* «Becken aus Messing (= Lavabo), über dem man die Hände unter dem geöffneten Hahn des darüber angebrachten Wasserbehälters (= «Giessfass») waschen konnte.

779 *als das wetter in Saltzthurn gschlagen* Der Salzturm stand einst – allenfalls als Eckbastion der Burkhardtschen Stadtmauer – unmittelbar nördlich der Einmündung des Birsigs in den Rhein (KDM CH 3, Basel 1, <sup>2</sup>1971, wo er allerdings nicht monographisch behandelt, sondern nur passim erwähnt, jedoch auf alten Ansichten gut dokumentiert ist). Seine offenbar massive Bauweise dürfte erklären, weshalb er im 15. Jh. zeitweilig als Archivturm Verwendung fand (s. StA, Räte und Beamte, U 21, 3, fol. [8]r: Überschrift). Er wurde im November 1829 abgebrochen zwecks Bau des sog. Salzhauses (StA, Bauakten, BB 1). Bei Wurstisen fehlt ein Hinweis auf dieses Naturereignis, das offensichtlich keinen Brand zur Folge hatte, während J. Gross, *Kurtze Bassler=Chronik*, Basel 1649, S. 202 mit Marginalhinweis «Straab» berichtet: «Der Stral schlug in den Saltzthurn» (nach 21. Juni, vor Ende 1563). – Bei den von Bas mit einem Almosen beschenkten Nachbarn kann es sich um die Bewohner der an den Turm angebauten Häusergruppe handeln, die sich, wie in solchen Fällen üblich, als erschreckte Augenzeugen nützlich machten.

783 *Surbüchin* Vgl. Z. 684.

783 *brief gon Nüwenburg* Bas' nicht erhaltene, jedoch prompte Antwort auf Albans Schreiben vom 27. Juli 1563. Bei diesem Botengang (zu Schiff) fiel die Surbüchin ins Wasser, so dass der Brief (samt beigelegter Quittung) unbrauchbar wurde, während die Eierwecken unversehrt blieben (UBB, G II 17, fol. 204; s. AK XI zu G II 17, fol. 190 vom 28. März 1562 und zu G II 17, fol. 188 vom 12. Jan. 1562).

- 786 *brief gen Nuwenburg* Bas' verlorene Antwort auf Albans Brief vom 3. Aug. mit der Mitteilung über das Missgeschick der Surbüchin. *AK* wie zu Z. 783.
- 787 *Alban* Fuchs; vgl. Z. 77.
- 787 *für eyer wecken* Die Eierwecken waren ohne Zweifel als Schonkost für den damals an einer akuten Magen-Darmstörung leidenden Alban gedacht.
- 788–789 *bur von Bamlach ...vide i(nfra)* Hiermit ist auf fol. 29 verwiesen, wo Bas zum 9. Dez. <1562> auf dem Verso notierte: «Hat mir M. Fridlin <Sandler> kauft ein vass mit wein, den som vm 3 lib. von Alexander Mülgräber, kieffer zû Bamlach. Hab ietz zalt für iiij som <?> od(er) 12 lib. Jtem 1 ß stichgelt», und wo auf dem Recto zum Freitag, 5. Aug. <1563> steht: «Hat Alexander Mülgräber sin vass gholt, hielt noch der sin [=gemäss *Eichung*] 4 som 34 mas. Hab im vorhin zalt 4 som, iedes 3 lib., vnd got für die drusen herab 24 mas, rest 10 mas. Thut für iegliche 7 ½ d, jst zusammen 6 ß 3 d. Hab ims zalt vnd er dz fass gnommen.» [*beide Einträge gestrichen*]. – Bamlach: Heute Bad Bellingen-Bamlach, am Rhein, ca. 24 km nördlich von Basel.
- 791 *für ein buchlin* Vgl. Z. 425.
- 792 *Annen* Anna Keller, vgl. Z. 178.
- 794 *distinctiones Bartoli* Es handelt sich um: *DISTINCTIONES // BARTOLI DE / SAXO FERRATO, IV-/ris interpretum Coryphaei, quibus to-/ta ferè Iuris Ciuilis scientia con-/tinetur: // In Tabulas siue schematismos CCCCXXXIII. facilioris me-/morix, maioris'q(ue) commoditatis gratia reda-/ctæ, atq(ue) collectæ // A' Clarissimo atq(ue) doctiss. Scholæ Bononiensis Doctore MARLANO / SOCINO Iuniore: nunc'q(ue) demùm ad Publicam studioso-/rum utilitatem in lucem editæ. // ACCESSIT ... / ... INDEX: ... / ... / ...//* (Druckermarke) *BASILEAE, EX OFFICINA IOAN-/nis Oporini. 1563.* Kolophon auf S. (223): Basel, Oporin, Februar 1563. Widmungsepistel des Dr. Simon Schard (s. Z. 69) an Herzog Julius von Braunschweig, ohne Ort und Datum. Deshalb ist nicht klar, ob Schard mit dem «vergangenen Jahr», wo er das vorliegende Tafelwerk, eine Frucht seines Italienaufenthalts, Oporin (als Ergänzung zur soeben in Basel erschienenen Bartolusausgabe) zum Druck anbot, 1561 oder 1562 meint. Titelaufnahme in *VD 16* fehlt noch, indem für den vorliegenden Druck vor

Nr. B 581, D 2067, S 2277 und S 6855 jeweils auf ein Supplement verwiesen ist. – Er ist im *Kat. Bibl. Amerb.*, UBB, A R I 6, fol. 35 aufgeführt. Doch ist es sehr fraglich, ob das erhaltene Exemplar UBB, M.s.III.2,2 das Amerbachsche ist, zumal es in einem Einband des 17. Jh.(?) mit einem nicht aus der Bibliothek Amerbach stammenden Druck von 1625 zusammengebunden ist.

- 795 *für Wierum de incantationib(us)* «Über das Zaubern». Es handelt sich um: *De praestigijs Daemonum, et incantationibus, ac ueneficijs, libri V. Authore Ioanne Wiero medico*, Basel: Oporin, 1563, in Oktavformat. Genaue Titelaufnahme in *VD 16*, W 2663. Im *Kat. Bibl. Amerbach* nicht mehr auszumachen. Das Exemplar UBB, A.N.132 wurde erst 1992 erworben. Dies kann deshalb nicht verwundern, weil es sich bei diesem Büchlein *Über die Blendwerke der Dämonen* um einen Bestseller handelte, worin in engagierter, geradezu modern anmutender Weise gegen den Hexenglauben und die Hexenprozesse angekämpft wurde. Es erschienen davon innert 20 Jahren sechs Auflagen sowie drei deutsche und zwei französische Übersetzungen, doch wurde der Autor von der Inquisition genau so fanatisch bekämpft, wie er vom Juristen Jean Bodin aufs Korn genommen wurde. – Über den niederländischen Arzt Joh. Weyer (Wier) (1515–1588), seit 1550 Leibarzt der Herzogs Wilhelm III. von Jülich-Cleve-Berg, s. *ADB* 42, 1897, S. 266ff. sowie *MDNO* I,2, 1980, S. 354f., Nr. 1081.
- 796 *Faustin schuld* Vgl. Z. 333 und zu Z. 739.
- 797 *Bur von Fischingen* Vgl. Z. 584 und zu Z. 747.
- 798 *Eufrosin gelt* Vgl. Z. 374. – Der genaue Betreff dieser drei flüchtigen NB bleibt unklar.
- 803 *Valerien* Vgl. Z. 569f.
- 805 *Adelheiten* Vgl. Z. 507.
- 807 *Christinen* Vgl. Z. 565.
- 812 *Elsin Fündin* Vgl. Z. 184.
- 812–813 *Annen* Keller; vgl. Z. 178.